



PAULINUS

WOCHENZEITUNG IM BISTUM TRIER

Ein Verkauf mit doppelt positivem Effekt

Die PSG Wiesbach bietet monatlich fair gehandelte Produkte an

► Seite 9

Blick hinter die Kulissen des Dommuseums

Mara und ihre Familie erkunden für Besucher sonst unzugängliche Räume

► Seite 8



Kirche als Ort für die großen Fragen des Lebens

Patric Schützeichel ist neuer Jugendpfarrer in „eli.ja“ Saarbrücken

► Seite 11

Einzelpreis 2,85 Euro · Nummer 36 · 6. September 2026 · 152. Jahrgang

Redaktion: Tel. (06 51) 71 05-610 · Leser-Service: Tel. (06 51) 46 08-152 · Anzeigen: Tel. (06 51) 46 08-123

www.paulinus.de

Aus dem Bistum

Liturgie kennen und verstehen lernen

Bistum. Das Verständnis für die Liturgie vertiefen, Kenntnisse vermitteln, die zur Ausübung eines liturgischen Dienstes befähigen und zu bewusster Mitfeier des Gottesdienstes motivieren – das sind Ziele von „Liturgie im Fernkurs“. Das Deutsche Liturgische Institut in Trier bietet ab dem 1. Oktober einen Kurs an, der sich über 18 Monate erstreckt. Neben Lernbriefen umfasst er praktische Übungen und Studienwochenenden. Infos und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es unter Telefon (06 51) 9 48 08-28 sowie im Internet auf www.kurzlinks.de/liturgie-im-fernkurs.

Bischof Bätzing beim Michaelstag in Banneux

Bistum. Zum traditionellen Michaelstag im belgischen Banneux sind Pilgerinnen und Pilger aus der Diözese Trier besonders eingeladen. Am Heiligtum der Jungfrau der Armen feiert am 27. September, 10.30 Uhr, der Limburger Bischof Dr. Georg Bätzing ein Pontifikalamt mit Rektor Leo Palm,

begleitenden Priestern und den Gläubigen. Eine Andacht mit Ansprache von Bischof Bätzing wird um 14.15 Uhr gehalten. Um 15 Uhr findet die feierliche Sakramentsandacht mit Krankensegen statt. Gruppen werden um Anmeldung bei Marlene Backes gebeten per E-Mail an pilger@banneux.nd.be oder unter einer der Telefonnummern (00 32) 43 60 02 22 oder (00 32) 80 22 85 21.



Archivfoto: Tobias Wilhelm



Foto: Imago images

Ein Trierer erzählt von jahrelangem Missbrauch und seinem Weg des Umgangs mit dem erfahrenen Leid.

„Schmerzpunkt“ lautete der Titel der Kunstaktion der Münchner Künstlerin Susanne Wagner beim Katholikentag in Würzburg. Glasplatten mit aufge-

sprühten roten Punkten sollten das unbegreiflich Schreckliche des Missbrauchs sichtbar machen und die institutionelle Verantwortung markie-

ren. Von seinen „Schmerzpunkten“ berichtete Anton T. dem „Paulinus“. Und er schilderte, wie er gerade aus seinem Glauben Kraft und Lebensmut schöpfen kann. Werner Baulig gibt als Mitglied des Betroffenenbeirats Einblick in die überwiegend stille Arbeit

des Gremiums. Das Vertrauensverhältnis sowohl zu den Menschen, die beim Beirat nach Unterstützung fragen, als auch zu Bischof Dr. Stephan Ackermann als Rechtsnachfolger sei wesentliche Basis für erfolgreiches Wirken für die Betroffenen. ► Seite 3

Meldungen

Straßenkunstwerk ehrt Franz von Assisi

Zum 800. Todestag des heiligen Franz von Assisi gestalten Straßenmaler aus aller Welt ein riesiges Gemeinschaftswerk vor der Grabeskirche des Ordensgründers. An dem 50 Quadratmeter großen Bild arbeiten zwölf sogenannte Madonnari auf dem Platz der Basilika des mittelitalienischen Ortes, in der Franziskus beigesetzt ist, wie das Portal „Visit.Assisi“ berichtet. 40 weitere Künstler und Künstlerinnen schaffen ebenso viele Pflasterbilder zu Ehren des populären Heiligen.

Papst fordert Denkpause für KI-Einsatz

Papst Leo XIV. hat sich betont skeptisch zu den fundamentalen Risiken Künstlicher Intelligenz (KI) geäußert. In einer Ansprache an Mitglieder des Internationalen Instituts für Verwaltungswissenschaften sagte er im Vatikan: „Die Geschwindigkeit, mit der sich die Innovationen rund um KI entwickeln, drängt uns zu der Frage, ob man diese Maschinen künftig noch kontrollieren kann und ob der Mensch nicht Gefahr läuft, ein Opfer seiner eigenen Erfindungen zu werden.“ In seiner Ansprache wiederholte der Papst auch die Idee einer Denkpause für den Einsatz von KI.

Nuntius ruft zum Einsatz für Demokratie auf

Der neue Papst-Botschafter in Deutschland, Nuntius Hubertus van Megen, hat zum Einsatz für den Erhalt einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung aufgerufen. „Ich möchte alle Menschen guten Willens in Sachsen ermutigen, nicht nachzulassen, sich um Freiheit, Demokratie und für das Wohl aller Menschen in diesem so schönen Freistaat einzusetzen“, sagte der Erzbischof beim Jahresempfang des Katholischen Büros Sachsen in Dresden. Prälat Karl Jüsten, der als Leiter des Katholischen Büros in Berlin für die Beziehungen der Kirche zur Bundespolitik zuständig ist, ging auch auf die erklärte Kirchenfeindlichkeit im Landtagswahlprogramm der AfD in Sachsen-Anhalt ein: „Wer die Kirchen schwächt, schwächt ein Stück gelebten Gemeinwesens. Und er trifft am Ende nicht die Kirchenleitung.“



Foto: Michael Baudisch

► Seiten 2, 4

Für eine offene Fan-Kultur

Wenn der Pfarrer eingangs die Trillerpfeife bläst, zum Singen alle aufspringen und Fahnen geschwenkt werden – dann wird in Elversberg Fußballgottesdienst gefeiert.

Zum ersten Mal überhaupt hat die örtliche Sportvereinigung 07 Elversberg (SVE) in diesem Jahr den Sprung in die erste Fußball-Bundesliga geschafft. Der Aufstieg in die oberste Liga – der dritte in nur fünf Jahren – wirkt auf viele immer noch wie ein einziges langes Fußballmärchen. Ein Märchen, das die kleine Gemeinde nun vor große Herausforderungen stellt. Ein Dorfverein in der Bundesliga – dafür braucht es Unterstützung.

Für Uwe Schmidt, Pfarrer der Kirchengemeinde Evangelisch Mittendrin in Neunkirchen und bekennender Fußball-Fan, war schon kurz nach dem Aufstieg klar, dass er den Fußball und seine Fans in die Kirche holen wollte. Die Ziele: Beistand „von oben“ erbitten, aber vor allem zu einem fairen Miteinander beitragen. Inspirieren ließ sich Schmidt bei der Konzeption von den „Fan-Andachten“, die seit vielen Jahren im Kölner Dom stattfinden. Niedrigschwellig solle das gottesdienstliche Angebot sein, offen für alle – und natürlich ökumenisch.

So lebt dieser erste Elversberger Fußballgottesdienst dann auch von der Stadion-Atmosphäre im



In der vollbesetzten Evangelischen Kirche Elversberg waren Trikots, Schals und Flaggen der SVE allgegenwärtig. Foto: Rieke Eulenstein/evks

kirchlichen Raum. Bälle, Schals und Banner zieren Kanzel, Altar und die Empore. Schon eine Viertelstunde vor Beginn ist die Evangelische Kirche in der Luisenstraße rappellvoll, schwarz-weiße Trikots und Schals in jeder Ecke.

Mehrere Talkrunden statt einer Predigt

Die Besucherinnen und Besucher sind von Anfang an aktiv dabei, ob beim Singen oder gemeinsamem Sprechen. Als das Lied „2022, an einem Tag im Mai“ angestimmt wird, singt die ganze Kirche inbrünstig mit.

Und gibt es mal eine Verzögerung, wird diese mit Sprechchö-

ren „SVE“ überbrückt. Der Hinweis von Gemeindereferentin Ursula Zewe-Petry von der katholischen Pfarrei, dass auch andere Vereine willkommen seien, wirkt eher pro forma. An diesem Nachmittag ist die Kirche schwarz-weiß.

Eine Predigt gibt es nicht, stattdessen mehrere Talkrunden. Hier wird nicht über Fans gesprochen, sondern die Fans selbst kommen zu Wort. Im Mittelpunkt steht „TeamGeist“: eine offene und faire Fankultur. Diese müsse an erster Stelle stehen, so Zewe-Petry. Einen Tag nach den schweren Ausschreitungen bei einem Pokalspiel in Mannheim sind die Nachwirkungen der Gewalt noch deutlich zu

spüren. In Elversberg hat man dafür kein Verständnis. „Hass hat im Sport gar nichts zu suchen, Gewalt war nie ein Thema bei uns“, betont Norbert, seit über vier Jahrzehnten SVE-Mitglied.

Eine Vorbildfunktion im Miteinander einnehmen

„Sie haben es in der Hand, dass so etwas in Elversberg nicht vorkommen wird“, appellierte Zewe-Petry an die 300 Menschen in der Kirche. Und auch Uwe Schmidt sieht die Chance für den saarländischen Club, eine Vorbildfunktion im Miteinander einzunehmen.

Auch in der Bundesliga soll die Fankultur in Elversberg erhalten werden vor, während und nach den Spielen, hofft auch Elfi, langjährige Stadiongängerin. „Wenn woanders ein Spieler einen Elfer verschießt, wird er noch ausgepiffen. Bei uns gibt es dafür Applaus, denn nächstes Mal wird es besser.“ Damit gehe ein anderes Verständnis von Fan-Sein einher. „Ich bin Fan, auch wenn die Mannschaft mal schlecht spielt“, betont sie – und bekommt dafür großen Applaus in der Kirche.

Pfarrer Uwe Schmidt ist begeistert von der Bilanz des ersten Fußballgottesdienstes. Über die Saison hinweg will er weitere Angebote an der Schnittstelle von Kirche und Sport entwickeln und im nächsten Jahr den Gottesdienst zur Saisonöffnung neu auflegen – denn vom Klassenerhalt ist man in Elversberg überzeugt. pm/red

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Dem „Paulinus“ wird vertraut. Jüngstes Beispiel: Das Missbrauchsoffer Anton T. wendet sich aus zwei Gründen an uns. Erstens möchte er die Öffentlichkeit über seinen jahrelang erlittenen sexuellen Missbrauch informieren. Zweitens geht es ihm darum, durch seinen Weg der Verarbeitung anderen Opfern Mut zu machen. Nach seinem Wiedereintritt in die Kirche ist er mittlerweile vielfältig als Gläubiger engagiert. „Dass ich heu-

te meinen Frieden gefunden habe und das Kapitel auch abschließen konnte, verdanke ich meinem Glauben und meiner wunderbaren Partnerin, die auch in schwierigen Zeiten zu mir gestanden hat“, sagt Anton T. Das Unterscheiden zwischen Gott und der Kirche als Institution sei keineswegs ungewöhnlich, sagt Werner Baulig vom Betroffenenbeirat im Bistum.

Herzlich, Ihr
Zeljko Jakobovac

Leserbriefe

Vom muslimischen Flüchtling zum Priester („Paulinus“ vom 19. Juli)

Vorbildlich erkennbar

Die katholische Taufe eines Moslems und sein Weg zum Priesteramt sprechen für die Strahlkraft der katholischen Kirche. Vorbildlich ist, dass der Neupriester in Berlin durch Tragen eines Kollarhemdes als Geistlicher erkennbar ist. Daran können sich Priester ein Beispiel nehmen, die Zivilkleidung ohne Kreuz tragen, für Gläubige nicht erkennbar sind und somit in seelsorglichen Notsituationen nicht um geistlichen Beistand ersucht werden können.

Michael Zerwas, Koblenz

„Jeder braucht religiöse Bildung“ („Paulinus“ vom 2. August)

Mensch ist zutiefst religiös

Als Religionspädagoge, der 40 Jahre im Bernardshof in Mayen, der sowohl im Gruppenalltag wie auch an der Schule für Erwachsenenbildung und als Bezirkskatechet jahrzehntelang in der Lehrerfortbildung des Bistums Trier tätig war, stimme ich Professor Hans Mendl vollumfänglich zu. Der Mentor der Bezirkskatecheten im Bischöflichen Generalvikariat Trier, Hubert Ries, war ebenfalls ein Verfechter dieser Religionspädagogik. So unterstützten wir auch Anfang der 1990iger Jahre Dom Pedro Casaldaliga in Brasilien und seine befreiungstheologische Theologie. Vor mehr als 50 Jahren propagierte schon mein Lehrer Professor Dr. Alfons Thome, Religionspädagoge an der Theologischen Fakultät Trier, dass der Mensch zutiefst religiös, „Person auf Person resonant“, ist und verkündete den menschenfreundlichen Gott, den auferstandenen Christus.

Professor Thome, geprägt durch seine mehrjährigen Kriegsgefangenen Erfahrungen in Russland und später durch seine Unterrichtstätigkeit an einer Berufsschule, war ein Verehrer der Muttergottes von Stalingrad, 1942 von Kurt Reuber im hoffnungslosen Kessel von Stalingrad gemalt. Heute hängt sie in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin. Diese spricht auf ihrem Bild von Licht-Leben-Liebe-Weihnachten im Kessel von Stalingrad. Der tiefgläubige Professor Thome verehrte Marc Chagall, seine Bilder und ihre Botschaft von Jahwe, „ich



Fach wichtig

„Paulinus“-Leser Alois Wiszniewsky äußert sich zur Religionspädagogik und Hans Mendl.

Foto: KNA

bin da“, dem Gott nicht nur des Alten Testaments. Intensiv beschäftigte er sich mit Giorgio La Pira, dem Botschafter des sozialen und politischen Friedens in Italien. Als Thome-Schüler, der 1975 von der Wehrkammer in Koblenz in einer zweistündigen Verhandlung als christlicher Kriegsdienstverweigerer anerkannt worden ist und der seinen Zivildienst auf einer schwerbehinderten Wohngruppe in Kloster Ebernach in Cochem abgeleistet hat, bestätige ich aus der Praxis die Religionspädagogik von Professor Mendel. Ich bin dankbar, dass ich diesen beruflichen und Lebensweg gehen konnte und danke dem verstorbenen Professor Dr Alfons Thome für sein christliches, religionspädagogisches Vorbild in Wort und Tat.

Alois Wiszniewsky, Müden

Saatgutreinigung („Paulinus“ vom 19. Juli)

Verschiedene Meinungen

Vielen Dank für den Beitrag „Saatgutreinigung“. Die Chemie erfindet immer wieder neue Spritzmittel gegen Unkraut. Aber oft werden die Unkräuter resistent, und der Kampf beginnt von Neuem. Im Feld der Christengemeinde gab es schon immer verschiedene Meinungen. Ein altes Sprichwort sagt: „Ist man über einen Berg, so kommt der nächste.“ Es gibt kein Paradies auf Erden, auch wenn wir es gerne hätten.

Doris Schauß, Rohrbach

Hinweis

Die von uns veröffentlichten Zuschriften stellen die persönliche Meinung der Einsender, nicht aber unbedingt die des „Paulinus“ dar. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt wiederzugeben, um möglichst viele Meinungen zu Wort kommen zu lassen.



Das Schlimmste verhindern

Kommentar vor der Wahl in Sachsen-Anhalt

Von Gerd Felder

Es ist ein Frontalangriff auf die Kirchen, den die AfD in Sachsen-Anhalt plant, falls sie nach diesem Wahlsonntag an die Macht kommen sollte. In ihrem Wahlprogramm macht die als „gesichert rechtsextrem“ eingestufte Partei keinen Hehl daraus, dass sie die staatliche Förderung der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt ganz streichen, Staatsleistungen erheblich kürzen und sich außerdem für die Abschaffung der Kirchensteuer einsetzen will.

Dass sie darüber hinaus auch das Kirchenasyl so weit wie möglich unterbinden will, kommt noch hinzu und passt ins Bild. Sollte die AfD ihre Pläne tatsäch-

lich umsetzen können, so würde das die Kirchen bis ins Mark treffen. Kirchengemeinden, Bildungshäuser und soziale Angebote könnten in der heutigen Form nicht mehr erhalten werden.

Wichtig, dass Kirchen eindeutig Flagge zeigen

Wobei der AfD offenbar nicht bewusst ist, welche Folgen ihre rigorose Streichpolitik für Kitas, Schulen, Krankenhäuser und Pflegeheime hätte, die vielfach von kirchlichen Trägern betrieben werden. Es wären also gerade die hilfsbedürftigen Menschen, die unter ihrem Schlag gegen die Nächstenliebe zu leiden hätten.

Umso wichtiger ist, dass die Kirchen mit ihren Kampagnen – das Bistum Magdeburg mit der Aktion „Bewusst wählen!“ und die Evangelische Kirche in Mittel-

deutschland mit der Initiative „Herz statt Hetze“ – eindeutig Flagge zeigen: Die AfD ist für Christen nicht wählbar, weil ihr menschenverachtendes Programm in diametralem Widerspruch zum Evangelium steht.

Auch die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) hatte sich vor zwei Jahren in einer Erklärung schon erfreulich deutlich gegen den völkischen Nationalismus der AfD gewandt.

Doch ob die gemeinsamen Aktionen, Vorträge und Bürgerversammlungen der beiden Kirchen in Sachsen-Anhalt sich am Ende konkret im Wahlergebnis niederschlagen werden, bleibt unsicher. Viele, so scheint es, sind nämlich keinem rationalen Argument mehr zugänglich. Das darf aber kein Anlass zur Resignation sein. Es geht nämlich um alles.

► Seite 4

A3 wird für Gläubige zum Busparkplatz

Welche Erfahrungen Günther Beckstein (82) als bayerischer Innenminister und evangelischer Christ beim Heimatbesuch von Papst Benedikt XVI. in Bayern vom 9. bis 14. September 2006 mit der katholischen Kirche machte, erzählt er im Interview mit Barbara Just (KNA).



Günther Beckstein am 12. August in Nürnberg.
Barbara Just/KNA

Und dann?

Galt es die logistische Herausforderung zu lösen. Regensburg ist nahverkehrstechnisch nicht so gut erschlossen wie München. Die meisten Pilger mussten deshalb mit Bussen kommen. Wo sollten die abgestellt werden? Damals habe ich auswendig gewusst, wie lang welcher Bustyp ist und wie viele Leute hineinpassen. Wir haben ausgerechnet, wie viel Platz sie auf der Autobahn zum Parken brauchen. Dazwischen sollte ein Shuttle fahren können. Unter den Gläubigen waren ja einige nicht so gut zu Fuß.

Klingt nach langen Sitzungen.

Richtig. Eine Autobahn als Großparkplatz zu verwenden, war eigentlich ein No-Go. Die A3 ist eine wichtige Verbindung in den Osten und Süden Europas. Wegen der Sperrung mussten Schichten im angrenzenden BMW-Werk ausfallen.

War es damit geschafft?

Die meisten Bedenken hatte der Bund. Es ging um eine Grundsatzentscheidung, ob erstmals eine Autobahn für anderes als überregionale Verkehrszwecke verwendet werden darf. Eventuelle Schadensersatzansprüche von Firmen, etwa Speditionen, wollte Berlin nicht übernehmen. Das haben wir dann in Bayern geregelt. Der Mensch ist wichtiger als das Auto, das war für mich der Maßstab. Dazu kam die Einzigartigkeit des Ereignisses.

250 000 Menschen kamen in München zum Gottesdienst, für Regensburg wurde die gleiche Zahl genannt. Es sollen aber deutlich weniger gewesen sein ...

Die Polizei fotografiert vom Hub-schrauber aus das Gelände und teilt es gedanklich in Planquadrate ein. So wird eine möglichst präzise Schätzung der Teilnehmerzahl versucht. Einsatzleitung

Impressum

Herausgeber: Bistum Trier
Chefredakteur:
Zeljko Jakobovac
Redaktion:
Sarah Andre-Schött (stellv. Chefredakteurin),
Tobias Wilhelm, Christine Cüppers,
Luca Peranni
Sekretariat: Inga Anzenhofer,
Sabine Hoffmann
Layout und technische Koordination:
Patrick Hardt, Stefanie Müller
Geistlicher Beirat:
Professor Dr. Martin Lörshch
Nachrichtendienst:
Katholische Nachrichtenagentur (KNA)
Adresse Redaktion:
Mustorstraße 2, 54290 Trier
oder PF 3130, 54221 Trier
Telefon (06 51) 71 05-6 10
Telefax (06 51) 71 05-6 13
E-Mail: redaktion@paulinus.de
www.paulinus.de
Verlag: Paulinus Verlag GmbH
Geschäftsführer:
Johannes Thielmann
Anschrift Verlag:
Max-Planck-Straße 14, 54296 Trier
oder PF 3040, 54220 Trier
Telefon (06 51) 46 08-0
Telefax (06 51) 46 08-2 21
Leser-Service und Vertrieb:
Telefon (06 51) 46 08-1 52
Telefax (06 51) 46 08-2 25
E-Mail: leserservice@paulinus-verlag.de
Anzeigen:
Telefon (06 51) 46 08-1 23
Telefax (06 51) 46 08-2 24
E-Mail: anzeigen@paulinus-verlag.de
Druck:
Saarbrücker Zeitung Druckhaus GmbH,
Untertürkheimer Straße 15,
66103 Saarbrücken
ISSN 1436-9214

Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos keine Gewähr.
Bezugspreise: Einzelverkauf 2,85 €.
Abonnement: bei Postzustellung 9,60 € zzgl. Postgebühren/Monat; bei Zustellung durch Boten 9,60 €/Monat; bei Rechnung 29,80 €/vierteljährlich; 116,20 €/jährlich; bei Bankeinzug: 28,80 €/vierteljährlich, 115,20 €/jährlich (alle Preise inkl. der jeweils gültigen gesetzlichen MwSt.). Abbestellungen sind nach Ablauf der vereinbarten Mindestbezugszeit nur schriftlich beim Verlag mit einer sechswöchigen Frist zum Quartalsende möglich. Gültig sind die Media-Daten Nr. 43 vom 1. Januar 2026.

0800-1110111
0800-1110222

WIR HÖREN ZU

www.telefonseelsorge.de

und Polizei kooperieren mit dem Veranstalter. Erinnert sei hier, dass in der katholischen Kirche der Bischof gegenüber den Laien eine besondere Stellung hat. Wenn ein Bischof also erklärt, es seien mehr Gläubige gewesen als die Polizei angibt, dann wird eine solch kitschige Frage dem Minister zur Entscheidung vorgelegt. Ich habe damals gesagt: „Also für die Wahrheit ist die Kirche zuständig.“

Was hat der Papstbesuch Ihnen als evangelischer Christ bedeutet?

Das wollte auch Benedikt XVI. kurz vor seinem Abflug von mir wissen. Fast das gesamte bayerische Kabinett war auf dem Rollfeld des Münchner Flughafens versammelt. Der Letzte in der Reihe unten war gemäß der Hierarchie ich als Innenminister und stellvertretender Ministerpräsident. Erst bedankte sich Benedikt für die Sicherheitsvorkehrungen bei mir. Dann stellte er mir genau Ihre Frage.

Was haben Sie geantwortet?

Ich fand es toll, dass eine ganze Woche religiöse und theologische Themen die Nachrichten in Bayern bestimmt haben. Das Motto der Reise „Wer glaubt, ist nie allein“ wurde vielfältig bestätigt. So etwas hatte ich zuvor noch nie erlebt. Selbst Kirchentage hatten nie eine solche Wirkung wie dieser Papstbesuch.

► Seite 16

Missbrauch

„Gott kann nichts für sein Personal auf Erden“

Kann ein Mensch jemals noch glücklich leben, der jahrelangen Missbrauch erfahren und unter den Folgen zu leiden hatte? „Ich habe endlich meinen Frieden mit der Vergangenheit machen können“, sagt einer, der Trost und Hilfe in seinem Glauben gefunden hat. Dem „Paulinus“ hat er seine Geschichte erzählt.

Von Christine Cüppers

Nein, es gehe ihm beim besten Willen nicht um besondere Aufmerksamkeit, betont Anton T., dessen richtiger Name der Redaktion bekannt ist. Aber er habe das Bedürfnis, seine Erlebnisse und Erfahrungen einmal öffentlich zu erzählen und mit seiner – sicherlich nicht allgemeingültigen und auf alle Opfer anwendbaren – Art der Verarbeitung vielleicht doch dem einen und anderen Mut und Kraft geben zu können. Schließlich könne es ihm „besser als jetzt nicht gehen“, bekräftigt er mehrfach und überzeugend.

Dass der heute 71-jährige das sagen kann, wirkt auf Zuhörer unfassbar. Schließlich hat er neun Jahre lang unter Missbrauch leiden und in über 20 Jahren mit den Folgen kämpfen müssen. „Dass ich heute meinen Frieden gefunden habe und das Kapitel auch abschließen konnte, verdanke ich meinem Glauben und meiner wunderbaren Partnerin, die auch in schwierigsten Zeiten zu mir gestanden hat.“

„Kaum war ich als Opfer auserkoren, ging das nahtlos weiter“

Aufgewachsen ist Anton T. in Trier. Der Vater war Alkoholiker, der die Mutter geschlagen hat. Als er eines Tages auf den damals Sechsjährigen und seine drei Jahre ältere Schwester mit einem Messer losgegangen sei, flohen die Kinder und kamen in das damali-

ge Trierer Waisenhaus. „Nach einer kurzen Zeit, in der ich zur Ruhe kommen konnte, fingen gewaltsame Bestrafungen durch eine Ordensfrau und Erzieherinnen an“, erinnert sich Anton T. und stellt eher nüchtern fest: „Kaum war ich als Opfer auserkoren, ging das nahtlos durch andere Personen und in anderen Institutionen weiter.“

Sehr bald habe er auch sexuelle Gewalt erfahren. Größere Jungs im Heim, der Priester im Kommunionunterricht, ein Seminarist, der ihm Akkordeon-Unterricht gab, Seminaristen bei der Freizeit, ein Mönch – „sie vergingen sich regelmäßig an mir, als ich im Alter zwischen acht und 17 Jahren war“. Und mit niemandem habe er reden, von seinen Erlebnissen erzählen können. „Das war fast das schlimmste an der Sache, dass kein Mensch mir geglaubt, geschweige denn mir geholfen hätte.“ Anton T. kann seine damalige Not noch immer fühlen, auch wenn er an dieser Stelle wieder sagt, mit dieser Vergangenheit abgeschlossen zu haben.

Mit 16 Jahren trinkt der Jugendliche seine erste Flasche Bier – und findet eine gewisse Entspannung von seinem Alltag. Der Alkoholkonsum nimmt kontinuierlich zu, als er eine Ausbildung zum Kfz-Mechaniker beginnt. Trotzdem bewältigt er seinen Alltag, macht nach Abschluss der Lehre eine Ausbildung zum Krankenpfleger, danach noch zum Sanitätsfachverkäufer. 1986 lernt er seine jetzige



Über Jahre Opfer von Menschen in kirchlichen Einrichtungen: Ein Missbrauchsopfer erzählt seine Geschichte von Traumata und seinem persönlichen Weg zum inneren Frieden. Foto: KNA

Partnerin kennen. „Sie hat mit dazu beigetragen, dass ich eine Therapie gemacht habe und seit 1990 trocken bin“, berichtet T. mit berechtigtem Stolz.

„Betroffene Einrichtungen und Institutionen sollten von Vergehen erfahren“

Aus „nachvollziehbaren Gründen“ sei er aus der Kirche ausgetreten. „Während der Therapie aber kam mir der Gedanke, dass Gott ja nichts für sein Bodenpersonal kann. Nach reiflichen Überlegungen bin ich dann wieder eingetreten. Trotz allem bin ich nämlich gläubig geblieben und danke Gott, dass er mich getragen und mir auf dem Weg aus dem Alkohol geholfen hat.“

Eine Situation 2016 riss die alten Wunden wieder auf, weckte durch einen bestimmten Tonfall des Gesprächspartners schrecklichste Erinnerungen. „Mein damaliger Psychologe machte mich auf die Aufarbeitungskommission aufmerksam“, berichtet Anton T. 2022 wendet er sich an die Unabhängige Kommission für Anerkennungsleistungen (UKA) und erzählt seine Geschichte – „auch um eine Entschädigung zu erhalten, vor allem aber, damit die betroffenen Einrichtungen und Institutionen von den Vergehen erfahren“. Vor wenigen Wochen ist das Verfahren zu Ende gegangen. Die Ausgleichszahlung ist inzwischen erfolgt.

Sehr langsam habe er auf Vergebung hinarbeiten können, sagt T.

im Rückblick. Aber er habe gewusst, dass „ohne diese Vergebung keine Genesung möglich ist. Der Konflikt hat immer in meinem Herzen getobt, bis ich endlich loslassen konnte. Das ging, als ich merkte, dass ich die Vergangenheit nicht mehr ändern kann. Aber ich kann sie akzeptieren. Und das hat dann gut getan.“

„Ich bin Gott dankbar, dass er mich an den Erlebnissen hat wachsen lassen“

Besondere Kraft und Hoffnung ziehe er längst aus seinen „schönen Diensten in der Kirche“. 2019 legte er die Küsterprüfung ab und engagiert sich in diesem Dienst. Auch als Lektor, Wortgottesdienst-Leiter und Kommunion-

helfer ist er im Einsatz, absolviert die Ausbildung zum Kantor, singt in einem Chor. Und das alles zur Ehre Gottes, „dem ich so viel zu verdanken habe“.

Seine Dienste in der Kirche bereichern ihn jeden Tag, schildert der 71-Jährige. Zum Abschluss des berührenden Gesprächs erklärt er noch einmal ausdrücklich, warum er seine Geschichte erzählen wollte: „Die Leute sollen wissen, dass der Glaube trotz schwerster Lebenssituationen bleiben und auf dem weiteren Weg helfen kann. Gott kann schließlich nichts dafür, wenn sein Personal auf Erden schlimme Dinge tut. Ich bin ihm sehr dankbar, dass er mich persönlich hat wachsen lassen an meinen Erlebnissen.“

Ein Ziel der Arbeit des Gremiums war die Reform von Innen

Der Umgang von Anton T. mit dem erlebten jahrelangen Missbrauch ist kein Einzelfall. Werner Baulig gibt als Mitglied des Betroffenenbeirats im Bistum im Gespräch mit dem „Paulinus“ Einblicke in die Arbeit des seit 2021 tätigen Gremiums.

Von Christine Cüppers

„Uns geht es darum, von Missbrauch betroffenen Menschen zu helfen. Dabei verstehen wir uns als Anwalt, prüfen beide Seiten, also auch die der Täter, und tragen in einem ordentlichen Verfahren be- und entlastende Argumente zusammen.“ So fasst Werner Baulig die Kerntätigkeit des Betroffenenbeirats zusammen.

Das fünfköpfige Gremium – alle Mitglieder sind selbst Betroffene von Missbrauch – arbeitet seit 2021, nachdem es sich selber eine

Verfahrensordnung gegeben und den vom Bistum erstellten Satzungsentwurf überarbeitet hat. Rund 50 Kontakte seien seither zustande gekommen, schätzt Baulig, da man sich absichtlich gegen das Führen einer Statistik entschieden hat.

Angesprochen auf den Bericht von Anton T. schildert Baulig, dass es im Umgang mit und der persönlichen Aufarbeitung von Missbrauch eine große Bandbreite von Herangehensweisen bei den Betroffenen gebe. „Die Gruppe ist keineswegs homogen. Wie bei al-

len Kriminalitätsoffern sind alles Einzelfälle.“ Zwischen Hass und völliger Ablehnung der Kirche über eine Haltung, gar nichts mehr mit dem Thema zu tun haben zu wollen, bis hin zum Wunsch, mitzuarbeiten daran, dass die Kirche ein sicherer Ort werden kann, reiche das Herangehen. „Das Unterscheiden zwischen Gott und der Institution mit den darin tätigen Menschen ist keineswegs ungewöhnlich.“

Viel erreichen können, weil still gearbeitet wird

Er selber könne jede Haltung nachvollziehen. „Ich bin selber vor vielen Jahren aus der Kirche ausgetreten“, sagt der 66-jährige, lange Jahre in Sozialverwaltungen tätige Jurist, der zufällig auf die Möglichkeit der Mitwirkung im Betroffenenbeirat gestoßen ist. Er habe sich gefragt, ob er etwas in dem Feld tun wolle und was er bieten könne. „In gewisser Weise kann ich da weiterarbeiten, wo ich auch im Beruf tätig war“, erklärt er.

In allen Fällen sei das Bestreben des Beirats, für die Betroffenen eine Entschädigung und einen Ausgleich sowie möglichst die Bitte um Entschuldigung von den Rechtsnachfolgern der Täter zu erreichen. Zugleich arbeite das Gremium aber auch daran mit, den Umgang der Kirche mit der Vergangenheit und ihr Verhalten für die Zukunft zu verbessern.

„Sehr viel haben wir in den fünf Jahren erreichen können, weil wir still arbeiten“, betont Werner Bau-



Werner Baulig ist eines von fünf Mitgliedern des Betroffenenbeirats im Bistum Trier. Foto: privat

lig. Vor allem das Vertrauensverhältnis sowohl zu den Menschen, die beim Beirat Unterstützung anfragen, als auch zu Bischof Stephan Ackermann als Rechtsnachfolger sei die wichtige Basis für das erfolgreiche Wirken im Interesse der Betroffenen.

Die wenden sich in der Regel per E-Mail an den Beirat. „Wir haben eine besonders gesicherte Internetadresse eingerichtet, die zwar auf der Homepage des Bistums zu finden, vom Bistum aber unabhängig ist“, erläutert der langjährig auch im Landesdatenschutz von Mecklenburg-Vorpom-

mern tätige Baulig, dem das Thema über den Beruf hinaus ein enorm wichtiges Anliegen ist. Einige Menschen würden auch über Mund-zu-Mund-Propaganda den Kontakt suchen. „Die meisten kennen sich aus der gemeinsamen Leidenszeit oder sind bereits organisiert, etwa in der Initiative MissBiT.“

Regelungen wurden Laien- und Opfer-freundlicher

Angesichts der vermutlich vierstelligen Zahl von Missbrauchsopfern in der Diözese stellten die

Kontakte des Betroffenenbeirats einen geringen Anteil dar. „Einige melden sich auch direkt beim Bistum oder steigen in die Verfahren der Aufarbeitungskommissionen ein“, weiß Werner Baulig.

Neben der Beratung der Betroffenen sehe der Beirat eine wichtige Aufgabe darin, die Kirche zu beeinflussen zugunsten eines angemessenen und achtsamen Umgangs mit den Opfern sowie dahingehend, dass Widerstände gegen die Thematik nachlassen und einer größeren Kooperationsbereitschaft Platz machen. „Wir konnten dazu beitragen, dass einige diözesane Regelungen Laien- und Opfer-freundlicher wurden. Das Bistum bewegt sich – vielleicht nicht so schnell, gründlich und so, wie wir es uns wünschen. Aber es geht um Kompromisse und vor allem um die Reform von Innen, die mit den internen Regeln anfängt.“

Die Tätigkeit des Betroffenenbeirats werde voraussichtlich Ende 2027 auslaufen. Die Fälle würden aber absehbar weniger, was an mehreren Gründen liege: Prävention und Intervention seien verbessert worden, die Aufmerksamkeit deutlich größer. Er schätze, dass die Mehrheit der Opfer, die sich melden wollten, dies bereits getan habe.

„Mit dem Bistum und der Universität Trier als Kooperationspartner überlegen wir, wie wir das Engagement angemessen zurückfahren“, kündigt Baulig an. Ein „Notfall-Angebot“ von Experten sei beispielsweise eine Idee für die Zukunft.

Info

- Unter www.kurzlinks.de/bistum-hilfe-fuer-betroffene bietet das Bistum Trier eine Übersicht über Beratungsangebote und Hilfen bei sexualisierter Gewalt und sexuellem Missbrauch an. Ansprechpersonen in der Diözese sind ebenso aufgeführt wie Einrichtungen und Angebote, bei denen Betroffene Rat und Hilfe finden.
- Was das Bistum bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt im Bereich der Kirche tut, ist unter www.kurzlinks.de/bistum-intervention zu finden. Neben einem Vorwort von Bischof Stephan Ackermann sind hier der Interventionsplan für Beschäftigte im pastoralen Dienst und ehrenamtlich Tätige in den Pfarreien sowie die Jahresberichte im Bereich Prävention, Intervention und Aufarbeitung (P.I.A.) nachzulesen.
- Die Arbeit des Betroffenenbeirats im Bistum Trier wird unter www.kurzlinks.de/bistum-betroffenenbeirat vorgestellt. Auf der unabhängigen Internetseite gibt es ebenfalls Ansprechpersonen sowie die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme. Zudem werden wichtige Dokumente zum Themenbereich zum Nachlesen zur Verfügung gestellt.

Deutschland

Missbrauch an Schulen untersuchen

Die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexueller Gewalt im Bistum Limburg (UKO) spricht sich für eine Untersuchung und Aufarbeitung von Missbrauchstaten an katholischen Schulen aus. Im Mittelpunkt einer wissenschaftlichen Studie soll sowohl die Rekonstruktion möglicher Fälle als auch die Analyse institutioneller Verantwortlichkeiten und struktureller Bedingungen stehen, schreibt die Kommission in einem Jahresbericht. Vorgesehen ist demnach, Gymnasien, Förderschulen und weitere schulische Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft einzubeziehen.

Gottesdienste für Opfer von Gewalttat

Das Erzbistum Berlin trauert um die Opfer der Gewalttat an der Docemus-Privatschule im brandenburgischen Gosen-Neu-Zittau: In den Einschulungsfeiern und -gottesdiensten der katholischen freien Schulen in Berlin und Brandenburg soll den Opfern gedacht werden. Zuvor sind am 27. August bei einem Angriff an der Docemus-Schule zwei Menschen getötet worden. Die Polizei hat einen 19-Jährigen festgenommen, gegen den die Staatsanwaltschaft Frankfurt (Oder) inzwischen einen Haftantrag wegen des dringenden Tatverdachts des zweifachen Mordes gestellt hat.

Reformdialog verzögert sich



Foto: Bert Bostelmann/KNA

Die nächste Etappe im Reformdialog zur Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland verzögert sich. Die ursprünglich für November geplante erste Sitzung der Synodalkonferenz, einem neuen Beratungsgremium von Bischöfen und Laien, werde verschoben, weil bislang die angefragte und notwendige Zustimmung aus dem Vatikan für die Satzung noch nicht vorliege, sagte das Zentralkomitee der deutschen Katholiken der Katholischen Nachrichten-Agentur.

Welt

Trauer um König von Norwegen

Papst Leo XIV. trauert um Norwegens König Harald V. „Ich spreche Eurer Majestät, den Mitgliedern der königlichen Familie sowie dem ganzen Volk mein tief empfundenes Beileid aus“, heißt es in einem am 28. August vom Vatikan veröffentlichten Telegramm an Haralds Sohn und Nachfolger, König Haakon VIII. Der Papst würdigt König Haralds „langjährigen, hingebungsvollen Dienst für das Reich – der hoffentlich weiterhin Früchte tragen wird“. Der 89-Jährige war nach mehr als 35 Jahren an der Staatsspitze von Norwegen gestorben.

Kirche in Mexiko startet Such-Aktion

Der mexikanische Kardinal und Erzbischof von Mexiko-Stadt, Carlos Aguiar Retes, hat eine Hilfsaktion ins Leben gerufen, um das Schicksal der landesweit 130 000 Vermissten aufzuklären. Er forderte die Pfarreien auf, „Friedensbriefkästen“ für eine anonyme Übergabe sachdienlicher Hinweise aufzustellen. Da die Vermisstenfälle nicht selten mit den mächtigen Drogenkartellen zu tun haben, trauen sich viele Menschen nicht, mit der Polizei zu sprechen.

Erdbeben: Hunderte Kirchen beschädigt

Ein Erdbeben in Kolumbien hat Hunderte Kirchen beschädigt. Dutzende Gotteshäuser sind eingestürzt, andere sind instabil und müssen auf ihre Statik untersucht werden.

Nach dem verheerenden Erdbeben im Westen Kolumbiens steht die katholische Kirche im Land vor einer riesigen Herausforderung. Nach Angaben des Erzbischofs von Bogotá, Kardinal Luis José Rueda, sind viele Kirchengebäude von Einsturz bedroht oder bereits zusammengebrochen. „Abgerissene Dächer, eingestürzte Türme oder über die gesamte Länge Mauerrisse: Mehr als 200 Kirchen und Kathedralen sind vom Erdbeben betroffen“, sagte Rueda der Zeitung „El nuevo Siglo“. Viele, auch unter den bedeutendsten, müssten vollständig abgerissen werden.

So sei unter anderen die Kathedrale „Nuestra Señora del Rosario“ in Manizales stark beschädigt. Die Kuppel sei zerstört, einer der Türme nach innen eingestürzt; im Mauerwerk seien Risse zu sehen. „Die Beschädigung dieses Wahrzeichens der Stadt hat bei den Einwohnern große Bestürzung ausgelöst“, so Rueda.

Pferde für den Wiederaufbau

Videos vom Erdbeben, die den Teil-Einsturz des Kirchturms zeigten, gingen in den Sozialen Netzwerken viral. Bis technische Untersuchungen vorliegen und die

KIRCHE UND WELT

Warnung vor Konsequenzen

Die AfD gibt sich christlich – das Bonifatiuswerk widerspricht. Und auch eine Theologin warnt vor den Folgen der AfD-Pläne für soziale, kulturelle und kirchliche Einrichtungen.

Wenige Tage vor der Landtagswahl in Sachsen-Anhalt am 6. September warnt das katholische Bonifatiuswerk vor paradoxen Wirkungen einer möglichen AfD-Regierung. Der Staat schneide sich ins eigene Fleisch, wenn staatliche Zuschüsse für kirchliche Einrichtungen gestrichen würden, sagte Bonifatiuswerk-Präsident Manfred Müller. Denn dann werde das Gesamtgefüge aus Staatszuschuss, kirchlichen Mitteln, Spenden und kirchlichem Ehrenamt zusammenbrechen und der Staat müsse diese Einrichtungen selbst komplett finanzieren.

Ehrenamtliches Engagement vor dem Aus

Müller warnt davor, die AfD-Pläne zu unterschätzen: „Die Vorhaben der AfD stellen eine Gefahr für soziale, karitative und kulturelle Einrichtungen dar.“ Die Kirchen unterhielten mit staatlichen Zuschüssen viele Schulen, Kindergärten sowie Jugendhilfeeinrichtungen und Bildungshäuser. „Diesen Einrichtungen – und damit eben auch vielen Spenden-Projekten – würde die finanzielle Grundlage entzogen, sollten die AfD-Pläne umgesetzt werden“, bilanziert er. Auch ehrenamtliches Engagement in zahlreichen kirchlichen



Bonifatiuswerk-Präsident Manfred Müller warnt vor den Folgen der AfD-Pläne für soziale und kulturelle Einrichtungen. Foto: H. Salzmann/Bonifatiuswerk

Einrichtungen könne so vor dem Aus stehen. Die Wählerinnen und Wähler forderte Müller auf, keinen destruktiven Stimmungen zu folgen und nicht, wie es der katholische Magdeburger Bischof Feige formuliert habe, „aus dem Bauch heraus ins Blaue hinein zu wählen“. Wichtig sei vor der Wahl eine intensive Beschäftigung mit den Parteiprogrammen und deren Folgen für sich selbst und die Gesellschaft. Das Bonifatiuswerk unterstütze die Initiative „Bewusst wählen“ der katholischen Kirche zur Landtagswahl. Müller warnte, die AfD inszeniere sich zwar als christlichste

Partei Deutschlands und als Hüterin der christlichen Werte, doch die völkisch-nationalistischen und rechtsextremen Positionen der Partei stünden „im eklatanten Widerspruch zu christlichen Werten“. Viele Vorhaben der Partei seien außerdem nicht finanzierbar und würden der Wirtschaft schaden. Nach Ansicht von Hildegund Keul würde eine mögliche AfD-Landesregierung in Sachsen-Anhalt für kirchliche Einrichtungen nur noch „Fördergelder gegen Selbstentkernung“ verteilen. In einem Beitrag für das theologische Portal feinschwarz.net schreibt die Würzburger Fundamental-

theologin: „Wenn man nach einem möglichen Wahlsieg der AfD in Sachsen-Anhalt Fördergelder für eine Institution oder auch für ein Projekt erhalten wollte, so müsste man sich der rechtsextremen Agenda der Partei unterwerfen.“

Möglichkeit zur Erpressung eröffnet

Die Theologin konkretisiert: „Nichts zum Klimawandel, keine Gendergerechtigkeit, und um Himmelswillen nichts Positives über Migrant*innen.“ Mit dem Entzug von Fördergeldern würde die Möglichkeit zur Erpressung eröffnet. Keul analysiert, durch den so erzeugten Homogenisierungsdruck solle ein Rechtsruck erzwungen werden. „Was würde man tun, wenn man ein großartiges Projekt nur finanzieren könnte, wenn man bestimmte Themen auslässt, Formulierungen einhegt, faule Kompromisse eingeht? Bildungsinstitutionen, Gemeinden, Caritas und Diakonie müssten sich selbst entkernern, um Fördergelder zu erhalten“, schreibt Keul. Die AfD habe vor, das den Kirchen zu entziehende Geld stattdessen an „authentisches Christentum in kleineren Kirchen“ zu geben, so Keul. Dabei würden „Baptisten“ und „orthodoxe Kirchen“ explizit genannt. „Wer aber sind die Orthodoxen?“, fragt die Theologin. Sie mutmaßt, die AfD zähle wohl „auch und gerade jene ‚Neuen geistlichen Gemeinschaften‘ und ‚Charismatischen Bewegungen‘ dazu, die aus guten Gründen schon länger in der Kritik stehen, wie etwa die ‚Loretto Gemeinschaft‘ oder das ‚Augsburger Gebetshaus‘.“ **KNA** ▶ **Seite 2**

Erzbischof Gallagher: Kirche soll Frieden stiften

Entschlossen hat sich Erzbischof Gallagher bei seiner Russland-Reise für Frieden engagiert. Ob der Kreml darauf anspringt, ist offen. Bereits im September wird als Papstgesandter Kardinal Zuppi in Moskau erwartet.

Zum Abschluss seines Moskau-Besuchs hat der vatikanische Außenminister, Erzbischof Paul Richard Gallagher, zu einem Streben nach Frieden aufgerufen. Die Kirche sei berufen, Frieden zu stiften und Brücken zu bauen, sagte er bei einem Treffen mit katholischen Priestern und Ordensleuten laut dem Portal Vatican News. Schon bei einem gemeinsamen Pressetermin mit Russlands Außenminister Sergej Lawrow hatte Gallag-

her an Moskau und Kiew appelliert, Verhandlungen zu führen, um den seit viereinhalb Jahren andauernden Krieg zu beenden. „Eine Brücke zu bauen bedeutet, die Distanz zwischen zwei Ufern zu erkennen – die Spaltung, den Hass und das Missverständnis – und sich zu weigern, diese Distanz als unüberwindbar hinzunehmen“, so der Vatikan-Diplomat an seinem letzten Besuchstag. Bei der anschließenden Abend-

messe in der vollbesetzten Moskauer Kathedrale betonte er dem Bericht zufolge, Papst Leo XIV. ermuntere, „Handwerker des Friedens in unserem Alltag“ zu werden und Dialog und Verständigung zu fördern. Gallagher hatte in Moskau auch angeboten, dass der Vatikan zwischen beiden Kriegsparteien vermittelt, um Frieden zu erzielen. Der Vatikan-Diplomat tauschte sich auch mit dem außenpolitischen Chefberater von Präsident Wladimir Putin, Juri Uschakow, aus. Kreml-Sprecher Dmitri Peskow kündigte unterdessen an, Russland werde seine „militärische Spezialoperation“ fortsetzen, weil es seine Ziele nicht mit fried-

lichen Mitteln erreichen könne. Moskau bleibe aber grundsätzlich offen für eine Fortführung von Friedensgesprächen. Einziges greifbares Ergebnis der Gespräche Gallaghers mit der russischen Regierung ist einstweilen, dass der Sondergesandte von Papst Leo XIV., Kardinal Matteo Zuppi, bald nach Moskau kommt. Seine Reise ist der staatlichen russischen Nachrichtenagentur TASS zufolge für September geplant und soll ausschließlich humanitären Angelegenheiten dienen. Zuletzt war Zuppi 2023 und 2024 in Moskau. Er unterstützt vor allem den Austausch von Kriegsgefangenen und Leichen gefallener Soldaten zwischen Russland und der Ukraine. **KNA**

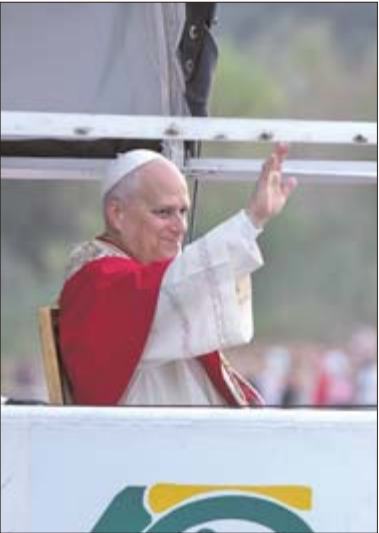
Vergebung statt Gewalt

Erstmals hat ein Papst persönlich am traditionellen Boots-Korso in Castel Gandolfo teilgenommen.

Von Sabine Kleyboldt

Papst Leo XIV. hat zu Liebe und Vergebung anstelle von Krieg und Aggression aufgerufen. „Hass und Gewalt bringen nichts Gutes, sondern nur Zerstörung und Tod, immer, selbst wenn sie eine Reaktion auf erlittenes Unrecht sind“, sagte er am 29. August bei einer Messe am Albaner See nahe Rom. „Wir sehen es jeden Tag, von unseren kleinen Alltagsdingen bis hin zur großen Weltbühne.“ Jesus dagegen habe gezeigt, dass allein die Liebe rette. Nach seinem Vorbild sollten die Menschen Nächstenliebe üben, „bis hin zum Martyrium, wie es leider heute

noch vielen Christen in verschiedenen Teilen der Welt widerfährt“, gab der Papst zu bedenken. „Wir brauchen so dringend Leben, Hoffnung, Gelassenheit und Frieden – in uns selbst, in unseren Städten, unter den Völkern und Nationen“, sagte Leo XIV. Deshalb sollten die Menschen, ungeachtet von Wunden und Kränkungen, nicht zulassen, „dass das Böse unsere Menschlichkeit entstellt und unsere Herzen verdirbt“. Sie sollten sich nicht der Denkweise der Welt anpassen, sondern „lieben, geben und vergeben“. Mit Gottes Hilfe sei alles möglich, ermutigte er. Der Papst äußerte sich bei der Messe zum Fest der Muttergottes vom See in der Kirche Santa Maria del Lago in Castel Gandolfo. Der Messe folgte die Festprozession, die zunächst an der von Menschen gesäumten Uferstraße entlangführte. Dabei folgte der Papst der von vier Männern getragenen



Premiere: Zur Boots-Prozession stieg Papst Leo XIV. aufs Schiff. Foto: Imago/Zuma Press

Marienstatue. Der zweite Teil der Prozession führte über den Kratersee. Dabei kam es zu einer Premiere: Als erster Papst der Geschichte stieg Leo XIV. für die Prozession aufs Schiff.

Diakonenweihe

Mutig am Reich Gottes mitbauen

In diesem Jahr wird im Bistum Trier erstmals die Diakonenweihe von zwei Ständigen Diakonen, Raphael Collinet und Torsten Wahl, gemeinsam mit der Diakonenweihe eines angehenden Priesters, Manuel Hauth, gefeiert. Die Weiheliturgie mit Bischof Dr. Stephan Ackermann am 12. September im Trierer Dom beginnt um 9.30 Uhr.

Von Axel Berger

Nach der aktuellen Forbes-Liste gibt es 3428 Milliardäre auf der Welt – 172 davon in Deutschland. Das ist ein neuer Höchststand: Die Zahl wächst schnell. Seit letztem Jahr sind circa 400 Milliardäre hinzugekommen. Sie besitzen gemeinsam etwa 20,1 Billionen US-Dollar. Würde man ihr Vermögen rechnerisch auf alle Menschen verteilen, würde jeder Mensch ungefähr 2420 Dollar erhalten.

Laut Oxfam Deutschland besitzt die ärmste Hälfte der Weltbevölkerung nur 0,5 Prozent des weltweiten Vermögens. Setzt man beides ins Verhältnis, heißt das: Das Vermögen der 3428 Milliardäre ist sieben mal größer als das der ärmsten Hälfte der Gesamtbevölkerung, was aktuell immerhin mehr als 4,15 Milliarden Menschen sind. Gibt man täglich 1000 Euro aus, so kann man mit 1 000 000 000 Euro 2738 (!) Jahre leben. Gibt man jede Stunde seines Lebens 1000 Euro aus, so reicht eine Milliarde – ohne Zin-

sen, Rendite und Inflation gerechnet – noch 114 Jahre.

Bloße Zahlenspiele? Keineswegs. Die Kluft zwischen Arm und Reich wächst. Die Zahlen verweisen eindrücklich auf eine ungleichmäßige Verteilung der Güter. Ein Unrecht, das dem Reich Gottes widerspricht, jenem Ideal, das in Jesus Christus begonnen hat und an dem wir Christen weiterbauen sollen. Vielleicht könnte man sagen, dass am ehesten in der katholischen Soziallehre beschrieben ist, was zur Vollendung des Reich Gottes führt. Zu den Grundpfeilern der katholischen Soziallehre gehört zu allererst die Menschenwürde! Jeder Mensch ist Ebenbild Gottes und besitzt eine unveräußerliche Würde. Er hat das Recht, am Gemeinwohl aller teilzunehmen. Dabei geht es darum, nicht nur auf sich selbst zu schauen, sondern die Option für die Benachteiligten, Schwachen und Armen nicht außer Acht zu lassen. Wir tragen als Christinnen und Christen Verantwortung für unsere Nächsten und unterstützen uns gegenseitig zum



Manuel Hauth, Torsten Wahl und Raphael Collinet (von links) werden sich als Diakone für eine gerechte Welt einsetzen. Foto: Axel Berger

Wohl aller. Es geht um Gerechtigkeit für alle und um Arbeit, die fair entlohnt wird, um Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, sich wert zu fühlen. Dabei ist es durchaus christlich, Eigentum zu besitzen und gut zu leben! Aber nicht ohne Rücksicht auf den, der

in Armut lebt. Die Güter der Erde sind für alle bestimmt.

In Familien, in Gruppen und Vereinen, in kirchlichen Gemeinschaften wird die eigene menschliche Entwicklung, das wertschätzende Miteinander, gelebt. Kern der katholischen und auch der

christlichen Soziallehre ist es, Frieden zu halten zu allen Menschen aus dem Bemühen um Gerechtigkeit, gegenseitige Versöhnung und Achtung der Menschenwürde des einzelnen heraus. Damit einher geht auch die Bewahrung der Schöpfung, die uns Menschen von Gott aufgetragen ist.

Wir alle wissen, die Realität sieht anders aus! Die Welt steht an vielen Orten in Brand; Kriege und durch Klimawandel verstärkte bzw. häufiger auftretende Naturkatastrophen sind an der Tagesordnung. Menschliche Würde wird mit Füßen getreten. Es zählt das Recht des Stärkeren.

Wenn am Samstag, dem 12. September, drei Männer zu Diakonen geweiht werden, so ist dies ein Hoffungszeichen, so denke ich. Gerade sie sind von Anfang an (vgl. Apostelgeschichte 6) für die sozialen Belange der Gemeinde zuständig: Sie sollen sich um Witwen und Waisen kümmern, um die sozial Benachteiligten. Sie sollen mutig am Reich Gottes mitbauen und der katholischen Soziallehre, die sich erst zum Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt hat, zum Durchbruch verhelfen. Dazu passt, dass sie als Weihespruch den Satz: „Dient einander in Liebe!“ (vgl. Galaterbrief 5, 13) gewählt haben. Er ist wie eine Überschrift über ihre Tätigkeit als Diakone zu sehen.

In diesem Jahr feiern wir erstmals die Diakonenweihe von zwei

Ständigen Diakonen, Raphael Collinet und Torsten Wahl, gemeinsam mit der Diakonenweihe eines angehenden Priesters, Manuel Hauth. Auch das ein deutliches Zeichen dafür, dass jeder Priester zunächst die Weihe zum Diakon erhält und sich an die sozialen Aufgaben des Diakons gebunden weiß.

Drei neugeweihte Diakone werden am Reich Gottes mitbauen: an einer gerechteren Welt für alle Menschen – und vielleicht werden sie Menschen finden, die sie zum Mitbauen bewegen können.

Unser Autor ist Bischöflicherbeauftragter für die Ausbildung der Ständigen Diakone im Bistum Trier

Ständige Diakone

Das Zweite Vatikanische Konzil hat den Ständigen Diakonat wiederbelebt, der in der Urkirche entstanden war (vgl. Apg 6, 1–7). In der Folge wurden am 25. Oktober 1970 im Bistum Trier die ersten vier Diakone geweiht. Diakone dürfen Taufen spenden, Ehen schließen, werden eingesetzt, um Verstorbene zu beerdigen und sich um die Hinterbliebenen zu kümmern. Sie kümmern sich um Gefangene, sozial Benachteiligte und kranke Menschen. Sie versuchen im direkten Kontakt mit den Menschen zu stehen und der Seelsorge ein Gesicht zu geben.

Nächstenliebe und Gemeinschaft

Als Familienmensch, ehemaliger Soldat und künftiger Diakon hat Torsten Wahl einen differenzierten Blick auf das, was in der Welt geschieht – kirchlich wie säkular.



Torsten Wahl. Foto: Hülpes/Bistum

Von Inge Hülpes

„Immer hilfsbereit sein, niemanden ausgrenzen und keine Vorurteile haben: Das hat meine Mutter mir schon beigebracht, als ich noch ganz klein war.“ Nächstenliebe und der Einsatz für die Gemeinschaft wurden Torsten Wahl also in die Wiege gelegt.

Klassisch katholisch sozialisiert, engagierte sich der gebürtige Heimbacher (Kreis Birkenfeld) schon früh in seiner Gemeinde, zunächst als Messdiener, später als Jugendlicher im Pfarrgemeinderat. Nach seiner Ausbildung zum Bürokaufmann leistete Wahl Dienst bei der Bundeswehr, war acht Jahre lang Soldat. Auch dort riss der Faden zu Gott nie ab. Im Gegenteil: Als Stabsunteroffizier stationiert in Baumholder, war er Mitglied im Militärseelsorge-Rat. Inzwischen ist Wahl Fahrdienstleiter bei der Deutschen Bahn, wo er im Betriebsrat tätig ist, und lebt mit seiner Ehefrau Natascha und den beiden Töchtern in Neuhütten im Pastoralen Raum Hermeskeil.

„Gott hat mich immer begleitet“

Als er 2007 der Liebe wegen in das Hochwalddörfchen am Rande des Nationalparks Hunsrück-Hochwald zog, übernahm er rasch Verantwortung in der Dorfgemeinschaft: bei der Freiwilligen Feuerwehr, im Karnevalsverein KuKI Neuhütten, als Vorsitzender im Förderverein der Kita und Grundschule, als Lektor und Kommunionhelfer – und im Pfarrgemeinderat der damaligen Pfarrei Züschen (seit 2016 St. Franziskus Hermeskeil). Denn: „Gott hat mich immer angezogen, mich immer begleitet.“

Sich jenseits der Erwerbstätigkeit einzubringen und fortzubilden, ist für den 1980 geborenen Mann selbstverständlich. Denn um Diakon zu werden, braucht es ein fundiertes theologisches Grundwissen. Dafür absolvierte Wahl von 2021 bis 2025 den Fernkurs Theologie (Würzburg). Nach der Weihe ist man als Ständiger Diakon auch nach Feierabend und an Wochenenden aktiv, leitet Wortgottesdienste und Begräbnisse, führt Trauergespräche, assistiert bei Trauungen, bringt die Kommunion zu Alten und Kranken, tauft Kinder oder ist einfach als Seelsorger für jene da, die ein offenes Ohr brauchen.

Und davon gibt es immer mehr, berichten etwa die Telefonseelsorge und die Lebensberatungsstellen im Bistum. „Einsamkeit ist ein Problem, das immer mehr Menschen belastet, und zwar nicht nur im städtischen, sondern auch im ländlichen Raum. Das nehmen wir inzwischen nicht nur bei der älteren Generation wahr, sondern auch schon bei jungen Menschen“, sagt Wahl. Einrichtungen wie das Mehrgenerationenhaus in Hermeskeil oder Treffpunkte in den Gemeinden vor Ort, die Austausch ermöglichen, sowie Besuchsdienste seien daher ungemein wichtig und sollten gefördert werden.

Als Familienmensch, ehemaliger Soldat und künftiger Diakon hat Wahl einen differenzierten Blick auf das, was in der Welt geschieht – im kirchlichen wie im säkularen Kontext. Die kürzlich von der Bundesregierung be-

schlossene Erhöhung des Wehretats, der bis 2029 schrittweise auf rund 150 Milliarden Euro anzuwachsen soll, betrachtet er zum Beispiel mit gemischten Gefühlen: „Wir leben in einer Zeit, in der die Auswirkungen von Kriegen für alle spürbar werden, spätestens seit Beginn des Ukraine-Kriegs, der zunehmend hybrid geführt wird.“ Es sei jahrelang viel gespart worden bei der Bundeswehr, dieses Defizit müsse nun ausgeglichen werden.

„Mit wachem Auge beobachte ich allerdings die derzeitigen Kürzungen im Sozial-, Gesundheits- und Bildungsbereich.“ Aus diakonischer Sicht ein absolutes No-Go – insbesondere, wenn Kinder und Jugendliche von den Kürzungen betroffen sind. In Zeiten sinkender Kirchensteuereinnahmen werde es für die Kirche jedoch zunehmend schwierig, diese Lücken im Sozialsystem zu stopfen. Engagement zu fördern, sei es haupt- oder ehrenamtlich, sei daher nun umso wichtiger. Aktuelle Diskussionen um Neuerungen in der katholischen Kirche begegne er aufgeschlossen, sagt der künftige Diakon. Andere Standpunkte zu hören und „auch mal sacken zu lassen“ gehöre einfach dazu. „Oft denke ich dann: Was würde uns Jesus heute dazu sagen?“

Torsten Wahl hat sich entschieden, für die Menschen da zu sein – und seinen persönlichen Lebensweg gemeinsam mit der Kirche zu gehen.

Info

Derzeit gibt es im Bistum Trier 174 Diakone, von denen 97 im aktiven Dienst sind und 25 das Amt Außen- und 72 nebenberuflich ausüben (Stand Juli 2026). Die Mehrzahl ist verheiratet und hat Kinder, einige haben den Zölibat als ehelose Lebensform gewählt. Weitere Informationen zur Ausbildung zum Diakon gibt es bei Axel Berger, Ausbildungsleiter für Diakone im Haupt- und Zivilberuf, unter Telefon (06 51) 7 10 51 30 oder unter www.wirglaubenandich.de/seelsorgeberufe/diakon/.

Raphael Collinet war Seminarist, ist Pastoralreferent und wird zum Diakon geweiht.

Von Simone Bastreri

Raphael Collinet fährt ohne Navigationsgerät mit dem Auto durch die Dörfer und Gemeinden, in denen er beruflich unterwegs ist. Er prägt sich die Karte vorher ein und sucht sich seinen Weg durch die Straßen. Noch lieber geht er zu Fuß. „Nur so sieht man das echte Leben, trifft Leute auf der Straße oder kann über den Gartenzaun ‚hallo‘ sagen. Und nur so versteht man, wie Leute leben, warum sie so sind, wie sie sind“, sagt der 39-jährige Pastoralreferent.

Der verheiratete dreifache Familienvater wurde 1987 in Trier geboren und zog früh mit seinen Eltern – beide Theologen – in den Westerwald. In Dierdorf, einer ländlichen Diaspora-Pfarrei, wuchs Collinet auf und besuchte das private evangelische Martin-Butzer-Gymnasium, wo er 2006 sein Abitur ablegte. Als Katholik habe er dort früh über seinen Glauben diskutiert und ihn verteidigen gelernt – ob vor Schülern oder Lehrern. Die Pfarrei sei stark diakonisch ausgerichtet gewesen.

Wegen Missbrauchsskandal aus Seminar ausgetreten

Parallel engagierte er sich jahrelang als Messdiener und für die Aktivitäten der Katholischen Jugend und liebäugelte mit der Idee, Priester zu werden. Nach dem Abitur trat Collinet ins Trierer Priesterseminar ein. Als er nach dem Außenstudium in Erfurt nach Trier zurückkehrte, befand sich die Kirche gerade mitten im Missbrauchsskandal. „Mich hat das persönlich sehr beschäftigt, weil meine Heimatpfarrei betroffen war und ich auch aus anderen befreundeten Pfarreien Ähnliches hörte. Der Umgang von offizieller Seite mit dem Thema hat mich letztlich aus dem Priesterseminar austreten lassen.“ Collinet studierte Theologie



Raphael Collinet. Foto: Bastreri/Bistum

zu Ende und bewarb sich beim Bistum Limburg, wo schon der nächste „Skandal“ wartete: die Kostenexplosion des Amtssitzes von Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst. „Ich war Referent für Pfarrgemeinderäte und Geschäftsführer der Diözesanversammlung und habe viel darüber gelernt, wie man Demokratie und Kirche zusammendenken kann. Auch darüber, wie man kirchenamtliche Entscheidungen und Positionen aus der Gesellschaft miteinander in Einklang bringt – und zwar im Dialog.“

Inniglich zog es Collinet wieder stärker in die Seelsorge. Er bewarb sich beim Bistum Trier auf den dreijährigen Pastorkurs und arbeitete erst in der Pfarrei Dudweiler, dann im Dekanat Sankt Wendel, wo er vor allem in der Schul- und Jugendseelsorge tätig war. Eine Zusatzausbildung in Traumapädagogik absolvierte er nach der Flutkatastrophe im Ahrtal.

Collinet machte die Arbeit mit der Jugend viel Spaß, aber nach ein paar Arbeitsjahren wurde ihm klar, dass er noch mehr in Richtung Diakonie gehen wollte. Er wechselte nach Hermeskeil und organisiert dort in seiner täglichen Arbeit etwa die Verschenkekirche, wo sich ein großes Netzwerk aus Ehrenamtlichen engagiert. „Ich habe so eine Art Beratungsnetzwerk rekrutiert, wo man immer weiß, wen man als Ansprechpartner fragen muss. Vieles läuft im Hintergrund. Einmal kam ein Kind auf mich zu und nahm sich ein Bilderbuch in der Verschenkekirche, sagte mir dann aber, seine Mama könne gar

nicht lesen. Also vermittelte ich dann Alphabetisierungskurse. Oder Menschen mit einem Suchtproblem sprechen mich an, oder Leute, die Möbel brauchen, die eine Wohnung suchen.“

Mit dem Arbeitsortswechsel nach Hermeskeil bewarb er sich auf die Ausbildung zum Diakon. „Natürlich arbeitet man als Seelsorger schon jeden Tag mit den Menschen, also diakonisch. Aber sich hinzustellen und zu sagen, ich verkörpere das mit Leib und Seele und bin immer ansprechbar – das gefällt mir sehr“, sagt Collinet. Die für ihn dreijährige Ausbildung neben dem normalen Beruf verlangte einiges ab. „Wenn jemand Respekt verdient, dann ist das meine Frau. Und meine Familie, dass sie das mitgetragen hat“, ist Collinet dankbar. Zeit für sein Hobby noch aus Studententagen blieb dennoch: Mit seinen Kindern spielt er gemeinsam Pen und Paper-Rollenspiele, bei denen man in Rollen schlüpft und Aufgaben löst.

Das Tun bekommt einen sakramentalen Charakter

Auf seine Weihe freut er sich jetzt schon. „Das, was ich tue, bekommt dadurch einen sakramentalen Charakter. Es ist ein öffentliches Bekenntnis.“ Er wisse, dass die Kirche nicht moralisch perfekt sei, dass Menschen Fehler machten. Aber er habe eine gewisse Gelassenheit gewonnen.

„Ich habe die Kirche persönlich als eine erlebt, die heilen kann, die auch da ist, wo es weh tut, und an der Seite der Menschen steht. Dass sie nicht immer der weiße Ritter ist, sondern auch verletzt, das hat mir zu schaffen gemacht. Ich kann jetzt aber auch wieder das Positive sehen. Im Namen Gottes und der Kirche für die Menschen zu beten und zu sagen: ‚Es wird alles gut werden‘ – das kann ich zwar persönlich als Raphael Collinet wünschen. Aber als geweihte Person kann ich es regelrecht zusagen. Und das ist für mich ein Unterschied. Ich möchte den Menschen erlebbar machen: Es gibt wirklich einen Gott, der sich um mich kümmert“, sagt Collinet.

23. Sonntag im Jahreskreis

Die Zeit prophetischer Gestalten ist gekommen

Erste Lesung

Ezechiel 33, 7–9

So spricht der Herr: Du Menschensohn, ich habe dich dem Haus Israel als Wächter gegeben; wenn du ein Wort aus meinem Mund hörst, musst du sie vor mir warnen. Wenn ich zum Schuldigen sage: Schuldiger, du musst sterben! und wenn du nicht redest, um den Schuldigen vor seinem Weg zu warnen,

dann wird dieser Schuldige seiner Sünde wegen sterben; sein Blut aber fordere ich aus deiner Hand zurück. Du aber, wenn du einen Schuldigen vor seinem Weg gewarnt hast, damit er umkehrt, und er sich nicht abkehrt von seinem Weg, dann wird er seiner Sünde wegen sterben; du aber hast dein Leben gerettet.

Wann sagt jemand zu mir: Stop, so geht es nicht weiter? Und wann sage ich zu einem anderen: Stop, so geht es nicht weiter? Letztlich geht es immer um Leben oder Tod, um Aufblühen oder Verkümmern, um Sehen oder Erblinden, ob ein Licht aufgeht oder sich der Lebenshorizont verdunkelt. Eindringlicher als im Buch Ezechiel kann nicht gesagt werden, welche Verantwortung wir füreinander haben. Auch Ezechiel, der 597 v. Chr. mit ins Exil verschleppt wurde, wird gemahnt, seiner prophetischen Verantwortung gerecht zu werden. Gott nimmt ihn in die Pflicht, seine Leute nachdrücklich zu warnen. Der Gerichtsdrohung steht aber seine Vision der nationalen Wiedergeburt Israels gegenüber. Er soll die „ausgetrockneten Gebeine“ ansprechen und Gottes Wort ansagen: „Siehe, ich selbst bringe Geist in euch, dann werdet ihr lebendig“ (Ez 37, 5.). Tatsächlich gab es nach fünfzig Jahren eine Heimkehr. Was ist mit denen, die die Zukunft in der Vergangenheit suchen? Die Zeit ist gekommen zu einer lautstarken Kritik an der Übermacht des Marktes, der Mächtigen und

einer Diplomatie, die oft mehr eigenen und nationalen Interessen dient als einem Frieden in Gerechtigkeit weltweit. Dazu gehört auch die Kritik an der Kirche, wenn sie sich mehr der Tradition als dem Geist Jesu verpflichtet sieht. Dieser ist zum Beispiel bei dem zum katholischen Glauben konvertierten Vizepräsidenten der USA noch nicht angekommen, der dem Nationalismus in Deutschland das Wort geredet hat und Papst Leo in seinem Wort, seiner Redefreiheit, beschneiden wollte. Der Geist scheint auch dem Verteidigungsminister der USA noch fremd zu sein, der von einem christlichen Gottesstaat träumt und sich „Gott will es“ auf seinen Bizeps hat tätowieren lassen. Die Zeit prophetischer Gestalten ist gekommen, die mit Weitsicht und guten Gründen die Hoffnung lebendig halten, die Fundamente der Menschenwürde und der Menschenrechte freilegen und dazu einladen, an einer menschenfreundlichen Mitgestaltung der globalen Vielfalt an Sprachen und kultureller Prägnanz mitzuwirken.

Herbert Hoffmann

Leben und Liebe schützen sowie der Wahrheit dienen

Zweite Lesung

Römer 13, 8–10

Schwestern und Brüder! Niemandem bleibt etwas schuldig, außer der gegenseitigen Liebe! Wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn die Gebote: Du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht be-

gehren! und alle anderen Gebote sind in dem einen Satz zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Also ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.

Von Jesu Neuentdeckung Gottes, seinem bedingungslosen Entgegenkommen war bereits die Rede. Für den Theologen und Philosophen Eugen Biser ist sie einmalig in der gesamten Religionsgeschichte, ein Alleinstellungsmerkmal des Christentums und einer biblisch begründeten Sicht des Menschen, dem als Geschöpf Gottes eine tiefe Sehnsucht nach Angenommensein und Geborgenheit eigen ist (Augustinus).

Auf diesem Hintergrund ist das heutige Wort des Paulus verstehbar, sind auch die Weisungen vom Sinai hochaktuell und vermittelbar. Über Jahrhunderte standen der strafende Gott und der sündige Mensch im Vordergrund und damit die Angst vor dem Gericht. Dagegen eröffnet die dankbare Annahme der Liebe Gottes eine neue Freiheit, das Leben miteinander zu teilen, auch den Besitz. Sich nicht ständig beweisen zu müssen und dabei ständig überfordert

zu sein, das Leben nicht zu gewinnen, sondern es zu verlieren. Dies wird von der Moral- und Pastoraltheologie gestützt. Es hat auch auf dem „Synodalen Weg“ zu mehr Klarheit und Eindeutigkeit geführt.

Was bewegt und beglückt den Menschen mehr als das persönliche Angenommensein und der Schutz der Lebensbereiche, in denen die Freiheit und Würde des Menschen vom Geltungsdrang und vom Habenmüssen bedroht sind. Es gilt, das Leben und die partnerschaftliche Liebe zu schützen, der Wahrheit zu dienen und der Selbstvergottung eines Mannes zu begegnen, der am 250. Jahrestag der Unabhängigkeit der USA von einer von Gott auserwählten Siegnation spricht, die dazu bestimmt sei, die Welt anzuführen. Ob eine „Privataudienz bei Gott Vater“ dem Wahn ein Ende machen könnte? Oder genügt eine Rote Karte? Herbert Hoffmann

Von Patrik Höring

Wohl kaum ein Satz ist in kirchlichen Kreisen so wohlbekannt wie dieser: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18, 20). Vielen wird vermutlich sofort der gleichlautende Kanon ins Ohr kommen. Der Satz ist mehr als ein Kinderreim. Mt 18, 20 spricht die zentrale Überzeugung christlich Glaubender aus, dass dieser Jesus Christus auch nach Tod, Auferstehung und Himmelfahrt präsent ist. Wir glauben nicht an einen fernen Gott, wir glauben an den „Gott mit uns“ (Mt 1, 23).

Wo wird das konkret? Das Zweite Vatikanische Konzil sagt: Christus ist „seiner Kirche immerdar gegenwärtig, besonders in den liturgischen Handlungen [...]“, wie vor allem unter den eucharistischen Gestalten. Gegenwärtig ist er mit seiner Kraft in den Sakramenten [...]. Gegenwärtig ist er in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften [...] gelesen werden. Gegenwärtig ist er [...], wenn die Kirche betet und singt, er, der versprochen hat: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18, 20)“ (Dogmatische Konstitution über die heilige Liturgie Sacrosanctum concilium, Nr. 7). Gegenwärtig ist Christus schließlich im konkreten Andenken, wie der Evangelist Matthäus an anderer Stelle deutlich macht: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25, 40).

Basis, von der her Kirche ihre Zukunft gestaltet

So wird erkennbar, woraus Gemeinde lebt und Kirche entsteht. Kirche wird nicht aufgrund bischöflichen Erlasses, sondern weitaus früher: da, wo zwei, drei Glaubende beisammen sind und sich des Grundes ihres Zusammenseins bewusst werden. Dies ist die Grundmelodie des Schreibens der deutschen Bischöfe „Gemeinsam Kirche sein“ zur Erneuerung der Pastoral (2015/vgl. Tipp). Dies ist die Basis, von der her Kirche ihre Zukunft wird gestalten müssen.

Denn allerorten ist zu spüren: Menschen nehmen am kirchlichen Leben nicht mehr aus purer Gewohnheit oder aufgrund sozialen Drucks teil. Die Menschen heute sind in ihren Entscheidungen frei geworden – was ein Segen ist (für die Menschen wie für den Glauben, denn dieser setzt die freie Entscheidung voraus!) –, und sie nehmen an religiösen Vollzügen teil, wenn sie deren Wirksamkeit spüren. Das ist eine erste Perspektive: Unsere Zusammenkünfte als Glaubende müssen spüren

Evangelium Matthäus 18, 15–20

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, dann geh und weise ihn unter vier Augen zurecht! Hörst er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen. Hörst er aber nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei mit dir, damit die ganze Sache durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werde.

Hört er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde! Hörst er aber auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner. Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein. Weiter sage ich

euch: Was auch immer zwei von euch auf Erden einmütig erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

Lektionar 2020 © 2020 staeko.net



In einem Bibelkreis können sich Gleichgesinnte finden, um gemeinsam in der Heiligen Schrift zu lesen.

Foto: KNA

lassen, dass Er mitten unter uns ist. Hier entfaltet sich die missionarische Kraft des Evangeliums; wenn Menschen sagen: „Wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört: Gott ist mit euch“ (Sach 8, 23).

Eine zweite Perspektive: Wie wird sich Kirche in die Zukunft entwickeln? Hoffnungen, man könnte mit mehr missionarischem Eifer das Rad zurückdrehen, verlorenes Terrain wiedergewinnen, sind eine Illusion. Kirche schrumpft. Auch die „katholischen Stammlande“ werden zur Diaspora. Aber das tut der Kraft des Evangeliums keinen Abbruch!

Finde ich in meiner Nähe Gleichgesinnte?

Die künftige Gestalt von Kirche hierzulande wird nicht mehr die einer ‚festen Burg‘ oder eines ‚Haus voll Glorie schauet‘ sein. Papst Franziskus wünschte sich sogar eher eine „verbeulte Kirche“. Auch das Bild der ‚Pfarrfamilie‘, die sich um (oder unter?) ihren Pfarrer schart, hat ebenso ausgedient, wie die Vorstellung, man müsse bei sinkenden Teilnehmerzahlen einfach nur den Kreis grö-

ßer ziehen und kleinere Einheiten zu größeren fusionieren, dann stimme das Bild doch wieder. Ganz im Gegenteil: Think global, act local! Ob das Bistum uns aus verwaltungstechnischen Gründen zu einer Pastoralen Einheit oder einer Großpfarrei zusammenfasst, ist egal, entscheidend ist vielmehr: Finde ich in meiner Nähe Gleichgesinnte? Jene zwei oder drei, die ebenfalls bereit sind, sich mit mir in Seinem Namen zu versammeln.

Dafür braucht es keinen Pfarrer und keine Hauptamtlichen (deren Zahl ohnehin begrenzt ist und kleiner werden wird). Dafür braucht es kein Theologiestudium oder einen neuen Arbeitskreis im Pfarrgemeinderat. Was es braucht, ist ein Stückchen frohen Glaubens und den Mut, mit jenen zwei oder drei anderen anzufangen. Zum Beispiel mit einer einfachen Lichterfeier im Advent in der Dorfkapelle. Mit dem Lesen in der Bibel (anhand der Sonntagslesungen oder ein Evangelium abschnittsweise von vorn bis hinten) – warum nicht gemeinsam in der Kneipe? Mit einem Teeausschank für Wohnungslose, der mit einem kurzen

Gebet für die Gäste startet. Mit einem Osterfeuer am Spielplatz im Quartier. Mit Kaffee und Kuchen an einem Sonntagnachmittag, an dem sich zwei, drei Familien mit Kindern im ähnlichen Alter treffen, das Sonntagsevangelium hören (Ausmalbilder für die Kinder gibt es im Internet) und über ‚Gott und die Welt‘ ins Gespräch kommen. Hier beginnt Kirche. Mit ‚zwei oder drei‘. Mit dir und mir.

Tipp

Die deutschen Bischöfe: „Gemeinsam Kirche sein“. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral, herausgegeben vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2015 (erhältlich unter www.dbk-shop.de).



Prof. Dr. Patrik Höring ist Inhaber des Lehrstuhls für Religionspädagogik mit Katechetik an der Theologischen Fakultät Trier. Foto: privat

Liturgischer Kalender

6. 9. 23. Sonntag im Jahreskreis grün

... Jesus, der sagt: Was auch immer zwei von euch auf Erden einmütig erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten.

Stundengebet vom Sonntag, 3. Woche, Te Deum
Messe vom Sonntag, MB 235, MB 71, Taufged. (MB 1171 / MB 335), Gl, Cr, Prf So, feierlicher Schlusssegen (MB 548–553)
L 1: Ez 33,7–9
APs: Ps 95,1–2.6–7c.7d–9 (Kv: vgl. 7d.8a; GL 53,1)
L 2: Röm 13,8–10
Ev: Mt 18,15–20
GL 472 / 445 + 442,1–2 / 146,1+2+4

7. 9. Montag der 23. Woche im Jahreskreis grün

Stundengebet vom Tag
Messe vom Tag MB 290

L: 1 Kor 5,1–8
APs: Ps 5,5–6.7–8a.12 (Kv: 9a; GL 664,1)
Ev: Lk 6,6–11
GL 360,1–2 / 187 / 560,1+4+5

8. 9. Dienstag weiß

F Mariä Geburt
Stundengebet vom F, Te Deum
Messe vom Fest MB 766, Gl, eig Prf, in den Hg I–III eig Einschub, feierlicher Schlusssegen (MB 554)
L: Mi 5,1–4a
APs: Ps 13,6ab.6cd (Kv: Jes 61,10; GL 141)
Ev: Mt 1,1–16.18–23 (oder 1,18–23)
GL 531 / 523 / 866,1–2

9. 9. Mittwoch der 23. Woche im Jahreskreis grün

g Hl. Petrus Claver, Priester

Stundengebet vom Tag
Messe vom Tag MB 292
L: 1 Kor 7,25–31
APs: Ps 45,11–12.14–15.16–17 (Kv: 11; GL 43,1)
Ev: Lk 6,20–26
GL 458 / 358 / 395

10. 9. Donnerstag der 23. Woche im Jahreskreis grün

Stundengebet vom Tag
Messe vom Tag MB 293
L: 1 Kor 8,1b–7.11–13
APs: Ps 139,1–3.13–14.23–24 (Kv: 24b; GL 71,1)
Ev: Lk 6,27–38
GL 844,1–3 / 728 / 216,1–3

11. 9. Freitag der 23. Woche im Jahreskreis grün

*g Hl. Maternus, Bischof von Trier († nach 314)

Stundengebet vom w
Messe vom Tag MB 294
L: 1 Kor 9,16–19.22b–27
APs: Ps 84,3.4.5–6.12–13 (Kv: vgl. 2; GL 653,3)
Ev: Lk 6,39–42
GL 273,1–4 / 842 / 210

12. 9. Samstag der 23. Woche im Jahreskreis grün

g Heiligster Name Mariens (Mariä Namen)
Stundengebet vom Tag
1. Vesper vom Sonntag
Messe vom Tag MB 295
L: 1 Kor 10,14–22
APs: Ps 116,12–13.17–18 (Kv: vgl. 17a; GL 558,1)
Ev: Lk 6,43–49
GL 439 / 484,1+3+4 / 799,1–2
Weihe ständige Diakone und Diakone
Pristerseminar – Fürbitten!

In der Stille sich selbst sehen

Unser Autor hat sich Gedanken gemacht über Wege, die zu Gott führen. In loser Folge stellen wir an dieser Stelle seine Überlegungen vor.

Von Stanislaus Klemm

Innehalten ist der bewusste Stopp im Getriebe des Alltags, der uns dazu dient, Achtsamkeit zu üben, die uns einen Weg zu Gott zeigen kann. Die Geschichte des Propheten Elija am Berge Horeb (1 Könige, 19) gilt als einer der bedeutendsten Wendepunkte im Gottesverständnis des Alten Testaments. Sie markiert den Übergang von einem Gott der Stärke und Naturgewalten hin zu einem Gott der leisen, innerlichen Gegenwart.

Der Prophet, dem die Königin Isebel nach dem Leben trachtet, gerät in eine schwere Lebenskrise. Völlig erschöpft flieht er in die Wüste, legt sich unter einen Ginsterstrauch und wünscht sich den Tod. Ein Engel versorgt ihn mit Speise und Trank, woraufhin er 40 Tage lang zum Gottesberg Horeb wandert. Er sucht in einer Höhle Zuflucht, Ruhe, Rast. Gott kündigt ihm an, an ihm vorüberzugehen. Aber Gott zeigt sich ihm weder im Zeichen eines Sturmes, noch eines Erdbebens, auch nicht in einem Feuer. Er erscheint ihm in einem „sanften leisen Säuseln“. Im hebräischen Text heißt es: „in einer Stimme verschwebenden Schweigens“.

Gott erscheint im Unscheinbaren und Stillen

Elija erkennt darin Gott und verhüllt sein Angesicht. Gott erscheint nicht in den Zeichen der Gewalt oder Zerstörung, sondern im Unscheinbaren, Stillen und Leisen. Das Flüstern symbolisiert Nähe, man flüstert nur jemandem, zu dem man ganz nahe steht.

Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens in der Stille, so erzählt eine alte Geschichte, sollen einige Pilger einen Mönch getroffen haben, der ihnen in einem Gleichnis eine Antwort gibt. Sie sollen, nachdem sie aus einem Brunnen Wasser geschöpft haben, sagen, was sie dort sehen. Sie sahen nichts. Nachdem sie wiederum



Stille ist mehr als Schweigen und Ruhe. Sie ist wie ein Raum, in dem wir in Kontakt treten können mit der Welt des Unterbewussten. Foto: Harald Oppitz/KNA

Wasser geschöpft haben, soll der Mönch sie nach eine kurzen Weile noch einmal gefragt haben. „Ja, jetzt sehen wir uns selbst“, sagten sie. Die Antwort des Mönches offenbart nun das Geheimnis der Stille: „Schaut, als ich vorhin Wasser schöpfte, war das Wasser unruhig. Jetzt ist das Wasser ruhig. Das ist die Erfahrung der Stille: Man sieht sich selber!“

Jede meditative, kontemplative Haltung wird von Ruhe, Stille und sanfter Aufmerksamkeit bestimmt. Wenn ruhiges, schweigendes Nachdenken die Ruhe fördert, dann fördert die Ruhe etwas, das wir Stille nennen. Sie ist weit mehr als Schweigen und Ruhe, Stille ist wie ein Raum, in dem wir in Kontakt treten können mit der Welt des Unterbewussten, mit der Welt des Unsagbaren, Übernatürlichen, Grenzenlosen, mit der Welt des Göttlichen.

Die Stimme unseres Herzens hören

Unser inneres Ohr nimmt Kontakt auf mit der Quelle unserer Kreativität, mit dem Ziel unseres Lebens und empfängt Ideen, Weisungen und die innere Stimme

unseres Gewissens. In der Stille können wir den Atem Gottes spüren. Wir können unsere Ohren nach innen richten, um die Stimme unseres Herzens zu hören, die Stimme unserer Wünsche, unserer Träume und unserer Sehnsucht.

Eines der größten menschlichen Abenteuer

Mir fällt dazu ein Wort des bekannten Musikjournalisten Joachim Ernst Berendt ein: „Die Reise in uns selbst ist auch im Zeitalter der Raumfahrt das größte menschliche Abenteuer geblieben. Wir brauchen ein Fahrzeug dafür. Wir tragen es bei uns und ahnen nicht, wie weit es uns tragen kann. Es ist unser Ohr.“ Ja, es ist dieses fantastische Organ, unser Ohr, unser Hörvermögen, das uns nicht nur die unzähligen Klänge in unserer Welt wahrnehmen lässt. Es schenkt uns auch die Möglichkeit, uns selber zuzuhören, das Hören nach innen zu lenken und dabei die Stille hören zu lernen, die uns zur Mitte unseres Lebens führt, tief in die Räume hinein, die uns wie das Erlebnis der Musik zu Gott führen können. Ei-

gentlich ein gefährliches Unterfangen für manchen modernen Zeitgeist, der wohl so etwas wie Stille nicht mehr kennt.

Stille, die eigentliche Voraussetzung für das Hören unserer inneren Stimme, scheint für diesen Zeitgeist eher geschäftsschädigend zu sein. Ein Überangebot an akustischen und optischen Müllbergen, Reizüberflutung, Frühstücksfernsehen, Mitternachtsserien und in jeder noch so kleinen Pause Werbung zum Wiederkaufen. Von morgens bis abends wird uns hier vorgesagt, vorgezeigt, vorgesungen, vorgedacht, vorgegaukelt, vorgespielt und vorge-macht. Nur ja keine Stille, nur ja nicht selber denken, nicht fragen, nicht suchen, nicht innehalten, nur nicht dahinter schauen.

Wenn man bedenkt, was für ein Lärm heute in unsere Seele eindringt, was wir uns nicht alles „um die Ohren hauen“, was wir uns nicht alles so „reinziehen“, dann steht es wahrlich nicht gut für das, was wir Stille nennen, Innehalten.

Stanislaus Klemm ist Diplom-Psychologe und Theologe.

Durchblick Liturgie

Messe für die Schöpfung: Aus der Schöpfung den Schöpfer erkennen

Die Bewahrung der Schöpfung ist Aufgabe eines jeden Menschen. Wir merken, wie durch den Klimawandel Hitze, Trockenheit und Waldbrände auch bei uns zunehmen. Die kostbare Gabe Schöpfung ist zunehmend bedroht, besonders im globalen Süden. Seit letztem Jahr gibt es ein eigenes Messformular zur Bewahrung der Schöpfung, das das Bewusstsein für dieses Anliegen fördert und es vor allem ins Gebet hineinnimmt.

Gott für die Schöpfung danken und beten

Diese Messe kann an allen Werktagen gefeiert werden, die nicht durch gebotene Gedenktage oder (Hoch-)Feste bereits eigene Gebete haben. Besonders sinnvoll ist es, die Messe in der ökumenischen „Schöpfungszeit“ zu begehen. Diese reicht vom 1. September, an dem das orthodoxe Kirchenjahr beginnt, bis zum 4. Oktober, dem Gedenktag des heiligen Franziskus (heuer ist sein 800. Todestag).

Am 1. September 1989 hatte der Patriarch von Konstantinopel Dimitrios die orthodoxe und christliche Welt eingeladen, Gott für die Schöpfung zu danken und zu beten. 2015 führte Papst Franziskus den Welttag der Schöpfung für die katholische Kirche ein. Zum zehnten Jahrestag seiner Umwelt-Enzyklika „Laudato si“ hat Papst Leo XIV. dieses Messformular mit Gebeten und Lesungen approbiert (Texte online unter www.tlp.de/MessformularSchoepfung). Die philippinischen Bischöfe schrieben diesen Tag am ersten Sep-

tembersonntag für ihr Land vor.

Das Tagesgebet macht das Anliegen schön deutlich: „Der Lebensatem deines Geistes entfalte sich in uns, damit wir das Werk deiner Hände in Liebe bewahren.“ Die erste Lesung (Wsh 13, 1–9) fordert auf, aus der Schöpfung den Schöpfer zu erkennen. Das Anliegen ist christologisch grundgelegt, denn es ehrt Christus als den „Erstgeborenen der ganzen Schöpfung“ (2. Lesung: Kol 1, 15–20). Im Evangelium fordert Jesus auf, sich keine Sorgen zu machen mit Blick auf die Vögel des Himmels und die Lilien des Feldes, die der Vater erhält (Mt 6, 24–34). Alternativ kann die Seesturmstillung verkündet werden (Mt 8, 23–27).

Schöpfung in Christus vollendet

Messe und Schöpfung hängen zusammen. Denn in Brot und Wein werden Gaben der Schöpfung, die „Frucht der Erde“, dargebracht, die Jesus in seinen Leib und Blut wandelt. Damit vollzieht sich in den Gaben, was einmal mit der ganzen Schöpfung geschehen soll, dass sie vollendet werde in Christus. Papst Franziskus schrieb: „Im eucharistischen Brot ist die Schöpfung auf die Vergöttlichung, auf die heilige Hochzeit, auf die Vereinigung mit dem Schöpfer selbst ausgerichtet. Darum ist die Eucharistie auch eine Quelle des Lichts und der Motivation für unsere Sorgen um die Umwelt und richtet uns darauf aus, Hüter der gesamten Schöpfung zu sein“ („Laudato si“ 236).

Marco Benini



Die kostbare Gabe Schöpfung ist zunehmend bedroht, besonders im globalen Süden. Foto: Harald Oppitz/KNA

Rosenkranz

Das Leben Jesu betrachten mit dem Gebet des Rosenkranzes (41)

Das Gebetsapostolat des Bistums Trier lädt in diesem Kirchenjahr (Lesejahr A) dazu ein, mit dem Gebet des Rosenkranzes das Leben Jesu betend zu betrachten. Aus dem Sonntagsevangelium wird ein Satz herausgegriffen, der als Erweiterung des „Gegrüßet seist du, Maria“ eingefügt wird.

Wir beten ein Gesätz des Rosenkranzes mit der Erweiterung: ... Jesus, der sagt: Was auch immer zwei von euch auf Erden einmütig erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten (vgl. Matthäus 18, 15–20).

Zwei Menschen – eine gemeinsame Bitte und die göttliche Erfüllung.

Jesus bestätigt damit die große Kraft, die in der Bitte einer Gemeinschaft liegt. Der Einzelne ist nicht nur von einer glaubenden Gemeinschaft getragen, er findet auch dadurch sein persönliches Heil. Die glaubende Gemeinschaft ist lebens- und glaubensfördernd.

Helmut Gammel

Gebetsmeinung

Ein globales Thema, das uns alle betrifft

Im September beten wir mit Papst Leo um eine gerechte und nachhaltige Verwaltung des Wassers, einer überlebenswichtigen Ressource, so dass alle in gleicher Weise Zugang dazu haben.

Schon lange wird deutlich, dass neben den wichtigen Rohstoffquellen wie Öl, Gas, seltene Erden, ... das Wasser als Ressource eine zunehmend zentrale Bedeutung gewinnt. Immer wieder konnte man in der Vergangenheit insbesondere aus den südlichen Teilen der Erde wie Afrika und Lateinamerika Nachrichten wahrnehmen, wie stark bereits der Kampf um das Wasser geführt wird und wie dabei oft über die Rechte der dort lebenden Menschen hinweg regiert wird.

Nicht nur ein Thema ferner Länder

Die Macht über das Wasser wird zur Macht über die Menschen. Vor allem die kirchlichen Hilfswerke weisen immer wieder auf die sich ausbreitenden Un-

rechtssysteme rund um die Verwaltung des Wassers hin samt dem Ausblick auf die Folgen, die das Problem der immer geringer werdenden Ressource Wasser auch für uns haben würde.

Die Fürbitte des Papstes wird weit im Voraus formuliert und für das Jahr festgelegt. Dass das Thema des knappen Wassers gerade jetzt auch bei uns so aktuell sein würde, war wohl so konkret nicht abzusehen und doch – wenn man ehrlich ist – irgendwann zu erwarten. Auf dramatische Weise wird in diesen Tagen deutlich, dass das Thema des gerechten Umgangs mit Wasser nicht mehr nur ein Thema ferner Länder ist, sondern ein ganz globales Thema, was uns alle betrifft: in ganz Europa bis hinein in unsere Flüsse, Bäche und Vorgärten. Wir spüren ganz konkret: Der gerechte Umgang mit



Wasser gewinnt als Ressource neben Rohstoffen wie Öl oder Gas eine zunehmend zentrale Bedeutung. Foto: Imago/photothek

dem Wasser wird die zentrale und existentielle Herausforderung unserer Tage.

Markus Leineweber

Gebet: Herr Jesus Christus, öffne unsere Augen, damit wir erkennen, wo Menschen unter un-

gerechten Strukturen körperlich und seelisch leiden, weil sie nicht an das Wasser als Quell des Lebens gelangen. Gib uns den Mut, Ungerechtigkeit zu benennen, und die Kraft, für gerechte Strukturen weltweit und bei uns vor Ort einzutreten. Amen.

Briefkasten

Hallo Kinder!

Als neugierige Kirchenmäuse, die keiner sieht, kriegen wir trotzdem allerhand mit. Viel Lustiges, aber uns fallen auch Leute auf, denen es nie schnell genug geht, die ungeduldig drängeln und Angst haben, etwas zu verpassen. Immer und überall wollen sie Erster sein. Dazu gesellen sich Menschen, die auch keine Zeit haben und dazu noch schlecht gelaunt sind. Rücksicht, Freundlichkeit, Geduld? Die Tugenden kennen sie anscheinend nicht. Das ist eine ganz schlechte Kombination, zumal, wenn alle anderen das ausgiebig zu spüren bekommen. Richtig übel wird es, wenn schlechtes Benehmen noch mit ruppigen Kommentaren getoppt wird. Das passiert leider sehr häufig: an der Supermarktkasse, an der Haltestelle, im Bus, im Zug, an der Ampel. Wo Menschen zusammenstehen und einfach warten, bis sie an der Reihe sind, gibt es oft auch jene, denen die einfachsten Regeln schnurpiep-egal sind.

Worauf wir hinauswollen? Das Miteinander ist mitunter wirklich stressig, manchmal auch zum Ärgern. Das will niemand erleben. Aber: Wir haben ein Gegenmittel. Wir lächeln! Jedesmal, wenn uns jemand nervt mit seinem mies gelaunten Getue – lächeln wir. Mit an Sicherheit grenzender Wahrschein-

lichkeit fühlen wir uns selber sofort besser. Und die Miesepeter sind gleichzeitig so verblüfft, dass sich ihr Gesicht aufhellt und ihre Laune gleich mit.

Wissenschaftler haben dafür eine Erklärung, einfach gesagt funktioniert es so: Das Lächeln setzt biologische Prozesse in Gang, an deren Ende sich alle wohl fühlen. Es wirkt also quasi wie eine Art Glücksmaschine – so einfach wie genial.

Und falls das Lächeln aus irgendwelchen Gründen gerade nicht so beim anderen ankommt, geht es genauso gut mit Winken. Winken ist wie lächeln, nur mit der Hand. Beides zeigt unserem Gegenüber: Ich sehe dich, und ich zeige mich. Das erzeugt auf beiden Seiten ein gutes Gefühl, zeigt Anerkennung, schafft Nähe und baut dabei Aggressionen ab.

Wer es nicht glaubt: Warum wohl winken Promis und Stars so ausdauernd von der Bühne ins Publikum, Sportler ihren Fans, der Papst den Gläubigen von der Loggia des Petersdoms? Sie alle wissen, welche magischen Kräfte Lächeln und Winken haben, wie sie den grauen Alltag verzaubern und blöde Situationen entschärfen können. Nur selten verstehen Menschen diese Signale nicht. Da muss man dann auf Durchzug schalten und sich einfach auf etwas Erfreuliches konzentrieren.

Paulus & Pauline

Redaktion Kinder-Paulinus, Postfach 3130, 54221 Trier

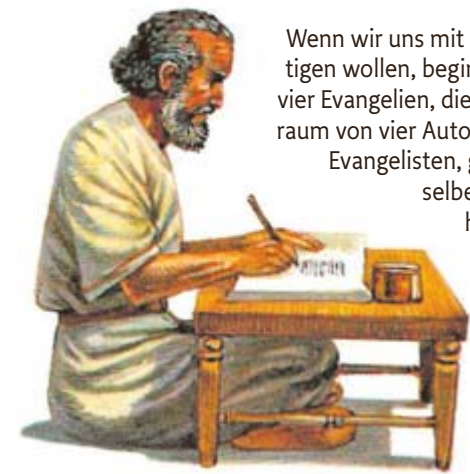


Martina Krämer

Rätsel-Gewinner

Die richtige Lösung für das Bibelrätsel im Kinder-Paulinus 33/2026 lautet: **Mose**
Diese Gewinner erhalten einen Überraschungs-Buchpreis:
Levin Baudry in Koblenz und Jakob Radermacher in Ahrweiler
Herzlichen Glückwunsch!

Bibelrätsel



Wenn wir uns mit dem Christentum beschäftigen wollen, beginnen wir am besten mit den vier Evangelien, die über einen langen Zeitraum von vier Autoren, den sogenannten Evangelisten, geschrieben wurden. Jesus selber hat nichts Schriftliches hinterlassen. Seine Worte und Taten haben die Menschen zur damaligen Zeit immer nur mündlich weitergegeben. So sind zahllose Geschichten entstanden, die von den Evangelisten aufgegriffen wurden. Sie erzählen,

wie das damals war mit Jesus, seinem Leben, seinem Tod und seiner wunderbaren Auferstehung. Die vier Evangelisten hatten dabei die gleiche Absicht: Sie wollten den Leuten, die ihre Bücher lesen, vermitteln, dass Jesus als Mensch unter Menschen gelebt hat, an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit. Doch nicht nur das. Genauso wichtig erschien es ihnen, deutlich zu machen, dass Jesus viel mehr war als nur ein Mensch. Das Außergewöhnliche an Jesus war, dass in ihm Gott selbst auf die Erde kam, um sein Volk und alle Menschen zu retten. Alles in allem sind die Geschichten in den Evangelien Glaubenserfahrungen, die den Leserinnen und Lesern Wege zeigen wollen, wie sie zum Glauben an Jesus Christus finden.

Martina Krämer

© Grafik aus: Claude-Bernard Costecalde, Kinderbibel, illustriert von Peter Dennis, Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 1998, ISBN 3-460-32594-1

Rätselfrage: Wie heißen die vier Evangelisten?

Schickt uns Eure Lösung bis zum 9. September 2026 mit dem ausgefüllten Coupon auf einer Postkarte an die Redaktion Kinder-Paulinus, Postfach 31 30, 54221 Trier

Lösung _____ Alter _____

Vorname _____

Nachname _____

Straße _____

Wohnort _____

Alter _____



KINDERPAULINUS

Blick hinter die Kulissen des Dommuseums

Mara und ihre Familie erkunden für Besucher sonst unzugängliche Räume

Von Luca Peranni

Wie funktioniert ein Museum? Was passiert, wenn ein Kunstwerk kaputt geht oder schmutzig geworden ist? Und wo sind eigentlich die Bilder, die gerade nicht ausgestellt werden? Auf diese und weitere Fragen sollte eine besondere Führung durch das „Museum am Dom“ Antworten geben. Und wer wäre besser geeignet, sie zu beantworten, als der Direktor des Museums, Dr. Jürgen von Ahn.

Ursprünglich waren sechs Kinder zur Veranstaltung angemeldet. Am Tag der Führung sind aber alle krank und müssen zuhause bleiben – außer Mara (8). Ein wenig schüchtern steht sie im Foyer vor dem Museumsdirektor, der anbietet, ihr dennoch das Haus zu zeigen. Zum Glück haben ihre kleine Schwester Nural (5) und der kleine Bruder Kean (2) sie zum Museum begleitet. Spontan entscheiden die zwei, gemeinsam mit Mara und ihrer Mutter am Programm teilzunehmen. Zu viert erkunden sie unter Anleitung des Museumschefs das Dommuseum.

Was Bilder und Skulpturen ausmacht

Zunächst läuft alles wie bei einer „normalen“ Führung ab. Sie schlendern durch die Ausstellungsräume, sehen sich Kunstwerke an und ab und zu erklärt von Ahn, was zu sehen ist oder was an diesem Bild oder jener Skulptur besonders ist. „Das da ist Jesus“, ruft Nural und zeigt auf mehrere Bilder. „Und da ist er auch!“

Mara malt selbst sehr gerne und besucht das Museum am Dom nicht zum ersten Mal: „Als ich das letzte Mal hier war, habe ich mir gedacht, ich möchte auch so ein Bild malen, das etwas bedeutet und auf dem Jesus zu sehen ist.“



Museumsdirektor von Ahn zeigt Mara und ihrer Familie, wo das Trierer Museum Bilder lagert.

Foto: Luca Peranni

Auch die Spielecke, die die Schreinerin des Museums gerade aufbaut, stößt bei den drei Kindern auf großes Interesse. Neben den vielen Bildern und Skulpturen ist seit kurzem auch ein großes Modell von Trierer Dom und Liebfrauenbasilika aus Legosteinen zu sehen.

Und dann ist der normale Teil der Führung auch schon vorbei. Dr. von Ahn sperrt eine große Tür auf, durch die normalerweise nur die Mitarbeitenden des Museums dürfen, jetzt geht es hinter die Kulissen. Im ersten Raum stehen nebeneinander hohe Gitter auf Rollen – wie Bücher in einem Regal. Von Ahn zieht eines hervor, und es kommen Bilder zum Vorschein. Hier lagere das Museum die Kunstwerke, die zur Zeit nicht ausgestellt werden, erklärt er. Auf der anderen Seite des Raumes steht ein Schrank aus Metall, aus dem von Ahn eine der Schubladen herauszieht. „Da ist ja der Heilige Rock!“, weiß Nural sofort. Und richtig: In

diesem Schrank werden Gegenstände mit Verbindung zum Heiligen Rock und zu den Wallfahrten aufbewahrt. Einige sind schon sehr alt, andere stammen erst aus den vergangenen Jahren.

Wo das Museum Heiligenfiguren lagert

Der nächste Raum erinnert auf den ersten Blick an einen Fahrradkeller: Gitterwände unterteilen ihn, und überall an den Wänden sind lange Regale befestigt, auf denen bunte Gegenstände lagern. Da sind Figuren von Jesus, von Maria, von Heiligen zu sehen. Auch hier gibt es sowohl alte als auch neuere.

Von Ahn zeigt den vier Gästen einen 1000 Jahre alten Stoff, der von den Mitarbeitenden des Museums gepflegt wird. Mara, Kean und Nural geben sich größte Mühe, keinen der empfindlichen Gegenständen zu berühren.

Auch Anlässe zum Gruseln gibt es während des Rundgangs: Bilder, die Gewalt zeigen und Figuren in verzerrten Posen. „Besonders gruselig war das Bild von einer Frau, die hatte einen Kopf in der Hand“, erzählt Mara. Zum Glück kommt ihr Papa während des Rundgangs als Verstärkung dazu. Zum Schluss gibt Museumsdirektor von Ahn der Gruppe einen ersten Einblick in die neue Ausstellung.

Die Führung durch das Museum war Teil des Zukunftsdiploms der „Lokalen Agenda 21 Trier“. Dabei können Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren an unterschiedlichen Veranstaltungen teilnehmen. Nach jeder Veranstaltung erhalten sie einen Stempel in ihren „Z-Pass“. Wer vier Stempel gesammelt hat, erhält im Oktober sein Zukunftsdiplom.

Mara will wieder in das Museum am Dom kommen. „Ich freue mich schon sehr auf die neue Kinderspielecke!“, sagt die Achtjährige.

Namenstag

17. September: Robert

Robert Bellarmin kam 1542 in der Toskana in Italien zur Welt. Seine Eltern hätten wohl nie gedacht, dass ihr Sohn einmal der Verfasser eines wichtigen Werkes der Kirche werden würde, aber genau so kam es. Robert hatte schon früh nur ein Ziel. Er wollte Gelehrter werden und dann sein Wissen Gott und der Kirche schenken. Der Papst hörte bald von dem überaus gebildeten jungen Mann, holte ihn nach Rom und gab ihm eine wichtige Aufgabe: Robert sollte den Menschen den Unterschied erklären zwischen der katholischen Kirche und einer neuen Bewegung, die von dem Mönch Martin Luther gegründet worden war und

aus der sich die evangelische Kirche entwickelte. Beide Gruppen kämpften sich, obwohl sie doch beide Christen waren. Der Papst wollte natürlich, dass alle Katholiken katholisch blieben. Robert verfasste glühende Verteidigungsreden für die katholische Kirche, die in ganz Europa gehört und gelesen wurden. Seine Berühmtheit wuchs, aber die Vorträge strengten ihn zunehmend an, bis er seine Auftritte beenden musste. Als Kardinal schrieb er fortan Bücher. Das bekannteste war der Bellarin-Katechismus, ein Leitfaden mit dem kirchlichen Wissen jener Zeit. Er wurde in 60 Sprachen übersetzt.

Martina Krämer

Was Haustiere brauchen

Kaninchen

Tierische Mitbewohner sind sehr beliebt, bei den Kleintieren besonders die Kaninchen. Als gesellige Tiere sollten sie mindestens zu zweit sein. Um sich sicher und wohl zu fühlen und auch fürs gegenseitige Putzen und Kuscheln brauchen sie unbedingt Partner. Zum Hopeln müssen sie genug Platz haben, Minimum sind sechs Quadratmeter bei zwei Kaninchen. Wie in freier Natur sollte es auch in ihrem Gehege Verstecke geben, in die sie sich schnell flüchten oder wo sie ein ruhiges Schläfcchen machen können. Überhaupt muss dafür gesorgt sein, dass sie vor allen Gefahren von außen und auch vor Wind und Wetter

geschützt sind. Wie ihre wildlebenden Artgenossen stehen auf ihrem Speiseplan frisches Grün, Bittersalat, Kohlblätter, Kräuter, Heu und dazu Zweige zum Knabbern. Große Angst macht es Kaninchen, hochgehoben zu werden. Sie denken dann, dass ein Marder oder Greifvogel sie gepackt hat und fressen will. Entsprechend wehren sie sich, was eine hohe Verletzungsgefahr für sie und Euch mit sich bringt. Ganz klar ist: Kaninchen sehen süß aus, aber sie sind eben keine Kuscheltiere. Am schönsten ist es, sie einfach nur zu beobachten, zu füttern und dabei ihr Vertrauen zu gewinnen.

Martina Krämer

Lesefutter

Irgendetwas nervt immer, aber ...

Marcus Pfister: Du nervst!, schimpft die Maus, Nord-Süd-Verlag, 32 Seiten, 18 Euro, ab 4 Jahre

Es ist einfach zum Verzweifeln: Immer nervt er, der Elefant! Die kleine Maus wird zunehmend stinkiger. Entweder sitzt der graue Riese im Weg herum, so dass die Maus Umwege laufen muss, oder er verdeckt ihr die Sicht und die Sonne. Wegen seiner Größe und Stärke wird er auch noch von allen geachtet. Du nervst!, schimpft die Maus laut und ärgerlich. Sie bemerkt dabei gar nicht, wie traurig und verzweifelt der Elefant wird. Mag die Maus ihn etwa nicht? Am Beispiel der ungleichen Tiere erzählt der Autor vom „Regenbogenfisch“ eine rührende Geschichte von respektvollem Umgang miteinander.



Ein großes, wichtiges Thema

Uwe Heimowski, Illustrationen Volker Konrad: Ist das fair?, Neufeld Verlag, 86 Seiten, 15 Euro, ab 9 Jahre

Deutschlandweit findet vom 11. bis 25. September die Faire Woche, die größte Aktionswoche des Fairen Handels statt. Dabei geht es um die wichtigen Themen Gerechtigkeit und Vielfalt und um die Frage, wie jede und jeder daran mitwirken kann. Aber was bedeuten überhaupt Gerechtigkeit, Fairness und Chancengleichheit? Wahre Geschichten erzählen in diesem Buch von Kindern und Erwachsenen, die sich für ein gerechtes Miteinander einsetzen und deutlich machen: Wir alle können etwas positiv verändern. Damit eignet sich das Buch auch für Gespräche und Diskussionen in der Familie, im Unterricht oder in Jugendgruppen.



Wie wird man erwachsen?

Kyle Lukhoff: Wovon ich träume, Woow-Books, 208 Seiten, 16 Euro, ab 10 Jahre

Mücke und Moira sind beste Freundinnen. Mit dem Schulwechsel stellen sich für Moira ganz wichtige Fragen: Welche Klamotten soll sie anziehen? Wie schminkt sie sich richtig? Wichtiger ist für Mücke, herauszufinden, welcher Geist im verwunschenen Haus ihres verstorbenen Onkels spukt. Oder spukt es vielleicht in ihr selber? Je weiter Mücke das Geheimnis lüftet, desto mehr kommt ans Licht: Mücke ist transsexuell. Damit beginnt die Suche nach sich selbst und nach der Orientierung im Leben.



cc

Teilnehmen

Josef Still über „Orgelpfeifen für den Sieg“

Trier. Zinn aus Orgelpfeifen wurde erstmals im Ersten Weltkrieg für Rüstung und Kriegswirtschaft staatlich erfasst, beschlagnahmt und ausgebaut. Über die Aktion und deren Folge im Trierer Bereich berichtet Josef Still im Vortrag „Orgelpfeifen für den Sieg“ am Freitag, 4. September, 19 Uhr, in der Trierer Welschnonnenkirche, Flanderstraße. Dabei geht es auch um Versuche, die Beschlagnahmen zu verhindern oder zu umgehen. Schwerpunkt des Vortrags sind die „Meldebögen 1944“, gemäß denen im Zweiten Weltkrieg die Rohstoffgewinnung aus Orgeln wiederholt werden sollte. Der Eintritt zum Vortrag ist frei, Spenden für die Welschnonnenkirche sind erbeten.

Unbekannte Seiten der Heiligen Schrift

Völklingen. Der Saarländische Bibeltag am Samstag, 19. September, 9.30 bis 17 Uhr, in der Begegnungskirche Püttlingen Köllerbach trägt das Motto „Unbekannte Seiten der Heiligen Schrift“. Der Tag findet in Zusammenarbeit des Kirchengemeindeverbands Pastoraler Raum Völklingen mit Katholischer Erwachsenenbildung Saarbrücken, Bibelpastoral und Biblischer Bildung im Bistum Trier, den Pastoralen Räumen Dillingen, Idar-Oberstein, Saarbrücken, Tholey und Wadern sowie der Engagemententwicklung im Bistum statt. Anmeldung zu der kostenlosen Veranstaltung ist möglich unter www.kurzlinks.de/saarlaendischer-bibeltag-26 oder per E-Mail an voelklingen@bistum-trier.de.

Meldungen

Bergexerzitionen mit Texten von Delbr l

Bistum. Zwei Gruppen mit einmal elf und dann 13 Frauen und Männern haben an Bergexerzitenkursen im  sterreichischen Montafon teilgenommen. Dazu eingeladen hatte die Di zesanstelle „Geistlich Leben“ im Bistum gemeinsam mit „weiterblicken.com“. Pastoralreferentin Judith Schwickerath, Dipl.-Theol. Sandro Frank und Michael Meyer begleiteten die Gruppen durch die Woche. Beide Exerzitionen standen unter dem Leitwort „Gib, dass wir unser Dasein leben wie einen Tanz“. Texte der französischen Mystikerin und Sozialarbeiterin Madeleine Delbr l bildeten den roten Faden der Tage. Näheres zum Jahresprogramm 2027 der Di zesanstelle gibt es unter www.geistlichle-ben.de, Telefon (06 51) 9 66 37-0 oder per E-Mail an geistlich.leben@bistum-trier.de.



Foto: Judith Schwickerath

Impulse zu Franziskus und Schöpfung

Bistum. Materialien zum heiligen Franziskus, dessen Todestag sich am 3. Oktober zum 800. Mal jährt, sowie zu Erntedank und der Bewahrung der Schöpfung bietet das Deutsche Liturgische Institut (DLI) Trier an. Das Faltblatt „Franz von Assisi – 800 Jahre“ enthält Impulse von Papst Leo XIV., ein Friedensgebet und das Gebet „Höchster, glorreicher Gott, ...“ vor dem Kreuzbild von San Damiano. Unter dem Titel „Gelobt seist du, mein Herr!“ finden sich in einer Handreichung Elemente und Impulse für Wort-Gottes-Feiern zum Erntedank und zur Bewahrung der Schöpfung. Unter www.kurzlinks.de/Materialien-DLI gibt es Informationen, Leseproben und die Bestellmöglichkeit.

Bedeutung der Mönche für die liturgische Bewegung

Bischof Dr. Stephan Ackermann hat die Laacher Festwoche  r ffnet. Diese hat in diesem Jahr ganz im Zeichen des Jubiläums „100 Jahre Basilica minor“ gestanden.

Maria Laach. Ein feierliches Pontifikalamt zum Hochfest Mariä Himmelfahrt, dem Patrozinium von Maria Laach, hat Bischof Stephan Ackermann zum Beginn der Laacher Festwoche gefeiert. Diese steht ganz im Zeichen des 100. Jubiläums: 1926 hatte Papst Pius XI. die romanische Abteikirche von Maria Laach zur „Basilica minor“ erhoben (der „Paulinus“ berichtete). Abt Mauritius begrüßte Ackermann zum Auftakt der Festwoche in der Benediktinerabtei. Das Pontifikalamt feierte der Bischof mit der M nchsgemeinschaft und zahlreichen Gläubigen in der Abteikirche. Musikalisch gestaltet wurde der feierliche Gottesdienst von der Capella Lacensis. Bischof Ackermann stellte den Festtag in den Zusammenhang des Jubiläums und der Bedeutung der Basilika als Ort des Gebets und der Gottesverehrung. Wo Gott die Ehre gegeben werde, werde der Mensch nicht kleiner, sondern seine Würde komme neu und stärker zum Ausdruck.

Aktion mit doppeltem Effekt

Die Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) Wiesbach bietet einmal monatlich fair gehandelte Produkte zum Kauf an.

Von Sarah Andre-Sch tt

Wiesbach. Die Faire Woche findet in diesem Jahr vom 11. bis 25. September statt. Im Zentrum: der Faire Handel. Damit beschäftigt sich die PSG Wiesbach schon seit über 30 Jahren.

„Wir hatten immer einen Kunsthandwerksverkauf und Beziehungen zu Missionaren aus unserem Ort“, erinnert sich Elvira Knauber. Die 73-Jährige ist seit den Gr ndungstagen der PSG dort aktiv, also seit nunmehr 51 Jahren. Im Laufe der Zeit seien GEPA-Produkte ins Verkaufsangebot dazugekommen. „Später waren wir dann auch Mitglied im Fairhandelszentrum Saarbrücken“, berichtet Knauber.

Seit 30 Jahren bietet die PSG ungefähr alle vier Wochen einen Verkauf fair gehandelter Produkte an. Diese beziehen die Pfadfinderinnen aktuell sowohl von GEPA als auch von WeltPartner und El Puente.

Förderung für Produzenten und Menschen in Bolivien

Das Geld, das auf diese Weise erwirtschaftet wird, fließt in die Bolivienpartnerschaft des Bistums Trier. Das Projekt hat also einen doppelten Effekt: Es unterstützt sowohl die Produzenten im Fairen Handel als auch Menschen im Partnerland Bolivien.

Elvira Knauber selbst war schon mit auf Begegnungsreise in dem südamerikanischen Land. „Man konnte vor Ort sehen, was los ist und wohin das Geld geht. Das war wirklich gut um sagen zu



Anna Becker (links) und Elvira Knauber freuen sich über jeden, der beim Verkauf fair gehandelter Produkte in den Räumen der PSG Wiesbach etwas für sich findet. Foto: Sarah Andre-Sch tt

können: Was wir machen, das bringt was.“ Aber der Faire Handel ist nicht nur bei den Verkaufstagen Thema. „Wenn wir eine Freizeit oder ein Pfadfinderinnenlager veranstalten, achten wir selbstverständlich auf regionale und faire Produkte. In den Gruppenstunden probieren wir auch mal Rezepte aus. Da mag ich zum Beispiel das libanesische Fladenbrot mit Kichererbsenmehl sehr gern“, gibt Knauber einen Einblick.

Ihr Lieblingsprodukt ist allerdings der Kaffee. „Was ich sehr empfehle ist Guatemala“, so Knauber. Anna Becker, ebenfalls PSG-Mitglied, die an diesem Morgen Elvira Knauber im Verkauf unterstützt, mag am liebsten die Schoko-Kekse. „Die sind sehr schokoladig, sehr reichhaltig.“ Die 23-Jährige versucht, im Alltag eine bewusste Produktauswahl zu treffen. „Wenn es geht, achte ich darauf, fair gehandelte Produkte zu verwenden. Manchmal klappt es, manchmal nicht“, erzählt sie.

Für den Herbst plant die PSG zusätzlich einen Basar mit Kunst-

handwerk. Der nächste Verkauf von fair gehandelten Produkten soll am 26. September stattfinden.

Durch Regelmäßigkeit das Angebot verstetigen

Denn die Regelmäßigkeit hilft, die Produkte tatsächlich auch dauerhaft in den Alltag zu integrieren. „Es bringt nichts, nur einmal im Jahr eine Aktion zu machen“, so Knauber. Man müsse es verstetigen. „Es muss eine Kontinuität geben, sonst können sich weder GEPA noch die anderen Produzenten darauf einstellen.“

 ber mangelnde Kundschaft kann sich die PSG jedenfalls nicht beschweren. Um die 20 bis 30 Kunden pro Verkaufstag nehmen das Angebot wahr. Auch an diesem Morgen schauen während des Gesprächs vier Kundinnen vorbei und decken sich mit fair gehandelten Produkten ein.

Eine von ihnen ist Annette Glatz aus dem Nachbarort Uchtelfangen. Zwar sei sie auch schon im Supermarkt gewesen, weil der doch eine größere Auswahl an

Produkten habe, aber: „Ich möchte die Aktion hier unterstützen.“ Sie kaufe bei der PSG zum Beispiel gerne Kräuter, die Edelbitterschokolade schmecke sehr gut, ebenso die Mangoprodukte.

„Ich habe einen Bruder, den die Produkte auch begeistern, vor allem das umfangreiche Teeangebot. Und er schwärmt in höchsten Tönen von dem Kaffee“, erzählt sie. Annette Glatz kommt gerne zum Verkauf der PSG. „Es ist zwar eine kleine Auswahl, aber es ist gemütlich, man kann noch ein bisschen plaudern. Das finde ich sehr ansprechend.“

Info

Der nächste Verkauf findet am Samstag, 26. September, 9 bis 17 Uhr, statt, unmittelbar nach der Fairen Woche. Infos zur Fairen Woche gibt es unter www.faire-woche.de im Internet. Näheres zur Bolivienpartnerschaftswoche vom 26. September bis 4. Oktober ist unter www.t1p.de/bolivienpartnerschaftswoche2026 zu finden.

Pilgerwege, Heilkunst und Musik im Programm

Die nächste Internationale Hildegard-Woche findet vom 17. bis zum 20. September mit umfangreichem Programm in Bad Kreuznach und Bingen statt.

Bad Kreuznach/Bingen. Wer mehr über die bekannte Benediktinerin und Universalgelehrte des Mittelalters erfahren möchte, wird vieles entdecken und vertiefen können. Erstmals wird die Hildegard-Woche in gemeinsamer Trägerschaft des Scivias Instituts, der Disibodenberger Scivias Stiftung, der Rupertsberger Gesellschaft sowie der Internationalen Gesellschaft Hildegard von Bingen in

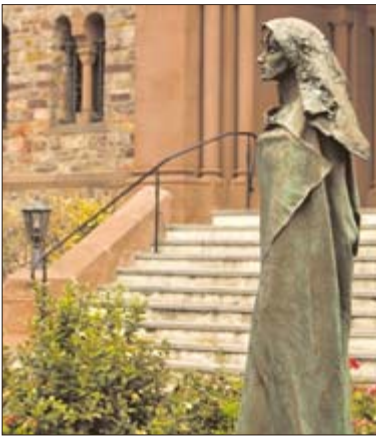
Bad Kreuznach und Bingen veranstaltet.

Ein internationaler Seminartag im Haus des Gastes, Pilgerwanderungen auf dem erweiterten Hildegardweg und dem neuen Kreuznacher Hildegardweg stehen in Bad Kreuznach auf dem Programm. Mit Vertretern aus den Orten entlang des Pilgerweges findet außerdem ein Podiumsgespräch zum Hildegardweg statt.

Darüber hinaus gibt es eine Kunstaussstellung mit Bildern und Skulpturen zu Hildegards Werk. Eine spirituelle Abendandacht in der Nikolauskirche und die Musik von Hildegard ergänzen das Programm.

In Bingen gibt es vielfältige Angebote zur Heilkunde Hildegards. Veranstaltungen auf dem Disibodenberg und dem Rupertsberg runden die Woche ab.

Unter www.scivias-institut.de sind weitere Informationen rund um die Hildegard-Woche sowie eine Übersicht über das gesamte Programm zu finden.



Skulptur der heiligen Hildegard. Foto: Travis Nobles/pfarrbriefservice.de



Bischof Dr. Stephan Ackermann (Mitte), Abt Mauritius (rechts) und Bruder Richard von den Franziskanerbr dern vom Heiligen Kreuz bei der  r ffnung der Laacher Festwoche. Foto: Fin Wissen

Die Jubil umsfeierlichkeiten reichen noch über die Festwoche hinaus: So feiert am Sonntag, 13. Dezember, 10 Uhr, Erzbischof Dr. Hubertus van Meegen, Aposto-

lischer Nuntius in Deutschland, ein Pontifikalamt in der Abteikirche Maria Laach. Unter www.maria-laach.de gibt es weitere Informationen.

Notizen

Kruft: Junge Familie kauft altes Pfarrhaus

Nickenich. Die Pfarrei Kruft Herz Jesu hat das bisherige Pfarrhaus an eine junge Familie verkauft, die es renovieren und selbst bewohnen möchte. Der Erlös soll der notwendigen Dachsanierung der Kirche St. Arnulf zugutekommen, deren Kosten bislang mit rund 1,2 Millionen Euro beziffert werden. Der Verwaltungsrat bittet angesichts der finanziellen Herausforderung um Spenden.

Neuer Blick auf die Schwarzkopf-Fenster

Koblenz. Die Citykirche am Jesuitenplatz nimmt am 5. September von 19 bis 1 Uhr an der stadtweiten Museumsnacht teil. Ein Schwerpunkt liegt auf dem Maler und Glas-künstler Jakob Schwarzkopf.



Foto: Beller/Bistum

Seine Fenster in der Citykirche werden an dem Abend besonders illuminiert und ihre theologischen Hintergründe erklärt. Nähere Infos unter Telefon (01 51) 53 83 12 44 bei Monika Kilian.

„Siejerländer Platt“ im Wallfahrtsort Kevelaer

Die jährliche Siegprozession nach Kevelaer reicht mehr als 140 Jahre zurück. In diesem Jahr trafen die Pilger am Niederrhein mit dem aus Niederfischbach stammenden Limburger Bischof Dr. Georg Bätzing einen alten Bekannten.

Von Joachim Weger

Niederfischbach/Kevelaer. An der Neuauflage der Wallfahrt zum Marienwallfahrtsort nahmen gut 150 Gläubige aus den Pfarreien im mittleren Siegtal sowie den Nachbargebieten teil. Auf dem Kapellenplatz in Kevelaer traf die Gruppe auf den früheren Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, der vor seiner Wahl zum Limburger Bischof in seinem Heimatbistum Trier unter anderem als Wallfahrtsleiter und Generalvikar tätig war. Vor allem für die Pilger aus Niederfischbach war das Treffen wie ein Heimspiel, zumal Bischof Bätzing keinen Zweifel an seiner Heimatverbundenheit aufkommen ließ, wie er in seiner Begrüßung in der Basilika klarstellte: „Hier im Wallfahrtsort spricht man viele Sprachen und heute sogar echtes Siejerländer Platt!“

Neben dem offiziellen zweitägigen Programm mit Gottesdiensten, Kreuzweg, Krankensegen, Ehrungen und Lichterprozession gab es mehrere herzliche Begegnungen mit dem Oberhirten, der aus



Bei der Siegprozession nach Kevelaer gab es herzliche Begegnungen mit Bischof Georg Bätzing (Mite), der aus Niederfischbach stammt. Foto: Joachim Weger

der früheren Pfarrei St. Mauritius und Gefährten stammt, die heute zur 2025 errichteten Pfarrei Trierer Insel St. Barbara gehört. „Dat es emmer noch os Georg“, sagte die Pilgerin Angelika Hejl, und Agnes Schirmuly fügte hinzu: „Er war schon in der Jugend in unserer Pfarrei sehr engagiert.“

„Es ist schön, dass Ihr die Tradition erhaltet“

Nicht nur bei unzähligen Einzelgesprächen, sondern auch bei seiner Predigt in der Basilika zeigte sich Bätzing beeindruckt über die fortwährende Teilnahme an der Siegprozession: „Es ist schön, dass Ihr die Tradition erhaltet und Maria, der Trösterin der Betrüben, die Ehre erweist.“ Gerade an einem Wallfahrtsort wie Kevelaer, wo kein Platz für Egoismus und Unversöhnlichkeit sei, könne der

Blick auf Maria bei der Lösung von Problemen und Sorgen helfen, betonte der Niederfischbacher.

Seitens der priesterlichen Leitung griff Pfarrer Wolfgang Winkelmann (Siegen) das neue Wallfahrtsmotto „Raum geben“ auf. „Es ist ein einfaches Wort mit großem geistlichen Programm“, sagte er im Hinblick auf die Einladung an die Pilgerschar, am Gnadenbild Mut, Trost und Zuversicht zu finden. Dr. Rainer Killich vom Wallfahrtsbüro ehrte zusammen mit Winkelmann vier Mitglieder der Siegprozession für langjährige Teilnahmen: Seit 25 Jahren sind Traudel und Pierre Tous (Kirchen) mit dabei. Bereits seit 40 Jahren gehört Margret Becher (Birken-Honigessen) zur Pilgerschar. Und sogar seit 50 Jahren ist Bernard Bauschert (Lennestadt, früher Alsdorf) mit der Siegprozession nach Kevelaer unterwegs.

Glaubensfest im Zeichen der wiedererblühten Lilie

Unter dem Leitwort „300 Jahre Gemeinschaft, Hoffnung, Dankbarkeit“ lädt die Pfarrei Adenauer Land zur Jubiläumswallfahrt nach Barweiler zur „Muttergottes mit der Lilie – Königin des Friedens“ ein.

Barweiler. Die Wallfahrt in dem Hocheifelort, die dieses Jahr vom 5. September bis 4. Oktober stattfindet, geht auf eine Begebenheit im Jahre 1726 zurück: Im Sommer schmückten Mädchen die Pfarrkirche mit Blumen und gaben der Marienstatue dabei eine Lilie in die rechte Hand. An den Tagen um Mariä Geburt (8. September) begann der – inzwischen schon längst verwelkte – Stängel neu zu grünen. Dieses „Lilienwunder“ wiederholte sich zweimal und wurde schließlich kirchenrechtlich anerkannt. Damit setzte ein Pilgerstrom ein, der bis heute anhält. Im Pfarrarchiv finden sich Berichte über Heilungen und Gebets-



Die Madonna von Barweiler mit der symbolischen Lilie. Foto: Jakobovac

erhörungen. Die Wallfahrt zieht jährlich Menschen an – in der Hoffnung auf Gesundheit sowie Hilfe in allen Nöten des Lebens.

An den Wochenenden im September finden zahlreiche Gottesdienste statt: Messfeiern samstags um 18 Uhr, sonntags um 7 und 10.30 Uhr (zudem 15 Uhr Pilgerandachten). Abends gibt es Rosenkranzgebete mit eucharistischem Segen. Mehrere thematische Tage setzen zusätzliche Akzente: Pilgermessen mit Einzelsegen am 9. und 30. September (je 15 Uhr) geben Raum für persönliche Anliegen. Am Fatima-Abend (11. September ab 18.30 Uhr) gibt es eine Lichterprozession. Ein Wallfahrtstag für Frauen am 16. September lädt zu einem Pilgerinnenweg (Treffpunkt 13.30 Uhr an der Kita, Nordstraße 28) und einer Eucharistiefeier (15 Uhr) mit anschließender Begegnung ein. Die Pilgermesse „Blüte des Glaubens“ am 23. September um 15 Uhr steht im Zeichen der Madonnenlilie.

Bischof Dr. Stephan Ackermann feiert am 6. September um 10.30 Uhr ein Pontifikalamt. Der feierliche Abschluss findet am 4. Oktober um 15 Uhr mit einer Eucharistiefeier und anschließendem Beisammensein statt.

In der Kirche gibt es während der Wallfahrt eine Ausstellung über deren Geschichte. **bip/red**

Info

Näheres erfährt man unter www.wallfahrt.adenauer-land.eu im Internet. Pilgergruppen können sich online oder telefonisch beim Pfarrbüro unter Telefon (0 26 91) 9 32 95 00 anmelden.

Termine

DOM

Besondere Gottesdienste

12. 9., 7 Uhr, Heilige Messe. 9.30 Uhr, Diakonienweihe.

Musik

12. 9., 11.30 Uhr, Musik aus dem Schwalbennest. Domorganist Marcel K. Eliasch spielt Werke von Nicolaus Bruhns, Jean Langlais, Jeanne Demessieux und improvisiert die barocke Partita „Verleih uns Frieden gnädiglich“.

GOTTESDIENST, GEBET

Waxweiler: Kirmeshochamt

6. 9., 11 Uhr, Pfarrkirche St. Johannes der Täufer. Pfarrer Georg Josef Müller zelebriert das Hochamt anlässlich der Johannes- und Schutzengelkirmes des Pfarrbezirks Waxweiler. Anschließend sind alle Teilnehmer des autofreien Erlebnistags „Lustiges Prümthal“ zur Fahrradsegnung auf dem Kirchenvorplatz eingeladen.

Maria Laach: 100 Jahre Basilica Minor

8. 9., 16.30 Uhr, Abteikirche. Pontifikall vesper. 17.30 Uhr. Pontifikalamt mit dem Erzbischof von Köln, Kardinal Rainer Maria Woelki. Anschließend Abendessen in der Kloster gaststätte, Reservierung erwünscht. Nähere Infos gibt es auf maria-laach.de.

Weidingen: Pilgeramt

12. 9., 10 Uhr, Wallfahrtskirche Maria Empfängnis. Pfarrer Georg Josef Müller zelebriert für alle Interessierten der Pfarrei Westeifel St. Willibrord ein Pilgeramt.

MUSIK

Urmitz: Autumn serenade

5. 9., 19.30 Uhr, Kirche St. Georg. Im Rahmen der Orgelwochen im Kultursommer Rheinland-Pfalz spielt Jazz-Organistin Dr. Lilo Kunkel Swing und Latin-Evergreens zum Herbstbeginn. Der Eintritt ist frei.

Hinzert: Konzertmatinee

6. 9., 11 Uhr, Gedenkstätte SS-Sonderlager/KZ Hinzert. Zum Europäischen Tag der Jüdischen Kultur laden die Landeszentrale für politische Bildung und das Mosel Musikfestival zur Konzertmatinee ein. Die israelische Mezzosopranistin Shai Terry und der eng-

lische Gitarrist Russell Poyner spielen jiddische und sephardische Lieder sowie Werke jüdischer Komponisten in hebräischer Sprache. Tickets gibt es auf kurzlinks.de/9b4a.

Traben-Trarbach: Musikalische Chorerzählung

6. 9., 17 Uhr, Kirche St. Nikolaus. Das ökumenische Familien-Chor-Projekt „beziehungsWeise 2026“ lädt zu einer musikalischen Chorerzählung ein. Unter dem Titel „Mut.Los!“ haben zuvor über 80 Sängerinnen und Sänger jeden Alters ein Wochenende mit Gesang, Gemeinschaft und Impulsen erlebt. Daraus entsteht als krönender Abschluss die Chorerzählung.

Fell: „LieblingsStücke“

6. 9., 18 Uhr, Pfarrkirche St. Martin. Unter dem Titel „LieblingsStücke – Musik, die berührt“ präsentiert das Vokalquartett Durakkord geistliche und weltliche Vokalmusik a cappella und mit Orgelbegleitung. Zur Aufführung kommen unter anderem Werke von Hammerschmidt, Rheinberger, Mendelssohn Bartholdy, Schubert, Rossini und Elgar. Der Eintritt ist frei. Um eine Spende wird gebeten.

Longuich: Musik zum Tagesausklang

6. 9., 18.30 Uhr, Kirche St. Laurentius. Tenor Bernhard Berchtold und Pianistin Judith Trifflner-Spalt musizieren „Die schöne Müllerin“ von Schubert.

Remagen: Orgelkonzert

6. 9., 19 Uhr, Apollinariskirche. Axel Wilberg spielt das Abschlusskonzert der sommerlichen Orgelkonzerte. Auf dem Programm stehen unter anderem Werke von Sanders, Mendelssohn, Muffat und Auszüge einer romantischen Orgelsonate. Der Eintritt ist frei. Spenden für die Orgelkonzerte in der Apollinariskirche sind erbeten.

Klausen: Wald.Horn.Lied.

10. 9., 19.30 Uhr, Wallfahrtskirche. Im Rahmen des Mosel Musikfestivals musizieren die Sänger des Leipziger Vokal-Quintetts „amarcord“ und die Hornisten von „german Hornsound“ Werke von Schumann, Schubert, Hummel, Goldmark und anderen. Tickets bei Ticket Regional erhältlich.

VORTRÄGE, SEMINARE

Koblenz: Mein jüdisches Frauenleben

7. 9., 19 Uhr, Bischöfliches Cusanus-

Gymnasium, Klangraum, Südallee 30. Petra Kuni, Vorsitzende der Gemeinschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit Frankfurt, hält im Rahmen des Katholischen Forums Koblenz einen Vortrag zum Thema „Mein jüdisches Frauenleben heute“. Der Eintritt ist frei, eine Spende willkommen.

Mendig: Autorin liest aus „Pilgern für andere“

9. 9., 15.30 Uhr, Alten- und Pflegeheim Marienstift, Schulstraße 2a. Ivone Busch ist fünf Monate lang für einen guten Zweck 2500 Kilometer gepilgert. Aus den Erlebnissen ist ein Buch entstanden, in dem sie ihre Erlebnisse und Begegnungen schildert. Die Autorin liest aus ihrem Buch. Alle Erlöse gehen an den Verein RPR Hilft e. V.

Trier: Souvenirs von frühchristlichen Pilgern

11. 9., 14.30 bis 16 Uhr, Museum am Dom, Platz der Menschenwürde 1. Im Vortrag „Souvenirs aus einer anderen Zeit. Wie frühchristliche Pilger ein Stück „Heiliges Land“ mit nach Hause nahmen“ nimmt Daria Sander die Teil-

nehmenden mit auf eine Reise zu den Wurzeln des frühchristlichen Pilgerwesens. Nähere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es unter Telefon (06 51) 71 05-2 55 .

Wittlich: Nach der Freizeit ist vor der Freizeit

11. 9., 18 Uhr, Pfarr- und Jugendheim St. Bernhard, Auf'm Greifen 12. Unter dem Titel „Nach der Freizeit ist vor der Freizeit“ laden die Fachstelle Jugend Trier und der Pastorale Raum Wittlich zum Freizeitleitertreffen ein. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Nähere Informationen gibt es unter Telefon (0 65 71) 1 46 94 15.

Trier: Fotospaziergang mit Infos und Geschichten

13. 9., 13 bis etwa 16 Uhr, Forstamt Trier. Zu einem Fotospaziergang mit Infos und Geschichten zum Wald laden Fotograf Ralf Kleff, Julia Raser vom Forstamt und Barbara Schartz vom Themenschwerpunkt Schöpfung der KEB ein. Bis zum 6. 9. gibt es Näheres und die Möglichkeit zur Anmeldung unter Telefon (06 51) 99 37 27 20.



Lesung über ein Jahrhundertleben

Wie können die Erfahrungen des vergangenen Jahrhunderts Orientierung für Herausforderungen der Gegenwart geben? Der Frage widmet sich die Lesung „Erinnern heißt Handeln – Mein Jahrhundertleben für Demokratie und Menschlichkeit“. Im Saal der Pallottikirche in Vallendar ist am Dienstag, 15. September, 19.30 Uhr, Lutz Kliche, Co-Autor des Buches der Journalistin Ruth Weiss, zu Gast. Als Kind floh Weiss vor den Nazis, erlebte die Apartheid in Südafrika und arbeitete in London und Köln. Foto: Plakat

Klausen: Plan B – Resilienz, Mut und Motivation

25. 9., 20 Uhr, Wallfahrtskirche. Die Veranstaltungsreihe „Kultur in der Wallfahrtskirche“ präsentiert Sängerin und Songwriterin Patricia Kelly von „The Kelly Family“. Diese teilt im musikalischen Vortrag ihre Lebensgeschichte mit dem Publikum. Tickets können über www.ticket-regional.de erworben werden.

VERSCHIEDENES

Trier: Neue Öffnungszeiten

Das Museum am Dom, Platz der Menschenwürde 1, hat seit dem 2. 9. neue Öffnungszeiten. Künftig ist das Museum dienstags bis sonntags, 10 bis 17 Uhr, und am zweiten Donnerstag im Monat von 10 bis 22 Uhr geöffnet.

Irrel: „Friedhof-Taxi und Begegnung“

8. 9., ab 14.30 Uhr. Für Menschen, die in Irrel wohnen und denen der Weg zum Friedhof in Irrel oder zu einem anderen Friedhof der Pfarreiengemeinschaft zu beschwerlich ist, bietet das Caritashaus der Begegnung einen Fahrdienst an. Im Anschluss besteht im Caritashaus die Gelegenheit zum Gespräch. Anmeldung ist möglich unter Telefon (0 65 25) 8 29.

Bad Kreuznach: Gruppe für trauernde Eltern

Jeden zweiten Freitag in ungeraden Monaten, 18.30 bis 20.30 Uhr, Zentrum St. Hildegard. Die Gruppe für trauernde Eltern steht allen Eltern offen, die ein Kind verloren haben. Zwei Pädagoginnen begleiten die Gruppentreffen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung unter Telefon (06 71) 8 38 28 40.

Irrel: Gesprächsrunde zum Thema „Einsamkeit“

15. 9., 19 Uhr, Caritashaus der Begegnung, Niederweiser Straße 31. Einsamkeit ist eines der drängendsten Themen der Zeit. Andreas Fläming, Koordinator Soziale Räume/Fluthilfe, lädt zur Gesprächsrunde über das Thema ein. Näheres und Anmeldung unter Telefon (0 65 25) 93 39 50.

Wenn Sie einen Termin einreichen möchten: Redaktionsschluss ist jeweils 14 Tage vor dem Erscheinungsdatum des „Paulinus“.

Notizen

„Landschaften des Lebens“ ausgestellt

Saarbrücken. Bis 30. Dezember ist im Erdgeschoss des Johannes-Foyers zu dessen üblichen Öffnungszeiten die Ausstellung „Landschaften des Lebens“ des Künstlers Volker Sante Nimaga zu sehen. Seine Werke zeichnen sich durch starke Kontraste und vielschichtige Bildwelten aus. Im Mittelpunkt vieler Arbeiten steht das Verhältnis von Mensch und Umwelt.

Im Speyerer Dom eine Messe mitgestaltet

St. Wendel/Speyer. Die Mitgestaltung eines Kapitelsamts im Speyerer Kaiserdom ist der Höhepunkt eines Ausflugs gewesen, den der Chor der Wendelinusbasilika unternommen hat. Unter der Leitung von Stefan Klemm sang das rund 40-köpfige Ensemble das „Ave verum“ von



Foto: Tröster/Chor

Philip Stopford und eine Messe von Henryk Jan Botor. Am Nachmittag wurde noch das Schloss in Schwetzingen besichtigt.

Termine

DOM

Besondere Gottesdienste
12. 9., 7 Uhr, Heilige Messe. 9.30 Uhr, Diakonienweihe.

Musik
12. 9., 11.30 Uhr, Musik aus dem Schwalbennest. Domorganist Marcel K. Eliasch spielt Werke von Nicolaus Bruhns, Jean Langlais, Jeanne Demessieux und improvisiert die barocke Partita „Verleih uns Frieden gnädiglich“.

GOTTESDIENST, GEBET

Waxweiler: Kirmeshochamt
6. 9., 11 Uhr, Pfarrkirche St. Johannes der Täufer. Pfarrer Georg Josef Müller zelebriert das Hochamt anlässlich der Johannes- und Schutzengelkirmes des Pfarrbezirks Waxweiler. Anschließend sind alle Teilnehmer des autofreien Erlebnistags „Lustiges Prümthal“ zur Fahrradsegnung auf dem Kirchenvorplatz eingeladen.

Maria Laach: 100 Jahre Basilica Minor
8. 9., 16.30 Uhr, Abteikirche. Pontificalvesper. 17.30 Uhr. Pontifikalamt mit dem Erzbischof von Köln, Kardinal Rainer Maria Woelki. Anschließend Abendessen in der Klosterergastätte, Reservierung erwünscht. Nähere Infos gibt es auf maria-laach.de.

Weidingen: Pilgeramt
12. 9., 10 Uhr, Wallfahrtskirche Maria Empfangnis. Pfarrer Georg Josef Müller zelebriert für alle Interessierten der Pfarrei Westeifel St. Willibrord ein Pilgeramt.

MUSIK

Urmitz: Autumn serenade
5. 9., 19.30 Uhr, Kirche St. Georg. Im Rahmen der Orgelwochen im Kultursommer Rheinland-Pfalz spielt Jazz-Organistin Dr. Lilo Kunkel Swing und Latin-Evergreens zum Herbstbeginn. Der Eintritt ist frei.

Hinzert: Konzertmatinee
6. 9., 11 Uhr, Gedenkstätte SS-Sonderlager/KZ Hinzert. Zum Europäischen Tag der Jüdischen Kultur laden die Landeszentrale für politische Bildung und das Mosel Musikfestival zur Konzertmatinee ein. Die israelische Mezzosopranistin Shai Terry und der eng-

Faszination ungebrochen

Mit einem von Frank Bayard, dem Hochmeister des Deutschen Ordens, geleiteten Gottesdienst ist am 22. August in Riegelsberg die Jubiläumswallfahrt zur Schwarzen Madonna zuende gegangen.

Von Walter Faas

Riegelsberg. Laut Internet soll es in Europa 272 schwarze Madonnen geben. Am bekanntesten sind die Exemplare im polnischen Tschenstochau sowie im bayerischen Altötting. Auch in der Riegelsberger Pfarrkirche St. Josef gibt es eine dunkle Marienfigur, die eine Nachbildung des Altöttinger Gnadenbilds ist und 1945 ins Köllertal kam, wo bereits ein Jahr später eine eigene Wallfahrtstradition begründet wurde.

Seit 80 Jahren also empfängt „Maria, Königin des Friedens“ in einem golden beleuchteten Rahmen eines eigenen Flügelaltars neben der Altarinsel die Pilgerinnen und Pilger, die bei ihr Trost suchen, Danke sagen und vor allem in schwierigen Lebenslagen auf ihre Fürsprache vertrauen.

Zur einwöchigen Jubiläumswallfahrt ab dem Hochfest Mariä Himmelfahrt gab es ein täglich wechselndes Programm. Kamen zu den beiden Eucharistiefiern zu Beginn und am Ende der Wallfahrtswochen jeweils zwischen 250 und 300 Teilnehmer, waren es nach Schätzungen des Hausherrn, Pastor Franz-Josef Werle, täglich weitere 100 Gläubige, die an den Angeboten teilnahmen. Dazu gehörten neben Gottesdiensten mit



Abt Frank Bayard segnet das Gnadenbild der Schwarzen Madonna. Foto: Faas

wechselnden Zelebranten unter anderem die Programmpunkte Taizé-Gebet, Abendlob, Krankensalbung, geistliche Abendmusik und Chorgesang. „Oder sie haben einfach im stillen Gebet der Madonna ihre Fürbitten vorgetragen, unzählige Votivkerzen entzündet, meditiert oder ihre Sorgen und Nöte dem Pilgerbuch anvertraut“, resümiert Pfarrer Werle. „Die Faszination unserer Madonna ist auch nach 80 Jahren ungebrochen – in diesen unsicheren Zeiten umso mehr. So eine Woche funktioniert aber nur, weil viele freiwillige Helfer vor und hinter den Kulissen sie mitgetragen haben.“

Maria vermittelt Menschen Trost und Zuversicht

Pater Bernd Werle SVD, ehemaliger Provinzial der Steyler Missionare, leitete den Eröffnungsgottesdienst als Hauptzelebrant. Den Abschlussgottesdienst, den an einem frühen Samstagmorgen rund 300 Gläubige mitfeierten, zele-

brierte Abt Frank Bayard. Der gebürtige Püttlinger, der in Köllerbach seine Primiz gefeiert hat, ist seit 2018 Hochmeister des Deutschen Ordens mit Hauptsitz in Wien. Der Priester trägt damit die Verantwortung für 75 männliche und 60 weibliche Ordensangehörige, für 950 Familien (Menschen, die sich dem Orden verbunden fühlen) sowie rund 3000 Mitarbeiter europaweit – in der Seelsorge, der Krankenpflege und im Bildungsbereich.

Bayard ist ein charismatischer Theologe, der in seiner Predigt anschaulich die heutige Rolle der Gottesmutter im christlichen Leben zu erklären wusste: Maria als Vermittlerin von Menschen, die auf ihrer Pilgerschaft bewusst aufeinander zugehen, im Dialog sowie im stillen Gebet in ihrem Glauben gestärkt werden, aber auch in schwierigen Lebensphasen Trost und Zuversicht finden. „Wenn in der Wallfahrtswochen diese Ziele erreicht worden sind, hat sie ihren Zweck erfüllt“.

nehmenden mit auf eine Reise zu den Wurzeln des frühchristlichen Pilgerwesens. Nähere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es unter Telefon (06 51) 71 05-2 55.

Wittlich: Nach der Freizeit ist vor der Freizeit

11. 9., 18 Uhr, Pfarr- und Jugendheim St. Bernhard, Auf'm Greifen 12. Unter dem Titel „Nach der Freizeit ist vor der Freizeit“ laden die Fachstelle Jugend Trier und der Pastorale Raum Wittlich zum Freizeitleitertreffen ein. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Nähere Informationen gibt es unter Telefon (0 65 71) 1 46 94 15.

Trier: Fotospaziergang mit Infos und Geschichten

13. 9., 13 bis etwa 16 Uhr, Forstamt Trier. Zu einem Fotospaziergang mit Infos und Geschichten zum Wald laden Fotograf Ralf Kleff, Julia Raser vom Forstamt und Barbara Schartz vom Themenschwerpunkt Schöpfung der KEB ein. Bis zum 6. 9. gibt es Näheres und die Möglichkeit zur Anmeldung unter Telefon (06 51) 99 37 27 20.

Vierteljahrhundert voller bewegender Begegnungen

Mit einem ökumenischen Gottesdienst und einem Tag der Begegnung feiert die Notfallseelsorge und Krisenintervention im Landkreis St. Wendel ihr 25-jähriges Bestehen.

St. Wendel. Im Jahr 2000 hatten sich Interessierte aus beiden großen Kirchen sowie den Hilfsorganisationen zusammengefunden, damit Menschen in den schwersten Stunden ihres Lebens begleitet werden können – unabhängig von Alter, Religion oder Herkunft.

Nach einer einjährigen Ausbildung wurden am 9. August 2001 in einem ökumenischen Gottesdienst in der Wendelinusbasilika 16 Frauen und Männer zu ihrem Dienst ausgesandt. Was mit zwei Meldeempfängern, einfachen Einsatzkoffern und viel Idealismus begann, ist heute ein fester Bestandteil des Hilfeleistungssystems im Landkreis St. Wendel.

Alarmiert wird die Einsatzgruppe etwa nach plötzlichen Todesfällen, bei schweren Verkehrsunfällen, nach Suiziden, Wohnungsbränden oder wenn gemeinsam mit der Polizei Todesnachrichten überbracht werden müssen. Auch Einsatzkräfte von Feuerwehr, Rettungsdienst und Polizei erhalten bei belastenden Einsätzen Unterstützung und Begleitung.

Die vergangenen 25 Jahre waren geprägt von vielen bewegenden Begegnungen. Besonders belastend war der Sommer 2010 mit einer Serie schwerer Verkehrsunfälle und vielen Todesopfern. Auch Großschadenslagen, Unglü-

cke, die Corona-Pandemie oder die Betreuung nach außergewöhnlichen Ereignissen haben die Mitglieder der Gruppe gefordert.

Für die Aufgabe muss man kein Theologe sein. Die Ausbildung vermittelt unter anderem Grundlagen der Gesprächsführung, Krisenintervention, Psychotraumatologie, Einsatzorganisation und Selbstfürsorge. Wichtige Voraussetzungen sind Einfühlungsvermögen, Teamfähigkeit und die Bereitschaft zu regelmäßigen Fortbildungen.

Der Festgottesdienst am 6. September um 11 Uhr in der Kirche St. Anna in St. Wendel wird von Bischofsvikar Dr. Ulrich Graf von Plattenberg sowie Superintendent Markus Karsch gestaltet.

Im Anschluss sind alle zu einem Tag der Begegnung im Kulturzentrum Alsfangen eingeladen. Dabei gibt es Gelegenheit, die Arbeit der Notfallseelsorge kennenzulernen und mit den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen. red



Das Team der Notfallseelsorger im Landkreis St. Wendel. Foto: privat

Klausen: Plan B – Resilienz, Mut und Motivation

25. 9., 20 Uhr, Wallfahrtskirche. Die Veranstaltungsreihe „Kultur in der Wallfahrtskirche“ präsentiert Sängerin und Songwriterin Patricia Kelly von „The Kelly Family“. Diese teilt im musikalischen Vortrag ihre Lebensgeschichte mit dem Publikum. Tickets können über www.ticket-regional.de erworben werden.

VERSCHIEDENES

Trier: Neue Öffnungszeiten

Das Museum am Dom, Platz der Menschenwürde 1, hat seit dem 2. 9. neue Öffnungszeiten. Künftig ist das Museum dienstags bis sonntags, 10 bis 17 Uhr, und am zweiten Donnerstag im Monat von 10 bis 22 Uhr geöffnet.

Irrel: „Friedhof-Taxi und Begegnung“

8. 9., ab 14.30 Uhr. Für Menschen, die in Irrel wohnen und denen der Weg zum Friedhof in Irrel oder zu einem anderen Friedhof der Pfarreiengemeinschaft zu beschwerlich ist, bietet das Caritashaus der Begegnung einen Fahrdienst an. Im Anschluss besteht im Caritashaus die Gelegenheit zum Gespräch. Anmeldung ist möglich unter Telefon (0 65 25) 8 29.

Bad Kreuznach: Gruppe für trauernde Eltern

Jeden zweiten Freitag in ungeraden Monaten, 18.30 bis 20.30 Uhr, Zentrum St. Hildegard. Die Gruppe für trauernde Eltern steht allen Eltern offen, die ein Kind verloren haben. Zwei Pädagoginnen begleiten die Gruppentreffen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung unter Telefon (06 71) 8 38 28 40.

Irrel: Gesprächsrunde zum Thema „Einsamkeit“

15. 9., 19 Uhr, Caritashaus der Begegnung, Niederweiser Straße 31. Einsamkeit ist eines der drängendsten Themen der Zeit. Andreas Fläming, Koordinator Soziale Räume/Fluthilfe, lädt zur Gesprächsrunde über das Thema ein. Näheres und Anmeldung unter Telefon (0 65 25) 93 39 50.

Wenn Sie einen Termin einreichen möchten: Redaktionsschluss ist jeweils 14 Tage vor dem Erscheinungsdatum des „Paulinus“.



Lesung über ein Jahrhundertleben

Wie können die Erfahrungen des vergangenen Jahrhunderts Orientierung für Herausforderungen der Gegenwart geben? Der Frage widmet sich die Lesung „Erinnern heißt Handeln – Mein Jahrhundertleben für Demokratie und Menschlichkeit“. Im Saal der Pallottikirche in Vallendar ist am Dienstag, 15. September, 19.30 Uhr, Lutz Kliche, Co-Autor des Buches der Journalistin Ruth Weiss, zu Gast. Als Kind floh Weiss vor den Nazis, erlebte die Apartheid in Südafrika und arbeitete in London und Köln. Foto: Plakat

Meldungen

Lokale Agenda: Klimaschutz kein Randthema

Trier. Der Verein „Lokale Agenda 21“, zu dessen Mitgliedern unter anderem die Benediktinerabtei St. Matthias und das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder gehören, hat angesichts der jüngsten Waldbrände sowie des extrem trockenen Sommers unterstrichen, „dass Klimaschutz und Klimaanpassung in unserer Region keine Randthemen bleiben“ dürften. Wichtig sei, mit einer Senkung der Emissionen die Ursachen anzugehen, durch den Schutz und die Pflege widerstandsfähiger Wälder aber auch Maßnahmen der Klimaanpassung zu verstärken. Zudem könne sich jeder Einzelne mit ganz konkreten Maßnahmen für Pflanzen und Tiere engagieren.

Sommerfest im Alten- und Pflegeheim

Waxweiler. Mit einer von Pfarrer Georg Josef Müller zelebrierten Heiligen Messe in der hauseigenen Kapelle einschließlich einer Krautwischsegnung zu Mariä Himmelfahrt hat das Alten- und Pflegeheim Herz Jesu sein diesjähriges Sommerfest eröffnet. Nach dem Gottesdienst wartete auf die Bewohnerinnen und Bewohner, ihre Angehörigen, die Mitarbeitenden sowie die zahlreichen Gäste ein abwechslungsreiches Programm und verschiedene kulinarische Köstlichkeiten. Live-Musik, der Auftritt der hauseigenen „Tanzperlen“ sowie Beiträge des Musikvereins „Lyra“ und des Prümaltchors sorgten für beste Stimmung.

Kolpingfamilie: Open-Air-Messe zum Jubiläum

Bernkastel-Kues. Die Kolpingfamilie Bernkastel St. Michael 1856 hat ihr 170-jähriges Bestehen gefeiert. Unter dem Motto: „Kommt herbei, singt dem Herrn“ wurde bei strahlendem Sommerwetter ein Freiluftgottesdienst vor der Stadtkirche St. Michael gefeiert. Pfarrer Bernhard Schorck leitete die Messfeier, die vom Chor „Pop & Soul“ aus Zeltingen-Rachtig unter der Leitung von Josef Thiesen mitgestaltet wurde. Kolping-Vorsitzender Wolfgang Gilles dankte im Anschluß allen Mitwirkenden und lud die Gäste zum geselligen Treffen bei Essen und Trinken ein.



Foto: Kolping

Termine

DOM

Besondere Gottesdienste
12. 9., 7 Uhr, Heilige Messe. 9.30 Uhr, Diakonienweihe.

Musik
12. 9., 11.30 Uhr, Musik aus dem Schwalbennest. Domorganist Marcel K. Eliasch spielt Werke von Nicolaus Bruhns, Jean Langlais, Jeanne Demessieux und improvisiert die barocke Partita „Verleih uns Frieden gnädiglich“.

GOTTESDIENST, GEBET

Waxweiler: Kirmeshochamt
6. 9., 11 Uhr, Pfarrkirche St. Johannes der Täufer. Pfarrer Georg Josef Müller zelebriert das Hochamt anlässlich der Johannes- und Schutzengelkirmes des Pfarrbezirks Waxweiler. Anschließend sind alle Teilnehmer des autofreien Erlebnistags „Lustiges Prümthal“ zur Fahrradsegnung auf dem Kirchenvorplatz eingeladen.

Maria Laach: 100 Jahre Basilica Minor
8. 9., 16.30 Uhr, Abteikirche. Pontificalvesper. 17.30 Uhr. Pontifikalamt mit dem Erzbischof von Köln, Kardinal Rainer Maria Woelki. Anschließend Abendessen in der Klostergaststätte, Reservierung erwünscht. Nähere Infos gibt es auf maria-laach.de.

Weidingen: Pilgeramt
12. 9., 10 Uhr, Wallfahrtskirche Maria Empfängnis. Pfarrer Georg Josef Müller zelebriert für alle Interessierten der Pfarrei Westeifel St. Willibrord ein Pilgeramt.

MUSIK

Urmitz: Autumn serenade
5. 9., 19.30 Uhr, Kirche St. Georg. Im Rahmen der Orgelwochen im Kultursommer Rheinland-Pfalz spielt Jazz-Organistin Dr. Lilo Kunkel Swing und Latin-Evergreens zum Herbstbeginn. Der Eintritt ist frei.

Hinzert: Konzertmatinee
6. 9., 11 Uhr, Gedenkstätte SS-Sonderlager/KZ Hinzert. Zum Europäischen Tag der Jüdischen Kultur laden die Landeszentrale für politische Bildung und das Mosel Musikfestival zur Konzertmatinee ein. Die israelische Mezzosopranistin Shai Terry und der eng-

lische Gitarrist Russell Poyner spielen jiddische und sephardische Lieder sowie Werke jüdischer Komponisten in hebräischer Sprache. Tickets gibt es auf kurzlinks.de/9b4a.

Traben-Trarbach: Musikalische Chorerzählung
6. 9., 17 Uhr, Kirche St. Nikolaus. Das ökumenische Familien-Chor-Projekt „beziehungsWeise 2026“ lädt zu einer musikalischen Chorerzählung ein. Unter dem Titel „Mut.Los!“ haben zuvor über 80 Sängerinnen und Sänger jeden Alters ein Wochenende mit Gesang, Gemeinschaft und Impulsen erlebt. Daraus entsteht als krönender Abschluss die Chorerzählung.

Fell: „LieblingsStücke“
6. 9., 18 Uhr, Pfarrkirche St. Martin. Unter dem Titel „LieblingsStücke – Musik, die berührt“ präsentiert das Vokalquartett Durakkord geistliche und weltliche Vokalmusik a cappella und mit Orgelbegleitung. Zur Aufführung kommen unter anderem Werke von Hammerschmidt, Rheinberger, Mendelssohn Bartholdy, Schubert, Rossini und Elgar. Der Eintritt ist frei. Um eine Spende wird gebeten.

Longuich: Musik zum Tagesausklang
6. 9., 18.30 Uhr, Kirche St. Laurentius. Tenor Bernhard Berchtold und Pianistin Judith Trifellner-Spalt musizieren „Die schöne Müllerin“ von Schubert.

Remagen: Orgelkonzert
6. 9., 19 Uhr, Apollinariskirche. Axel Wilberg spielt das Abschlusskonzert der sommerlichen Orgelkonzerte. Auf dem Programm stehen unter anderem Werke von Sanders, Mendelssohn, Muffat und Auszüge einer romantischen Orgelsonate. Der Eintritt ist frei. Spenden für die Orgelkonzerte in der Apollinariskirche sind erbeten.

Klausen: Wald.Horn.Lied.
10. 9., 19.30 Uhr, Wallfahrtskirche. Im Rahmen des Mosel Musikfestivals musizieren die Sänger des Leipziger Vokal-Quintetts „amarcord“ und die Hornisten von „german Hornsound“ Werke von Schumann, Schubert, Hummel, Goldmark und anderen. Tickets bei Ticket Regional erhältlich.

VORTRÄGE, SEMINARE

Koblenz: Mein jüdisches Frauenleben
7. 9., 19 Uhr, Bischöfliches Cusanus-

AUS DEM BISTUM

TRIER

Teilen kann glücklich machen

Seit 2008 betreibt die Caritas Westeifel in Prüm eine „Tafel“, die anfangs 35 Familien versorgte. Heute kommen 670 Bedürftige zur freitäglichen Lebensmittelausgabe, die von 60 Ehrenamtlichen organisiert wird. Nun hat die Einrichtung neue Räume bezogen.

Von Inge Hülpes

Prüm. Der große, helle Raum mit Regalen voller Lebensmittel platzt aus allen Nähten: Zahlreiche Gäste sind gekommen, um an der Segnung der neuen Räumlichkeiten im Gerberweg 45 durch Weihbischof Jörg Michael Peters teilzunehmen. „Ein Segen, dass es die Tafel gibt“, findet Peters. „Und doch macht es nachdenklich, dass es sie in einer der reichsten Marktwirtschaften überhaupt braucht.“ Selbst die symbolische Gebühr von drei Euro, die pro Haushalt bei jeder Abholung zu entrichten ist, sei für viele eine Herausforderung, berichtet Andrea Ennen (Vize-Direktorin der Caritas Westeifel), die gemeinsam mit Fachbereichsleiter Joachim Bach allen dankt, die sich für die Tafel einsetzen.

Teil der Firmvorbereitung im Pastoralen Raum Prüm

Armut sei zuweilen nicht auf den ersten Blick ersichtlich und für viele Menschen schambehaftet, gibt Peters zu bedenken. Umso wichtiger sei es, dass es Angebote wie die Tafel gebe, wo Menschen schnell und unkompliziert Unter-



Bei der Einsegnungsfeier von links: Weihbischof Jörg Michael Peters, Alexander Knauf (Caritas-Dienststellenleiter), Jobcenter-Geschäftsführer Markus Regnery und Andrea Ennen (stellvertretende Caritasdirektorin) Foto: Hülpes/Bistum

stützung fänden. „Möge Ihnen Dank für Ihren Einsatz begegnen“, wünscht Peters den Haupt- und Ehrenamtlichen, die den Laden unermüdlich am Laufen halten. Zudem lobt er die Einbindung des sozialen Engagements zugunsten der Tafel in die Firmvorbereitung im Pastoralen Raum, der an diesem Tag durch Leitungsteam-Mitglied Johannes Eiswirth vertreten ist. Die Jugendlichen lernten dadurch, wie wichtig es sei, sich für Schwächere einzusetzen und Teilen als Glück wahrzunehmen, erklärt der Weihbischof.

„Hierher zu kommen, bedeutet für viele Menschen eine echte Überwindung. Manchmal dauert es eine ganze Weile, bis sich jemand traut, uns anzusprechen“, berichtet Klaus Zeeh vom Leitungsteam der Ehrenamtlichen. Er erzählt von einem älteren Herrn, der wochenlang immer freitags entlang der Straße auf und ab spazierte. „Irgendwann hat er dann den Mut gefasst reinzukommen und sich zu informieren. Wenig später kam er wieder und sag-

te: „Wenn ich gewusst hätte, wie es hier bei euch ist, wäre ich schon vor einem Jahr gekommen.“ Der ältere Herr fühlte sich bei der Einrichtung willkommen. Das liege nicht nur an dem großen Angebot an Frischware und Konserven, sondern an der heiteren Stimmung bei der Tafel, glaubt Zeeh.

Kundenstamm ist seit 2008 enorm gewachsen

60 Frauen und Männer sind für die Einrichtung ehrenamtlich tätig – sie sortieren Ware, helfen bei der Ausgabe und fahren Touren, um bei nahegelegenen Supermärkten, Bäckereien, Molkereien und anderen Lebensmittelproduzenten Lebensmittel abzuholen, die noch gut sind, aber nicht mehr verkauft werden können. Einige von ihnen engagierten sich bereits seit vielen Jahren, berichtet Zeh. Seine persönliche Motivation? „Ich habe Glück gehabt, hatte eine ordentliche Arbeit und bin gesund geblieben. Deshalb möchte ich etwas davon zurückgeben.“

nehmenden mit auf eine Reise zu den Wurzeln des frühchristlichen Pilgerwesens. Nähere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es unter Telefon (06 51) 71 05-2 55 .

Wittlich: Nach der Freizeit ist vor der Freizeit

11. 9., 18 Uhr, Pfarr- und Jugendheim St. Bernhard, Auf'm Greifen 12. Unter dem Titel „Nach der Freizeit ist vor der Freizeit“ laden die Fachstelle Jugend Trier und der Pastorale Raum Wittlich zum Freizeitleitertreffen ein. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Nähere Informationen gibt es unter Telefon (0 65 71) 1 46 94 15.

Trier: Fotospaziergang mit Infos und Geschichten

13. 9., 13 bis etwa 16 Uhr, Forstamt Trier. Zu einem Fotospaziergang mit Infos und Geschichten zum Wald laden Fotograf Ralf Kleff, Julia Raser vom Forstamt und Barbara Schartz vom Themenschwerpunkt Schöpfung der KEB ein. Bis zum 6. 9. gibt es Näheres und die Möglichkeit zur Anmeldung unter Telefon (06 51) 99 37 27 20.

Saarlouis: „Dreieinigkeit oder Götterglaube?“

14. 9., 19.30 Uhr, Pfarrhaus St. Ludwig. Im Rahmen der Vortragsreihe „Dreieinigkeit oder Götterglaube? Auf den Spuren des dreieinigen Gottes“ des Pastoralen Raums Dillingen in Kooperation mit dem Pastoralen Raum Saarlouis referiert Diakon Dr. Günther Regentrop zum Thema „Dogmatische Entfaltung der göttlichen Dreieinigkeit“. Der Eintritt ist frei.

Boppard: Kreisweiter Jungentag

18. 9., 15.30 bis 22 Uhr, JugendBegegnungsstätte (JBS) St. Michael, Rheinallee 22. Der Arbeitskreis Jugenarbeit im Rhein-Hunsrück-Kreis lädt ein zum 19. kreisweiten Jungentag. Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es auf kurzlinks.de/rhxr.

Kyllburg: „Wieviel ist genug?“

20. 9., 15.15 Uhr, Bildungshaus auf dem Stiftsberg. Unter dem Leitwort „Wieviel ist genug?“ lädt die KLB Trier zu einer Veranstaltung ein, die sich mit den aktuellen ökologischen Herausforderungen und einer christlichen Haltung der Bewahrung der Schöpfung auseinandersetzt. Die Teilnahme ist kostenfrei. Infos und Anmeldung bis zum 10. 9. gibt es per E-Mail an info@klb-trier.de.

Vallendar: Demokratie[resilienz]tag

24. 9., 9.30 bis 16.30 Uhr, Haus Wasserburg, Pallottistraße 2. Beim Demokratie[resilienz]tag beschäftigen sich Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte und ehrenamtlich Engagierte mit der Frage, wie sie demokratische Werte im Bildungsalltag stärken und antidemokratischen Entwicklungen begegnen können. Nähere Infos und die Möglichkeit zur Anmeldung bis zum 10. 9. gibt es auf kurzlinks.de/j84o.

Dierdorf: Letzte-Hilfe-Kurs

25. 9., 15 bis 19.30 Uhr, Pfarrheim, Untertorstraße 1. Der Pastorale Raum Neuwied bietet einen Letzte-Hilfe-Kurs an. Die Teilnehmenden lernen, was sie unterstützend tun können, wenn jemand im nahen Umfeld schwerstkrank oder sterbend erkrankt ist und wie man diesem Menschen in seinen letzten Wochen und Tagen begleitend zur Seite stehen kann. Nähere Informationen und Anmeldung bis zum 21. 9. unter Telefon (0 26 31) 7 34 22.

Die Prümer Tafel finanziert sich durch Geld- und Sachspenden sowie durch Eigenmittel der Caritas. Ihre Türen öffneten sich erstmals Anfang 2008, damals noch in der Tiergartenstraße. Seitdem ist der Kundenstamm enorm gewachsen: Heute werden rund 670 Personen mit Lebensmitteln versorgt. 60 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer leisten dort gemeinsam rund 10 000 Arbeitsstunden pro Jahr. Das Angebot der Tafel dürfen Menschen beanspruchen, die eine Bedürftigkeit nachweisen können (beispielsweise weil sie Grundsicherung oder nur wenig Rente beziehen, aber auch Arbeitslose, Alleinziehende und Geflüchtete).

Info

Die Lebensmittelausgabe findet immer freitags von 11 bis 13.30 Uhr statt. Weitere Auskünfte zur Einrichtung und ihren Angeboten gibt es unter www.caritas-westeifel.de/sozialdienste/migrationundintegration/tafeln/tafel im Internet.

Info

Klausen: Plan B – Resilienz, Mut und Motivation

25. 9., 20 Uhr, Wallfahrtskirche. Die Veranstaltungsreihe „Kultur in der Wallfahrtskirche“ präsentiert Sängerin und Songwriterin Patricia Kelly von „The Kelly Family“. Diese teilt im musikalischen Vortrag ihre Lebensgeschichte mit dem Publikum. Tickets können über www.ticket-regional.de erworben werden.

VERSCHIEDENES

Trier: Neue Öffnungszeiten

Das Museum am Dom, Platz der Menschenwürde 1, hat seit dem 2. 9. neue Öffnungszeiten. Künftig ist das Museum dienstags bis sonntags, 10 bis 17 Uhr, und am zweiten Donnerstag im Monat von 10 bis 22 Uhr geöffnet.

Irrel: „Friedhof-Taxi und Begegnung“

8. 9., ab 14.30 Uhr. Für Menschen, die in Irrel wohnen und denen der Weg zum Friedhof in Irrel oder zu einem anderen Friedhof der Pfarreiengemeinschaft zu beschwerlich ist, bietet das Caritashaus der Begegnung einen Fahrdienst an. Im Anschluss besteht im Caritashaus die Gelegenheit zum Gespräch. Anmeldung ist möglich unter Telefon (0 65 25) 8 29.

Bad Kreuznach: Gruppe für trauernde Eltern

Jeden zweiten Freitag in ungeraden Monaten, 18.30 bis 20.30 Uhr, Zentrum St. Hildegard. Die Gruppe für trauernde Eltern steht allen Eltern offen, die ein Kind verloren haben. Zwei Pädagoginnen begleiten die Gruppentreffen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung unter Telefon (06 71) 8 38 28 40.

Irrel: Gesprächsrunde zum Thema „Einsamkeit“

15. 9., 19 Uhr, Caritashaus der Begegnung, Niederweiser Straße 31. Einsamkeit ist eines der drängendsten Themen der Zeit. Andreas Fläming, Koordinator Soziale Räume/Fluthilfe, lädt zur Gesprächsrunde über das Thema ein. Näheres und Anmeldung unter Telefon (0 65 25) 93 39 50.

Wenn Sie einen Termin einreichen möchten: Redaktionsschluss ist jeweils 14 Tage vor dem Erscheinungsdatum des „Paulinus“.

Ort für große Fragen des Lebens

Der neue Jugendpfarrer Patric Schützeichel will jungen Menschen in „eli.ja“ Saarbrücken Raum für Orientierung und Gemeinschaft geben.

Von Ute Kirch

Kaum in Saarbrücken angekommen, ist Patric Schützeichel schon mittendrin: Gottesdienste feiern, mit Firmbewerberinnen und -bewerbern auf der Nied Kajak fahren, erste Treffen mit Kooperationspartnern. Seit August ist der 33-Jährige neuer Jugendpfarrer der Kirche der Jugend eli.ja, am 6. September wird er offiziell im Rahmen eines Gottesdienstes eingeführt. Er folgt auf Thomas Hufschmidt, der nach fünf Jahren als Jugendpfarrer jetzt Regens des Trierer Priesterseminars ist.

„Die ersten anderthalb Wochen waren bereits sehr vielfältig und von sehr vielen Begegnungen geprägt“, schildert Schützeichel seinen Start in Saarbrücken. Für den gebürtigen Westerwälder ist das Saarland als Wohn- und Arbeitsort Neuland. Umso positiver fallen seine ersten Eindrücke aus: „Was mir aufgefallen ist, dass man mit den Saarländerinnen und Saarländern leicht in Kontakt kommt, sie sind offen und willkommend. Sie machen es einem leicht, neu anzufangen.“ Auch die enge Vernetzung der Menschen untereinander sei ihm schnell aufgefallen.

Zuletzt sechs Jahre in Bad Kreuznach gewirkt

Die vergangenen sechs Jahre war Schützeichel in Bad Kreuznach tätig, zunächst als Kaplan nach seiner Priesterweihe im September 2020, später als Koordinator. Mit zwei Kolleginnen verantwortete er dort im Projekt „Junge Kirche“ die Jugendarbeit. Sein Engagement für junge Menschen begleitet ihn seit vielen Jahren. „Ich komme aus der Jugendarbeit – schon in meiner Heimatpfarre war ich dort engagiert. Darin liegt auch der Ursprung, warum ich den Beruf des Priesters gewählt habe: Ich möchte der nächsten Generation das Gute weitergeben, das ich selbst als junger Mensch erfahren habe. Natürlich nicht analog zu damals, sondern angepasst an die heutigen Bedürfnisse“, erklärt Schützeichel. „Die Stelle als Jugendpfarrer ist dafür eine total schöne Gelegenheit.“ Als Jugendpfarrer wird er zunächst in Teilzeit tätig sein, um parallel an seiner Promotion arbeiten zu können.

Der Gottesdienst zur offiziellen Einführung wird die letzte Veranstaltung in der Kirche eli.ja vor einer rund einjährigen Schließung wegen umfangreicher Sanierungs-



Patric Schützeichel (33) ist seit August der neue Saarbrücker Jugendpfarrer.

Foto: Ute Kirch/Bistum Trier

arbeiten. In dieser Zeit werden die Gottesdienste sonntags in der Aula der Willi-Graf-Schulen und mittwochs in der Krypta der Kirche gefeiert. Es werde eine wichtige Aufgabe sein, die Zeit des Übergangs gut zu gestalten, sagt Schützeichel. Zunächst möchte er in Saarbrücken ankommen, Netzwerke knüpfen und die zahlreichen Kooperationspartner kennenlernen. Gemeinsam mit dem Team von eli.ja sollen dann die Schwerpunkte für die Zukunft entwickelt werden. Er wisse um die Probleme, die viele junge Leute mit der Institution Kirche haben.

Gleichzeitig sieht er auch in einer zunehmend säkularen Stadt wie Saarbrücken eine wichtige Aufgabe für seine Kirche. „Und zwar dann, wenn Kirche jungen Menschen ermöglicht, ihre innere und äußere Freiheit zu finden, in einer Welt, die oft von vielen Zwängen bestimmt ist und sich permanent verändert.“ Für ihn gründe diese Freiheit im Glauben: „Im Galaterbrief heißt es: Zur Freiheit hat uns Christus befreit.“ Kirche sei ein Ort, an dem die Frage nach Gott und dem eigenen Glauben Raum habe – ebenso wie die Suche nach Worten, um darüber zu sprechen. „Dafür gibt es sonst in der Gesellschaft wenig Platz.“

Junge Menschen fragen oft nicht so direkt nach Gott

Besonders wichtig ist Schützeichel die Begleitung junger Menschen bei ihrer Suche nach Orientierung. Dabei gehe es oft nicht unmittelbar um Glaubensfragen. „Die Frage nach Kirche, Gott und Glaubensthemen wird von jungen Menschen oft nicht so direkt gestellt. Aber das Leben gibt ihnen viele Fragen auf, die erst mal nicht nach Gott aussehen: Wer bin ich?

Werde ich geliebt? Bin ich gut genug? Wohin gehe ich?“ Kirche könne aus dem Glauben heraus Antworten anbieten. „Aber wir kommen nicht mit vorgefertigten Antworten“, betont Schützeichel. „Im gemeinsamen Gehen können persönliche Antworten gefunden werden.“

Junge Menschen bei ihrer Suche unterstützen

Darin sieht er einen Kernauftrag kirchlicher Jugendarbeit: „Unsere Aufgabe als Seelsorgerinnen und Seelsorger in der Kirche ist es, junge Menschen bei ihrer persönlichen Suche nach Antworten auf die großen Fragen des Lebens zu unterstützen. Eine Frage davon kann auch die Frage nach Gott sein. Das ist eine große Verantwortung.“ Für ihn ist eli.ja deshalb ein besonderer Ort: „Hier hat die Frage nach Gott und Glauben neben anderen Lebensfragen ausdrücklich ihren Platz.“

Da Kirche und Glaube für viele Kinder und Jugendliche heute nicht mehr selbstverständlich zum Alltag gehören, sei es wichtig, dort präsent zu sein, wo junge Menschen Zeit verbringen. Dazu zählt Schützeichel insbesondere die Schule und die Schulseelsorge. „Aber auch die offenen Jugendtreffs des Bistums wie das Café Exodus sind wichtige Orte von Kirche. Dort sind alle jungen Leute willkommen, egal woher sie kommen.“ Auch Jugendfreizeiten hält er für unverzichtbar: „Gerade für Kinder, die es schwer im Leben haben, ist die Erfahrung bei einer solchen Freizeit: Hier ist ein Ort, wo sie wertgeschätzt werden, gut so sind, wie sie sind, und Gemeinschaft erleben. Das kann auch ihr Bild von Kirche prägen und ein erster Andockpunkt sein.“ Mit seinem

Bauwagen will das Team von eli.ja daher viele junge Menschen über Saarbrücken hinaus erreichen.

Dass er einmal Priester werden würde, war für Schützeichel nicht selbstverständlich. „Als Schüler habe ich auch überlegt, in die Gastronomie oder das Hotelfach zu gehen“, erzählt er. Prägend für seinen Berufungsweg waren neben der kirchlichen Jugendarbeit insbesondere die Messdienerwallfahrt nach Rom im Jahr 2010. „Dort habe ich Weltkirche gespürt und mich in der Gemeinschaft zu Hause gefühlt.“ Die existentiellen Fragen nach Leben und Tod habe er sich schon als sehr junger Mensch stellen müssen. „Ich habe im christlichen Glauben darauf eine Antwort gefunden, die mich fasziniert: Es gibt ein Leben nach dem Tod und einen Gott, der für mich da ist und dem ich nicht verlorengelasse.“ Auch die Seligsprechung von Mutter Rosa, die aus seiner Heimatpfarre stammt, habe ihn stark geprägt.

Neben der Seelsorge in eli.ja unterstützt Schützeichel das Team der Schulpastoral an der Saarbrücker Marienschule und ist Rektor der Edith-Stein-Kirche der Katholischen Hochschulgemeinde an der Saar-Uni. In seiner Freizeit fährt er Rad, geht wandern, liest und interessiert sich für Musik sowie Kunst und Kultur. Er freut sich daher über die vielfältigen Angebote in Saarbrücken mit dem Staatstheater und der Deutschen Radio Philharmonie.

Info

Patric Schützeichel wird am Sonntag, 6. September, um 18.15 Uhr mit einem Gottesdienst in der Kirche der Jugend eli.ja (Hellwigstraße 15) offiziell eingeführt.

Zupan und Emmely Denk werden wir in Zukunft in diesem Sinne gerade auch die Young Professionals im Gebiet unserer Diözesangruppe stärker ansprechen.“

Die Diözesangruppe befindet sich derzeit im Umbruch: Über den Jungen BKU, die Jugendorganisation des BKU, finden zunehmend auch neue Mitglieder den Weg in die Diözesangruppe – ein Prozess, der nach Einschätzung des Vorstands zeigt, dass die Diözesangruppe „auf einem guten Weg ist“. Damit einher geht der Anspruch, „wieder verstärkt eigene Veranstaltungen aufzubauen, neue Netzwerke und Kontakte auszubauen und zu pflegen und konkret in die Arbeit zu kommen“.

red

Meldungen

Kardinal zwischen Laufen und Kapelle

Kardinal Jean-Paul Vesco fällt die allmorgendliche Entscheidung zwischen Laufen und Kapelle manchmal schwer. „Und meistens gehe ich laufen“, erzählt der Erzbischof von Algier im Interview mit der Tageszeitung „Messaggero“. Doch bete er ohnehin immer, wenn er laufe.

Palästinensischer Künstler Mansour tot

Der palästinensische Maler Sliman Mansour ist tot. Er starb im Alter von 79 Jahren, wie die Familie auf Instagram bekannt gab. Der Christ aus Birzeit bei Ramallah galt als einer der prominentesten und einflussreichsten palästinensischen Künstler. In seinen Werken setzte er sich mit der Verwurzelung der Palästinenser in ihrer Heimat und Themen wie Vertreibung und Widerstand auseinander, oft in Auseinandersetzung mit christlicher Bildsprache.

Maul leitet wieder Don-Bosco-Schwestern

Eine alte Bekannte übernimmt am 8. September die Leitung der deutschsprachigen Provinz der Don-Bosco-Schwestern: Wie der Orden mitteilte, übernimmt Maria Maul (62) die Leitungsposition zum zweiten Mal. Die erfahrene Pädagogin und Theologin war bereits von 2014 bis 2020 Provinzleiterin. In den sechs Jahren seit Mauls erster Amtszeit hatte Petra Egeling die Provinz geleitet.

Ehrung für ehemaligen ZdK-Chef Sternberg

Der frühere Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Thomas Sternberg, ist nun Träger des Verdienstordens des Landes Nordrhein-Westfalen. Ministerpräsident Hendrik Wüst (CDU) verlieh dem 74-Jährigen die Auszeichnung in Düsseldorf, wie die Staatskanzlei mitteilte. „Nur wenige haben für so vielfältige Anliegen Verantwortung übernommen“, würdigte Wüst den Politiker und Kunstexperten in der Laudatio. Sternberg saß 2005 bis 2017 für die CDU im nordrhein-westfälischen Landtag und war besonders in der Kultur- und Medienpolitik aktiv. Von 2015 bis 2021 war er Präsident des ZdK, des höchsten repräsentativen Gremiums des deutschen Laien-Katholizismus.

Leo XIV. wird zum Mode-Papst



Foto: Vatican Media/Romano Siciliani/KNA

Papst Leo XIV. gehört zu den bestgekleideten Persönlichkeiten der Welt. Das befindet das US-Magazin „Vanity Fair“, das am 25. August seine entsprechende Liste für 2026 veröffentlichte. In der Kategorie der „ausgefallensten und innovativsten Modebegeisterten“ steht Leo XIV. neben Filmemacher Spike Lee und Sängerin Björk. „Vanity Fair“ bescheinigt dem Papst einen Sinn für lässige Auftrete. „Leo hat sich seinen Sinn für ironische Lässigkeit bewahrt und trägt manchmal Baseballkappen.“

Menschen begleitet und den Glauben verkündet

Ruhestandspfarrer Josef Maas, der im Frühjahr sein 70. Weihejubiläum gefeiert hatte, ist verstorben.

Josef Maas wurde am 12. Mai 1930 in Besseringen geboren und am 17. März 1956 im Trierer Dom von Bischof Matthias Wehr zum Priester geweiht.

Er war Kaplan in Trier St. Martin. Nach seiner Tätigkeit als Rektor der Gemeinde der Katholiken deutscher Sprache in Mailand wirkte er als Pfarrer von 1968 bis 1997 in Ralingen St. Martin. In Edingen St. Lambertus und Wintersdorf St. Jakobus war er von 1968 bis 1985 Pfarrverwalter und danach auch als Pfarrer der beiden Pfarreien bis 1997 tätig. Er wirkte als Dechant des Dekanats Welschbillig und war Pfarrverwalter in Newel-Butzweiler St. Remigius. Als Koordinator der Italienischen Katholischen Mission in Koblenz war er für die seelsorgliche Betreuung

der Katholiken der italienischen Sprachgruppe der Regionen Trier und Westeifel zuständig.

Maas hatte im Frühjahr sein 70. Weihejubiläum mit einem feierlichen Hochamt in der Herz-Jesu-Kirche in Merzig-Besseringen gefeiert (der „Paulinus“ berichtete). Ab der Emeritierung 1998 wohnte Maas wieder in seinem Elternhaus in Merzig-Besseringen. Er unterstützte die Seelsorger vor Ort und feierte fast 30 Jahre an den Sonn- und Feiertagen die Heilige Messe in der ehemaligen Klosterkirche St. Gangolf in Besseringen.

„Fast dreißig Jahre hat er als Seelsorger die Menschen in unseren Pfarreien in Freud und Leid begleitet, den Glauben verkündet und die Sakramente gespendet. Wir danken Pfarrer Maas für sein priesterliches Wirken in unseren ehemaligen Pfarreien und wollen seiner auch weiterhin in dankbarem Gebet gedenken“, heißt es im Nachruf der Pfarrei St. Marien Trierweiler-Sauertal.

red

Neuer Vorstand vereint Generationen

Die Diözesangruppe Saar/Trier des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU) hat einen neuen Vorstand gewählt.

„Unser neuer Vorstand steht für die gute Zusammenarbeit zwischen den Generationen im BKU, wo junge Menschen als aktuelle oder künftige christliche Führungskräfte und Unternehmer unmittelbar Verantwortung übernehmen können“, erklärt Markus Demmer, der zum Vorsitzenden der Diözesangruppe wiedergewählt wurde.

So wurde in Trier Jan Zupan zum Stellvertretenden Vorsitzen-



Markus Demmer (Vorsitzender, rechts), Emmely Denk (Beisitzerin) und Jan Zupan (Stellvertretender Vorsitzender) bilden den Vorstand. Foto: BKU

den der Diözesangruppe Saar/Trier gewählt – und Emmely Denk zur Beisitzerin und zur stimmberechtigten Delegierten.

Die Ergebnisse der ersten Sitzung des neuen BKU-Vorstands in

Saar/Trier fasst der neue Vorstand wie folgt zusammen: „Gerade in der aktuellen Situation der Kirche ist es gut, zum eigenen Glauben und den damit verbundenen Werten zu stehen. Zusammen mit Jan

Kirche im Fernsehen

SONNTAG, 6. SEPTEMBER	
7.30–8.00	MDR Bereit für den Ernstfall – ein Pazifist denkt um.
8.00–8.30	MDR Selbstoptimierung – geht da noch was? fragt Gina Rühl (vgl. Artikel nebenan).
9.03–9.30	ZDF 37 Grad Leben. Comeback: Spielsucht.
9.30–10.15	ZDF Evangelischer Gottesdienst aus der Stadtkirche Solothurn in der Schweiz.
10.05–10.50	3sat Das Jüdische Museum Wien.
MONTAG, 7. SEPTEMBER	
22.00–22.45	BFS Lebenslinien. Wie ich meine Mutter überlebte.
23.35–0.00	ARD Schule ohne Smartphones (1). Das Experiment mit Tobias Krell.
DIENSTAG, 8. SEPTEMBER	
20.15–21.00	HR Wohnen mal anders.
20.15–22.30	ARTE Schwerpunkt: Klimakrise und Wetterextreme: Die Erde vor dem Kollaps? Fuck the Planet. Ist unser Klima noch zu retten? Teil 1–3.
22.15–22.45	ZDF 37 Grad. Ungeplant schwanger.
MITTWOCH, 9. SEPTEMBER	
19.00–19.45	BFS Stationen. Bis der Tod unschied. Das Leben von Claudia Finke wird im September 2023 auf den Kopf gestellt. Ehemann Uwe Korous erhält die Diagnose ALS. Die unheilbare Nervenkrankheit schreitet bei ihm schnell voran. Trotz der rasanten Verschlechterung seines Zustands, entscheidet Uwe, seine verbleibende Zeit aktiv zu gestalten. Er will noch Träume verwirklichen. Claudia ist immer an seiner Seite und unterstützt ihn, bei allem, was er vorhat.
DONNERSTAG, 10. SEPTEMBER	
19.57–20.00	SR Aus christlicher Sicht.
20.15–21.00	3sat Kann Spieltheorie die Welt retten?
21.00–22.00	3sat Neue Utopien – Erzählungen für eine bessere Zukunft. Viele unserer Vorstellungen über Zukunft erscheinen bedrohlich und angsteinflößend. Stephanie Rohde diskutiert mit ihren Gästen über Erzählungen einer positiven Zukunft.
22.10–22.40	MDR Zu schwer für die Feuerwehr. Fabians Weg zurück ins Leben.
FREITAG, 11. SEPTEMBER	
12.10–12.40	3sat Dement, renitent und heiß geliebt. Die Omas und Opas der Gammeloase.
20.15–21.45	ARD September. Der 11. September 2001 veränderte die Welt.
SAMSTAG, 12. SEPTEMBER	
12.00–12.05	BFS Glockenläuten.
13.15–13.58	MDR Unterwegs auf Europas Pilgerwegen (1/3). Durch Englands Süden nach Canterbury.
18.45–18.50	MDR Glaubwürdig: Paul Winkler.
23.15–0.00	NDR Schwarzes Gold – als der Ölboom in den Norden kam.
23.35–23.40	ARD Das Wort zum Sonntag. Es spricht Anke Prumbaum, Moers.
Die Fernseh- und Radio-Programminweise wurden ausgewählt nach Empfehlungen der Katholischen Nachrichten-Agentur. Regelmäßige deutschsprachige Messfeiern übertragen die TV-Sender EWTN (Sonntag 10 und 18.30 Uhr, Montag bis Samstag 8 Uhr, Montag 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Freitag 18.30 Uhr, Donnerstag 9 Uhr, Samstag 11.30 und 18.30 Uhr), K-TV (täglich in der Regel 18.30 Uhr, Montag bis Samstag 7 Uhr, Montag bis Freitag 12 Uhr, Dienstag bis Samstag 9 Uhr, Samstag 16 und 18.30 Uhr) und Bibel-TV (Montag bis Samstag 8 Uhr).	



Ist unser Klima noch zu retten?

8. September 20.15 Uhr ARTE: In Jakarta zeigen sich die dramatischen Folgen des Klimawandels: Der steigende Meeresspiegel droht die Millionenmetropole auszulöschen. Dabei warnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler schon lange vor den Folgen der Erderwärmung. Doch die alarmierenden Erkenntnisse wurden oft in den Wind geschlagen – aus wirtschaftlichen, energiepolitischen und geopolitischen Interessen. Foto: ARTE F/periscope

Drang nach Perfektion

Gesünder essen, mehr Sport, länger leben: Selbstoptimierung liegt im Trend. Doch der Wunsch, immer besser zu werden, kann das eigene Leben auch belasten. Wo sinnvolle Selbstfürsorge endet, zeigt eine 3sat-Reportage.

Von Wolfgang Wittenburg

Gesünder essen, regelmäßig Sport betreiben, auf Alkohol verzichten – die Gen Z hat mit Selbstoptimierung einen Boom eingeleitet. Immer mehr Menschen wollen das Beste aus sich herausholen, möchten den eigenen Körper, ihr Mindset und Verhalten weiter verbessern. Aber wo ist die Grenze zwischen sinnvoller Selbstfürsorge und dem Abdriften in Selbstfixierung und dem Erfüllen fremder Normen? Mit diesem Thema befasst sich die 3sat-ORF-Reportage „Das Ich-Zeitalter: Zwischen Selbstverwirklichung und Selbstoptimierung“ am 9. September von 20.15 bis 21 Uhr. Für ihre dritte Zusammenarbeit für eine 3sat-ORF-Reportage trifft Filmemacherin Lena Hager in Frankfurt am Main auf Vimal, der sich nach seinem Tod einfrieren lassen will. Der 26-jährige Wirtschaftsprüfer hofft, dass die Medizin eines Tages so weit ist, dass er wiederbelebt wird und ewig leben kann. Seinen Alltag hat er bereits für sein Ziel Langlebigkeit optimiert.

Der Trend hat auch Schattenseiten

Doch der Trend hat auch Schattenseiten, wie das Beispiel der Influencerin Julia zeigt. „Ich war irgendwann so weit, dass ich es als unproduktiv angesehen habe, Zeit mit meinen Freunden zu verbringen“, sagt die 25-Jährige. Sie warnt inzwischen vor einem extremen Streben nach dem „perfekten Ich“, wie es oft auf Social Media vorgelebt wird. In Amsterdam begleitet Filmemacherin Isabella Purkart den „Biohacker“ Jorn, der seinen Alltag kompromisslos auf maximale



Für Nahrungsergänzungsmittel und regelmäßige Bluttests gibt Vimal Kamaraj monatlich bis zu 300 Euro aus, um länger und gesünder zu leben. Foto: ZDF/ORF

Leistungsfähigkeit ausrichtet. Nach dem Aufstehen ist bei dem 24-jährigen Managercoach alles durchgetaktet. Purkart unterzieht sich ebenfalls dieser Routine: einem mehrstufigen Körperprogramm mit Infrarotlicht, eiskalter Dusche sowie Atem- und Dehnungsübungen. Filmemacherin Hager besucht derweil einen „Männerkreis“, den Ex-Journalist und Weltreisender Jakob im südspanischen El Palmar anbietet. Dabei will der Coach Männern zu mehr emotionaler Tiefe verhelfen.

Film als Reportage mit Selbstversuchen

Weil der Film als Reportage mit Selbstversuchen aufgebaut ist, können Hager und Purkart stellvertretend für das Publikum verschiedene Trends selbst erleben und sie dadurch einordnen: Was wirkt tatsächlich, und was ist vor allem gutes Marketing? Solche Selbstversuche sind aus Erfahrung der beiden Regisseurinnen für ihre Arbeit besonders spannend. Denn sie könnten helfen, gesellschaftliche Trends „nicht nur theoretisch zu erklären, sondern auch erfahrbar zu machen“, erklären die Wiener Filmemacherinnen der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Das mache die Reportagen lebendig und ermögliche es den Zuschauenden, sich selbst ein Bild zu machen. Stefan Röpke, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie an

der Oberbergklinik Berlin-Brandenburg, mahnt im Film vor den negativen Folgen des Selbstoptimierungstrends. Der Oberarzt erklärt, ab wann die Optimierung zur Gefahr und nicht zur Chance wird. Der Mediziner beobachtet eine Zunahme des Drangs nach Selbstoptimierung und Perfektionismus. Die aufwändige Reportage wurde gedreht in Frankfurt am Main, Berlin-Brandenburg, im spanischen El Palmar sowie in Amsterdam und Wien. Mit viel Fingerspitzengefühl zeigt der Film, wie Selbstoptimierung ein Milliarden-geschäft geworden ist und Menschen auf Social Media und im Alltag ständig begegnet. Darin wird klar: Auf der Suche nach einem guten Weg zwischen Selbstverwirklichung und Selbstoptimierung gibt es keine einfachen Antworten. Der Film lädt dazu ein, genauer hinzuschauen und sich zu fragen, warum der Wunsch nach Selbstoptimierung heute so groß ist. Hager und Purkart kommen zu dem Schluss, „dass es sinnvoll sein kann, Neues auszuprobieren und an sich zu arbeiten“. Gleichzeitig gelte es, kritisch zu hinterfragen, „welche Versprechen realistisch sind und wo Optimierung zum Selbstzweck wird“.

Info

3sat, 9. September, 20.15–21 Uhr.

Konzentration angeprangert

Nur noch das lesen, was ohnehin schon Thema der eigenen „Blase“ ist: Algorithmen machen es möglich. Dagegen wendet sich Medienbischof Marx.

Medienbischof Reinhard Marx kritisiert eine Konzentration von Daten, Technologien und Kommunikationskanälen in den „Händen weniger globaler Konzerne“. Wer den Zugang zu Informationen steuere, setze Bedingungen, unter denen Meinungsbildung stattfindet, betonte der Münchner Kardinal und Vorsitzende der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz am 8. September in Bonn. Anlass ist der Mediensonntag der Kirche am 14. September. „Wenn ein Algorithmus entscheidet, wen welche Nachrichten erreichen, dann besteht keine freie Öffentlichkeit, sondern eine gefilterte Realität. Und wenn diese Filter ausschließlich dem Profit dienen, wird der Mensch im besten Falle zum Produkt und im schlimmsten Falle zum Gefangenen der Willkür einiger weniger“, kritisierte Marx.

Kommunikation soll Gemeinwohl dienen

Es brauche eine gesellschaftliche Debatte darüber, wie eine solche Machtkonzentration begrenzt und zudem sichergestellt werden könne, dass Kommunikation dem Gemeinwohl diene. „Demokratie lebt davon, dass Menschen sich auf derselben Grundlage von Tatsachen begegnen können und Differenzen in einem unverzerrten öffentlichen Raum verhandelt werden. Eine gefilterte Realität zerstört diese gemeinsame Grundlage“, erklärte Marx. „Algorithmen mögen Klicks und Reichweite belohnen, aber sie gehen oft auf Kosten des Respekts und der Offenheit, die ein gesunder öffentlicher Diskurs braucht“, so der Kardinal. Von Menschen programmierte Systeme suchten nach Mustern, um die Gesellschaft zu spalten, Menschen zu empören und länger am Bildschirm zu halten. Dies könne zu Verwerfungen in der demokratischen Ordnung führen. KNA

Kirche im Radio

Südwestrundfunk

SWR 1

So 6.57 Uhr Anstöße. 6.03–10 Uhr Sonntagmorgen. Darin u. a.: 7.57 Uhr „Drei vor Acht“. Judith Schmitt-Helfferich, Schwetzingen. 9.15 Uhr Begegnungen. Anne Waßmann-Böhm, Ingelheim. Mo–Sa 5.57 Uhr und 6.57 Uhr Anstöße. Mo–Mi: Cornelia Michels-Zepp, Mainz; Do–Sa: Jane Sautter, Mainz.

SWR Kultur

So 7.55 Uhr Lied zum Sonntag. Janik Hollaender, Freiburg (kath.) Nun ruhen alle Wälder (GL 101/EG 477). 8.04 Uhr Kantate. 12.05 Uhr Glauben. Über Durchhalten und Resilienz – Juden in Deutschland unter Druck. Claudia Bathe. Mo–Sa 7.57 Uhr Wort zum Tag. Dominik Frey, Baden-Baden. Sa 19.05 Uhr Geistliche Musik.

SWR 3

So–Sa zwischen 5 und 9 Uhr Worte. Jonathan Kienast, Freiburg. So und Sa zwischen 6 und 9 Uhr, Mo–Fr zwischen 9 und 12 Uhr Gedanken. Dominik Frey, Baden-Baden.

SWR 4

So 7.45 Uhr Begegnungen. Anne Waßmann-Böhm, Ingelheim. Mo–Sa 5.57 und 6.57 Uhr. Morgen-gruß. Mo–Mi: Cornelia Michels-

Zepp, Mainz; Do–Sa: Jane Sautter, Mainz. Mo–Fr 18.57 Uhr Abendgedanken. Clarissa Wolk, Freiburg.

Saarländischer Rundfunk

SR 1

So–Sa zwischen 6 und 12 Uhr Zwischenruf. So: Frank Falkenauer und Maren Dinkela; Mo–Mi: Dr. Martina Fries, Saarbrücken; Do–Sa: Marianne Barachino, Trier.

SR Kultur

So 7.04 Uhr Bachkantate. 10 Uhr Kirchplatz. Evangelische Radio-

kirche aus der Kirche am Lorenzberg. Mo–Sa zwischen 6 und 9 Uhr Zwischenruf. Mo–Mi: Dr. Martina Fries, Saarbrücken; Do–Sa: Marianne Barachino, Trier. 10.55 Uhr. Lebenszeichen. Alexander Haser.

SR 3

So–Sa Zwischenruf. So, Mo, Di, Do 7.40 Uhr, Mi 9.40 Uhr, Fr 11.40 Uhr, Sa 10.40 Uhr. So: Frank Falkenauer und Maren Dinkela; Mo–Mi: Dr. Martina Fries, Saarbrücken; Do–Sa: Marianne Barachino, Trier.

Radio-Tipp der Woche

Über Durchhalten und Resilienz – Juden in Deutschland unter Druck

Seit dem Terroranschlag der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 hat sich das Leben jüdischer Menschen in Deutschland verändert. Gemeindemitglieder in Ludwigshafen oder Frankfurt berichten über ein verstärktes Bedürfnis nach Sicherheit und verschärfte Debatten. Jeder muss damit umgehen. Ron Dekel von der jüdischen Studierendenunion trägt offen Kippa, Meron

Mendel von der Bildungsstätte Anne Frank sucht den Dialog mit palästinensischen Protestcamps auf dem Unicampus, Rabbiner Soussan in Frankfurt versucht seiner Gemeinde einen Rückzugsort zu bieten. Zu hören ist der Beitrag von Claudia Bathe in der Sendung „Glauben“ bei SWR Kultur am Sonntag, 6. September ab 12.04 Uhr.

RPR 1

So 6–10 Uhr Guten Morgen Rheinland-Pfalz – einfach himmlisch. Die Morningshow am Sonntag. So 6.40 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr, Sa 6.20 Uhr Angedacht! Für einen guten Tag. Uwe Burkert, Speyer.

Radio Salü

So 9.25 Uhr und Fr 11.40 Uhr Über Gott und die Welt. Mi 11.35 Uhr Hitstory. Ein Song und seine ganz besondere Geschichte.

Rockland-Radio

So–Sa Feels like Heaven. Seelenfutter fürs Rockland. 6.26 und 15.26 Uhr. Uwe Burkert, Speyer.

Classic-Rock-Radio

So 9.40, Mo 6.40 Uhr, Di 11.40 Uhr, Mi 16.40 Uhr und Do 19.40 Uhr Classic-Rock und Glaube.

Der Vatikan im Internet

Aktuelle Nachrichten aus dem Vatikan, auch in deutscher Sprache, unter www.vaticannews.va.

Einen Überblick über alle katholischen Sendungen und ihre Macher in den öffentlich-rechtlichen und privaten Radioprogrammen in ganz Deutschland gibt es unter <http://radio.katholisch.de>.



Jessica Blum, Birgit Steffes, Karin Jacobs, Maurice Uhl, Assessorin jur. Katja Illner und Erik Leiner (von links) sind die Mitglieder der Expertenteams.
Foto: Kyarituo van Dusseldorp/Caritasverband Saar-Hochwald

Schritte für die Vorsorge planen

Mit einer neuen Informationsreihe will der Caritasverband Saar-Hochwald gemeinsam mit der Caritas-Stiftung Saar-Hochwald Orientierung in Fragen der persönlichen Vorsorge geben. Der Auftakt findet am 8. September von 18 bis 20 Uhr in der Geschäftsstelle des Verbandes in Merzig (Trierer Straße 213) statt.

Die Veranstalter reagieren damit auf einen deutlich gestiegenen Bedarf an verlässlichen Informationen rund um Alter, Krankheit und rechtliche Entscheidungen.

Zum Start geht es um grundlegende Fragen, die viele Menschen beschäftigen: Wie lässt sich ein selbstbestimmtes Leben im eigenen Zuhause möglichst lange erhalten? Welche Werte und Wünsche sollen festgehalten werden, damit sie auch dann gelten, wenn man sie nicht mehr selbst äußern kann? Und wie kann man über das eigene Leben hinaus Spuren

hinterlassen – sei es ideell oder materiell? Die Auftaktveranstaltung soll einen verständlichen Überblick geben und dazu ermutigen, sich frühzeitig mit diesen Themen auseinanderzusetzen.

Rechtliche Aspekte für umfassende Vorsorge

In den folgenden Wochen werden rechtliche Aspekte vertieft, die für eine umfassende Vorsorge entscheidend sind. Am 28. September steht die Testamentserrichtung im Mittelpunkt. Am 20.

Oktober folgen Vorsorgevollmacht, Ehegattennotvertretungsrecht und Betreuungsverfügung – Bereiche, die im Alltag oft erst dann relevant werden, wenn es eigentlich schon zu spät ist. Den Abschluss bildet am 28. Oktober eine Veranstaltung zum „Digitalen Nachlass“, einem Thema, das durch die zunehmende Bedeutung digitaler Dienste stark an Gewicht gewonnen hat.

Juristische Kooperation ist mit an Bord

An der Reihe beteiligen sich verschiedene Dienste des Caritasverbandes Saar Hochwald, darunter die Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungszentren, die Sozialstationen, die Seniorenpatenschaften und der Betreuungsverein. Als juristischer Kooperationspartner wirkt Julian Ludwig mit, Fachanwalt für Familienrecht und

Rechtsanwalt mit Schwerpunkt Erbrecht. Die Moderation übernimmt Cathrin Fischer von „Wortmalerei“.

Die Möglichkeit, Fragen zu stellen

Die Veranstalter betonen, dass die Reihe bewusst niederschwellig und kostenfrei gestaltet ist. Sie soll Menschen in der Region ermöglichen, Fragen zu stellen, Unsicherheiten abzubauen und konkrete Schritte für die eigene Vorsorge zu planen.

Die Teilnehmerzahl ist auf 60 Personen begrenzt, eine Anmeldung ist bis zum 6. September möglich – online über die Website des Caritasverbandes Saar-Hochwald oder telefonisch unter (0 68 61) 91 21 21 00. Auf www.caritas-saar-hochwald.de/veranstaltungen im Internet gibt es mehr dazu. **red**

Mehr als ein bloßer Zeitvertreib

Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB) – wer denkt bei dieser Bezeichnung an 6403 Brett-, Karten- und Gemeinschaftsspiele, die kostenlos in mehr als 90 Büchereien im Bistum Trier ausgeliehen werden können?

Von Julia Fröder

„Viele Familien können sich den Kauf von Spielen oft nicht (mehr) leisten und haben durch das Angebot der KÖB die Möglichkeit, viele verschiedene Spiele auszuprobieren oder eben immer wieder auszuliehen“, erklärt Dorothee

Steuer, Leiterin der Büchereiarbeit im Bistum Trier. Fast 11 600-mal liehen sich Familien und Einzelpersonen Spiele aus.

„Spiele fördern Kommunikation und Sprachfähigkeit, Konzentration und strategisches Denken, führen zu Kontakten zwischen Menschen und stärken das soziale Miteinander“, begründet die Diplom-Bibliothekarin, warum die KÖB neben Romanen, Kinder- und Bilder- und TipToi-Büchern, Zeitschriften sowie den Hörfiguren Tonies auch Spiele für unterschiedliche Zielgruppen anbietet.

Spielenachmittage und Events

Manche Bücherei greift das Thema ganz gezielt auf, wie das Team im saarländischen Beckingen. Die Ehrenamtlichen dort haben das „Brettspiel-Foyer“ gegründet: ein offener Treff, der in etwa monatlich in der örtlichen Deutschherrenhalle angeboten wird. Daneben gibt es immer wieder Turniere, zum Beispiel im bekannten Kartenspiel „Werwolf“. „Diese Spielesachmittage und Events dienen dazu, Menschen den Spaß an Spielen wieder näher zu bringen“, so Steuer. Und auch Jugendliche ließen sich darüber ansprechen, denn gespielt werde über Generationen hinweg. „Mensch Ärgere Dich nicht“ ist immer noch ein Renner in den KÖB.“ Neben den klassischen



Klassische Brettspiele haben auch heute noch einen breiten Fankreis bei Jung und Alt.
Foto: Winfried Simon

Brettspielen gibt es immer mehr KÖB, die im Rahmen einer „Bibliothek der Dinge“ auch Outdoor-Spiele wie Riesenmikado oder „Wikingerschach“ verleihen.

Chancen für Gewinnung neuer Nutzergruppen

Der Einsatz von Spielen in Büchereien war auch der Fokus der ökumenischen Fortbildungsveranstaltung der Landesarbeitsgemeinschaft der kirchlichen Büchereiarbeit in Rheinland-Pfalz/Saar für ehrenamtlich Mitarbeitende in Vallendar. „Hier zeigte sich, dass

Spiele ein Bestandteil moderner Büchereiarbeit sind. Als ein immer stärker nachgefragtes Medium bieten sie vielfältige Chancen für die Veranstaltungsarbeit und die Gewinnung neuer Nutzergruppen“, lautet das Fazit von Steuer. Zudem konnte das Fachliche direkt selbst erlebt werden, indem die Bücherei-Mitarbeitenden sich selbst an die Würfel, Karten und Figuren wagten und die positiven Effekte des Spielens erlebten.

Die Fortbildung wurde gefördert durch das „Ministerium für Kommunen, Bauen, Wohnen und Kultur“ in Rheinland-Pfalz.

Meldungen

Pflegeheimkosten steigen weiter

Die Kosten für die Heimpflege steigen weiter deutlich. Laut dem Verband der Ersatzkassen müssen Pflegebedürftige inzwischen im Schnitt 3364 Euro im Monat selbst zahlen – 256 Euro mehr als 2025. Besonders teuer ist Bremen, am günstigsten Sachsen-Anhalt. Hauptpreistreiber sind gestiegene Personalkosten. Zwar beteiligt sich die Pflegeversicherung mit zunehmender Pflegedauer stärker, doch selbst im dritten Heimjahr bleiben über 2600 Euro Eigenanteil.

Mietverträge gelten über den Tod hinaus

Nach dem Tod von Mietern können Angehörige in der gemeinsamen Wohnung bleiben: Sie treten automatisch in den bestehenden Mietvertrag ein, sofern sie nicht widersprechen. Der Vermieter hat kein Sonderkündigungsrecht, so der Aeter-nitas-Vorsitzende Christoph Keldenich. Berechtig sind Ehe- und Lebenspartner, Kinder sowie Verwandte und Personen, die mit den Verstorbenen einen auf Dauer angelegten Haushalt geführt haben. Mit dem Eintritt übernehmen sie aber auch Pflichten – etwa mögliche Mietrückstände. Wer dies vermeiden will, muss binnen eines Monats widersprechen.

Wandern: Bayern und Rheinland-Pfalz vorne

Die beliebtesten Wanderwege liegen 2026 laut dem „Wandermagazin“ in Bayern und Rheinland-Pfalz. Bei den Tages-touren gewann der Wildes-Wasser-Weg Bodenmais im Bayerischen Wald, bei den Mehrtagestouren der 94 Kilometer lange Druidenstein im Westerwald. Rund 53 000 Wanderfans stimmten ab. Beide Länder stellen zahlreiche weitere Top-Ten-Routen. Wege aus Nord- und Ostdeutschland sind dagegen seltener vertreten.

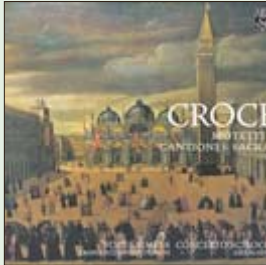
Pastorales Lernen über Ländergrenzen hinweg

Das Bonifatiuswerk startet ein neues internationales Austausch- und Begegnungsprogramm für pastorale Mitarbeitende und engagierte Ehrenamtliche. Bis zum 15. September können sich Interessierte aus Deutschland, Dänemark, Estland, Finnland, Island, Lettland, Norwegen und Schweden bewerben. Ziel ist es, Erfahrungen aus unterschiedlichen Diaspora-Kontexten zusammenzubringen und neue Impulse für eine missionarische, synodale und lebensnahe Pastoral zu gewinnen und sich darüber auszutauschen. Infos gibt es auf www.bonifatiuswerk.de/exposure im Internet.

CD-Tipp

An der Schnittstelle

Venedig, Juli 1603: Giovanni Croce wird zum Kapellmeister an den Markusdom berufen, die begehrteste Stelle in Venedig, eine der angesehensten in ganz Europa. Giovanni Croce stammt aus Chioggia, einer Hafenstadt an der Adria, und wird deshalb „Il Chiozzotto“ genannt. Vor seiner Musikerlaufbahn war er als Priester tätig – kein Einzelfall, wie später auch Antonio Vivaldi zeigen wird. Als Künstler bewegt sich Croce raffiniert zwischen der konservativen neapolitanischen Schule und den modernen Strömungen. Er versteht die Doppelchörigkeit und vertraut auf das Besondere, etwa auf Echoeffekte. Die beiden Ensembles Voces Suaves und Concerto Scirocco haben einige seiner Motetten aufgenommen und lassen so die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert klingend leuchten.



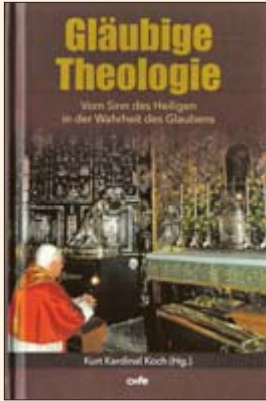
Croce, Motetti a otto voci Libro I (Venedig 1594); Voces Suaves, Concerto Scirocco, Giulia Genini (2017); Arcana CD 3760195734391.

Christoph Vratz

Buch-Tipp

Einheit von Glaube und Vernunft

Der Sinn für das Heilige und die Wahrheit sind zentrale Glaubens-themen, denn Gott hat sich als der dreifach Heilige und als Wahrheit offenbart. Wahrheit und Heiligkeit stehen in einem engen Zusammenhang und machen deutlich, dass dort, wo der Sinn für das Heilige fehlt, auch der Blick für die Wahrheit getrübt wird und umgekehrt. Ausgehend von der Theologie Joseph Ratzingers/Benedikts XVI. zeigt dieses Buch, wie der Sinn für das Heilige wiederentdeckt werden kann, um Orientierung und Zuversicht für das Leben zu gewinnen. Das Werk beleuchtet die Einheit von Glaube und Vernunft sowie den Zugang zum Geheimnis Gottes aus der Perspektive einer im Bekenntnis verwurzelten Theologie. Die Beiträge gehen auf die Benedikt XVI.-Foren des Jahres 2025 in Altötting und Hamburg zurück. **red**



Kurt Cardinal Koch (Hrsg), Gläubige Theologie, Fedi-Medienverlag, 166 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-86357-487-1, Preis: 12.80 Euro.



Spiele fördern die Kommunikation, sagt Dorothee Steuer. Foto: Rolf Lorig

Kapitel 1:
Der Faden

Mir wurde gesagt, eine Geschichte beginnt man vorne. Am Anfang. Aber ich bin ein Kater und weiß nichts von vorne und Anfang. Die Menschen haben einen Haufen Regeln, wie alles sein muss im Leben. Tu dies, tu das! Ganz ehrlich? Langweilig. Anstrengend. Nichts für mich. Deshalb fange ich jetzt einfach irgendwo an. Vielleicht zufällig vorne. Oder am Anfang.

Es war die gute Zeit, und damit meine ich, die Abende waren warm und hell, und in den Linden summten die Bienen. An so einem Abend wollte ich kurz rüber zum Professor. Wer der Professor is', erzähle ich später. Weil: Tut erst mal nichts zur Sache.

Ich ging also den Großen Weg entlang, der mitten durchs Dorf führt. Vorbei am See, wo das Gras hoch stand, und ich ein paar Grashüpfer fraß. Das Gute an Grashüpfen? Sie beschwerten sich nie, wenn man sie frisst. Im Gegensatz zu Vögeln. Vögel machen jedes Mal 'n Riesendrama. „Iss mich nicht! Ich bin Mutter! Ich hab zehn Kinder im Nest!“ Die über-treiben total. Aber jedes Mal steh ich da, ich dumme Nuss, Vogel in der Schnauze, und fühle mich erst mal kurz schlecht.

Ich ging vorbei an der Dorfkirche, vorbei am morschen Vogelhäuschen, vorbei an der übel riechenden Pisse vom fetten Heinz (Rottweiler), vorbei an zwei Misthaufen, wo nichts Gutes drauflag, und auch nichts Halbgutes, nur Kaffeesatz, Eierschalen, Kartoffelschalen, Apfelschalen. Hier mal 'n Tipp an euch Menschen: Ein Misthaufen, auf dem nur Schalen rumliegen, wirkt geizig.

Ich ging vorbei am großen Sandhügel, wo bald der Wald be-



Kater Frankie weiß genau, was sein Leben schwierig macht: die Menschen. Das sieht er bestätigt, als er Richard Gold trifft, den Mann, der gerade sterben will. Bald aber verbindet beide eine außergewöhnliche Freundschaft und die Freude am Leben.

Folge 1

ginnt und hinter dem die Welt zu Ende ist. Ich tapste gut gelaunt vor mich hin, ganz lässig, so schlawenzel-schlawenzel im Abendlicht, schlüpfte durch einen alten Holzzaun, bis ich im Garten des verlassenen Hauses stand. Jeder nennt es das verlassene Haus, weil die Menschen aus der Stadt, die hier jeden Sommer wohnten, eines Tages nicht mehr kamen.

Überall sind Vorhänge vor den geschlossenen Fenstern, und im Winter heult der Wind am verlassenen Haus vorbei, und der fette Heinz, der ein dummes Arschloch ist, sagt, da wohnt 'n Rudel Werwölfe drin.

Aber jetzt kommt's! Ich war schon fast am verlassenen Haus vorbei, da sah ich dort einen

Mann. Im verlassenen Haus drin! Ich war so perplex, dass ich sofort hinter einen Busch flitzte, weil mir extremst die Düse ging. Da saß ich nun und dachte: Scheiße, Frankie. Was machste jetzt?

Am liebsten wär ich sofort zurückgerannt und hätte allen, die ich kenne, die Sensation erzählt. Aber dann wär die Fragerei natürlich losgegangen: Wie sah der Mann denn aus, Frankie? Wie roch der Mann, Frankie? Was gibt's zu fressen bei dem Mann, Frankie? Bist du dir ganz sicher, dass es kein Werwolf ist, Frankie?

Wenn ein verlassenes Haus plötzlich nicht mehr verlassen is', dann kommen ne Menge Nachfragen, dann will jeder die Details wissen. Und hat man keine, steht man blöd da.

Also tat ich das, was jeder gute Kater in so ner Situation machen würde: Ich lugte hinterm Busch hervor.

Lauschte.

Lugte.

Lauschte.

Lugte.

So ging das ne ganze Weile. Ich kürz das jetzt mal ab, weil sonst nix passierte.

Lauschte.

Lugte.

Und so weiter.

Dann schlich ich näher ran, leise-leise, schaute aus einigen Katzenschwanzlängen Entfernung durch das große Fenster und sammelte Details.

Detail 1: Da war wirklich ein Mann. Detail 2: Er stand auf nem Stuhl.

Detail 3: Von der Zimmerdecke hing ein Faden herunter.

Detail 4: Den Faden trug der Mann um den Hals.

Detail 5: Ergänzung von Detail 4: Der Faden war extremst dick.

Ganz ehrlich? Ich hatte noch nie so nen prächtigen Faden gesehen. Ich liebe Fäden, das müsst

ihr wissen. Als ich noch bei der alten Frau Berkowitz lebte, spielten wir fast jeden Tag mit nem Faden. Nie hing ein Mensch dran, aber manchmal ne Maus, also keine echte, sondern aus Wolle, auch wenn die Menschen denken, wir Katzen würden denken, es wär ne echte. Tun wir aber nicht. Sind ja nicht doof.

Und als ich nun diesen unglaublich schönen Faden sah, dachte ich plötzlich an die alte Frau Berkowitz und die beste Zeit von meinem Leben, die nicht lange dauerte, weil die alte Frau Berkowitz eines Tages im Garten lag, und kurz darauf kamen zwei Männer, ganz in Weiß, und schoben die alte Frau Berkowitz in ein Auto mit blinkenden Lichtern aufm Dach, und ich hab sie nie wieder gesehen.

Mir wurde 'n bisschen mulmig im Herzen wegen der ganzen Erinnerung, und am liebsten wollte ich dem Mann jetzt zurufen: „Hey, du da! Der mit dem Faden spielt! Extremst toller Faden! Darf ich mitspielen?“

Durfte ich nicht.

Es lief nämlich so: Ich nahm all meinen Mut zusammen, sprang auf die Fensterbank und schaute hinein. Der Mann stand auf nem Stuhl, Faden um den Hals. Dann sah er mich und guckte überrascht. Aber nicht gut überrascht, sondern mit bösem Blick. Er machte den Mund auf und zu wie ein Karpfen, er sagte was zu mir, was ich aber nicht verstand, weil er hinter der Scheibe war und ich davor. Logisch.

Ich fing an, mit den Augen zu blinzeln. Hier noch mal ne wichtige Information für euch Menschen: Wenn eine Katze blinzelt, is' das quasi wie lächeln. Blinzeln bedeutet: Alles schick. Gute Laune bei mir. Was geht? Ich blinzle also wie verrückt vor der Fensterscheibe, aber der Mann schien ein genauso dummes Arschloch zu

sein wie der fette Heinz und kapierte nix.

Stattdessen fuchtelte er mit den Armen rum, so in meine Richtung. Ich hob die rechte Pfote, um zu zeigen: Hey, alles cool! Ich versteh dich. Wenn man mit nem Faden spielt, wird es eben auch mal wild. Aber ganz ehrlich? Das Gefuchtel war unheimlich. Also leckte ich zur Beruhigung zwischen meinen Beinen rum, weil ich total nervös war und nicht wusste: Was jetzt, Frankie?

Und plötzlich ging alles ganz schnell. Der Mann ließ ab von seinem Faden, hüpfte vom Stuhl, die Tür des verlassenen Hauses flog auf. Der Mann brüllte. Ich sprang vom Fenster. Der Mann griff nach einem Ding und schmiss es nach mir. Ich rannte los, aber meine Pfoten waren weich vor Schreck. Wie Mus! Ich sah einen Schatten kommen. Etwas flog hinter mir her und sprang gegen meinen Kopf.

Und dann weiß ich nichts mehr.

Das Erste, was ich wieder hörte, war der Wind, der mir etwas zuflüsterte. Ich versuchte, genau hinzuhören, aber ich verstand den Wind nicht. Ich lag auf der Wiese vor dem verlassenen Haus. Ich war ungeheuer müde und rührte mich nicht. Ich bekam kaum die Augen auf. Und der Wind flüsterte und flüsterte, bis ich merkte, das war gar nicht der Wind. Das war der Mann, der vor mir stand, heruntergebeugt, und mit mir sprach. Der Mann stupste mich mit dem Fuß an, als wär ich ne tote Ratte oder was. Er sagte: „Alles klar?“ Was ne ziemlich dumme Frage war, denn offensichtlich war nicht alles klar bei mir. Und dann war ich so müde und schlief wieder ein.

Als ich das nächste Mal aufwachte, wusste ich zuerst nicht, wo ich war. Mir war ziemlich mul-

mig, und ich lugte vorsichtig herum, aber nur kurz. Ich sah den prächtigen Faden von der Decke hängen, und dann fiel mir alles wieder ein. Ich lag im verlassenen Haus drin! Ich lag auf ner Couch, falls ihr es genau wissen wollt, und unter mir war Papier, vielleicht ne alte Zeitung oder so. Ich sah den Mann, der jetzt gegenüber in einem Sessel saß. Er hielt sich 'n kleines Telefon ans Ohr und sprach aufgeregt mit irgendwem. Keine Ahnung. Ich kann euch aber genau sagen, worüber er sprach: über mich.

Der Mann sagte ins Telefon: „Ich habe hier eine tote Katze. Können Sie vorbeikommen? Ja, die Katze sieht wirklich sehr tot aus. Aber ich bin kein Tierarzt. Deshalb rufe ich ja an. Nein, es ist nicht meine Katze! Hören Sie, ich weiß nicht, wem die verdammte Katze gehört. Wie die Katze aussieht? Warum ist das wichtig? Sie sieht aus wie eine stinknormale Katze! Grau getigert, bisschen rüdig, an einem Ohr fehlt ein Stück. Nein, ich weiß nicht, wodurch die Katze getötet wurde! Ja, die Katze habe ich in meinem Garten gefunden. Hören Sie ... Okay, meine Adresse lautet ... Nein, die Katze ...“

„Ischbimeinkaada!“, sagte ich.

Das war natürlich nicht klug. Der Professor, den ihr noch kennenlernen werdet, sagt oft, dass ich mich klüger verhalten muss im Leben, sonst bekomme ich ne Menge Probleme.

Aber ich war einfach sauer. Erst werd ich fast erschlagen, und dann nennt mich dieser Mensch ständig Katze, obwohl ich ein einwandfreier Kater bin!

(Fortsetzung folgt)

Unter dem Titel „Frankie – Unter Menschen“ ist der zweite Band von Jochen Gutsch um den außergewöhnlichen Kater erschienen.

Bücherzeit ist Abenteuerzeit

Wie Jona in den Fischbauch kam/
Warum Noah eine Arche baute
ISBN 978-3-7902-1744-5 | 18,00 €

ZWEI
Geschichten
in einem

**Jetzt nur
7,90 €**

**Jeder Artikel
7,90 €**

Anne und Pfirsich
oder: Wo unsere Seele zu Hause ist
ISBN 978-3-7902-1973-9

Anne und Pfirsich
Mit dem Leben tanzen
ISBN 978-3-7902-1946-3

Anne und Pfirsich
Wenn der Himmel leuchtet
ISBN 978-3-7902-1742-1

Geht nicht? Geht doch!
30 Menschen,
die die Welt verändert haben
ISBN 978-3-7902-1755-1

Von Hanne Schiffel

Im Venn

Wie schnell hat eine Katastrophe alles auf den Kopf gestellt. Diese Erzählung, in dankbarer Erinnerung an einen Ausflug in eine wunderbare Landschaft geschrieben, wird zum zumindest vorübergehenden Nachruf auf ein ganz besonderes Stück unseres Planeten.

Die Hundstage sind vorbei und die Wanderlust wieder erwacht. Wie wäre es mit einem Hauch Abkühlung in höheren Regionen? Muss ja nicht direkt Hochgebirge sein, schon im Hohen Venn soll es einige Grade kühler sein.

Der Wanderrucksack ist gefüllt mit Proviant, Wanderkarte, Regenschutz. Der Kleinbus bringt die Wanderer durch die Nordeifel nach Belgien. Das Hochmoor empfängt die Gruppe nebst Begleithund, wie man es nicht besser erwarten könnte: feucht und neblig. Der starke Kontrast zu den Tropentemperaturen zuhause lässt die Wanderer erst mal frösteln und frozeln: „Wer hatte die Idee mit dem Hohen Venn?“

Jeder versucht sich so wetterfest anzuziehen, wie es die mitgebrachte Kleidung zulässt. Und los geht es – erst mal mit einem Stopp auf der hölzernen Aussichtsterrasse. Hier könnte man einen ersten Blick auf die typische Moorlandschaft werfen, mit allem was dazu gehört, von Heidekraut über Gräser, wassergefüllte Gräben bis zu kleinen und großen Strauch- und Baumgruppen. Tja, wenn der dichter gewordene Nebel nicht alles mit hellem Grau verhüllen würde. Also studiert man die Infotafeln und lauscht der feuchten Stille.

Nun denn, lasst uns frohgemut die Wanderung über den Holz-



bohlenweg in Angriff nehmen, hier kann man sich wenigstens nicht verlaufen und kommt trockenen Fußes voran! Links und rechts gluckert dunkles Wasser in Gräben und zwischen dicken Moosinseln. Von vereinzelt stehenden Bäumen tropft die neblige Nässe von oben und lange nasse Grashalme befeuchten Schuhe und Hosen von unten. „Ach, das bisschen Feuchtigkeit macht doch nix und soll gut für den Teint sein. Moorpackungen sind doch gesund!“, werden erste Durchhalteparolen ausgetauscht.

An einem der Vennkreuze gibt es Sitzgelegenheiten, die Sonne hat sich durchgesetzt und lässt die nasse Kleidung dampfend trocknen. Höchste Zeit für das mitgebrachte Picknick: Brötchentüten knistern, Dosendeckel ploppen auf, Gläser klirren und werden mit prickelndem Sekt gefüllt. Man protestet sich feucht-fröhlich zu, greift bei den leckeren Kleinigkeiten zu und spricht sich Mut zu für den zweiten Teil der Wanderunde.

Der uns begleitende Hund schaut mit Mitleid heischendem Blick von Mensch zu Mensch, wo

er wohl die besten Chancen auf eine milde Gabe hat. Dem edlen Würstchenspender setzt er sich schwanzwedelnd auf die Füße und nimmt selig schlappernd einen leckeren Happen entgegen, sein Herrchen mit dem Trockenfutternapf kaltherzig ignorierend.

Am Rand der Lichtung locken reife Heidelbeeren, als Dessert gepflückt zu werden. Mit blauen Lippen die Reste der Mahlzeit wieder verstauen, Rucksäcke schultern und Schirme wieder aufspannen, der aufkommende Wind hat frische Regenwolken heran geschafft.

Mit nass-kalter Kleidung erreicht man schließlich den Startpunkt und steigt schleunigst in den trockenen Bus.

Nach der „erfrischenden“ Wanderung fühlen sich alle wie neu geboren: zuhause in trockener Kleidung mit einem heißen Tee in den Händen.

Und diese Erinnerung wird seit Mitte August 2026 zum wehmütigen Blick auf ein riesiges Aschfeld – mit der ganz vorsichtigen Hoffnung auf die Überlebenskraft der Natur.

Wurfgeschoss eines Spielers	Anspiel beim Tennis	feiert. Priesterkleidung	sofort. unverzüglich	Halbton über f	Abk.: ehrenamtlich	Epos von Homer	nicht neu
dt. Vorsilbe der Verneinung	6	Bauwerk in Venedig (...brücke)					Hindernis beim Springreiten
prächtig, ausgezeichnet		ein wenig, ein bisschen	Handels-gut	Geburts-schmerz	Bücher-, Waren-gestell		
still, leise!	Paulus-brief						5
Zuruf an Zugtiere			tiefe Bewusstlosigkeit	scherzhaft: Preuße			natürliches Gewässer zum Schwimmen
Ort der Winterspiele 1998	gut ausgebildet	Fleischgericht v. Drehspeiß		die Stadionwelle: La ...		1	
Halbton unter G		gut zu entziffern		päpstl. Parteigehör. im MA.	Hard-schalen-frucht		
Laden-, Schank-, Tisch-, Tresen	Zauberwort	flacher Strandsee	2	Brauch, Sitte (lat.)			
westsibir. Strom		Kosewort für Frauen, Mädchen		Trauben-ernte Zeit ohne Krieg		4	
Teil eines Theaterstückes	ugs.: verblüfft, verduzt						
Unbeweglichkeit							
dt. Schauspieler (Ulrich)	metallhaltiges Mineral	Abk.: High Fidelity		Edelpelz			
Schreibstift für Wandtafeln			3			7	
Teufel	Hauptstadt v. Oberösterreich						

1 2 3 4 5 6 7

1148 Kassenbon (1-9)

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

■ ■ ■ ■ ■ K ■ ■ ■ ■ ■ U
■ W E S E R ■ K A H N
■ M O N O L O G ■ T
■ U N Z E R ■ I G A
■ D ■ T ■ B L U T
■ D A E M E L ■ S ■
■ M E E L I S A
■ S I M I L I ■ D ■ B
■ G A S ■ M A O R I
■ H O R E B ■ Z ■ O ■
■ I ■ O B O L U S
■ S A A T ■ R O T A
■ O C H T R E S E N
■ H ■ R ■ N E R I
■ E T H O S
■ R U E P E L
■ Z E R P
■ R ■ W A S
■ P I K I E R T
■ S E E L E E
■ T I C K E T

Silbenrätsel

Aus den folgenden Silben sind 11 Wörter mit den unten stehenden Bedeutungen zu bilden: Die zweiten Buchstaben – von oben nach unten – und die fünften – entgegengesetzt gelesen – ergeben ein Sprichwort.

agen – agen – asi – blatt – buch – de – en – erb – fund – ge – helm – knie – kon – lenk – mess – ort – ost – re – ski – stan – star – suen – tin – tin – tur – witz

1 Nachrichtenbüro

2 Stelle des Entdeckten

3 Unbeweglichkeit

4 geistliche Schrift

5 Weltgegend, Fernost

6 Kopfbedeckung für Wintersportler

7 Papstname

8 Folge d. Sündenfalls Evas u. Adams

9 Teil des Beines

10 Spionin

11 humoristische Zeitung

Auflösung des letzten Silbenrätsels:
1 Valentin, 2 Alliierte, 3 segnen, 4 Browser, 5 Kalotte, 6 Pfarrei, 7 Kantorei, 8 Baumwolle, 9 Losung, 10 Messias, 11 Jenseits – Ein Wort muss ein Wort sein.

Besonderes Angebot

im September

jetzt nur **7,90€**

Ludwig Pritscher

VOM ZEITVERTREIB ZUM ZEITVERBLEIB

Die wunderbare Zeitvermehrung

Ludwig Pritscher

Vom Zeitvertreib zum Zeitverbleib

Taschenbuch | 978-3-7902-1769-8

jetzt nur **7,90€**

LOTHAR ZENETTI

Die wunderbare Zeitvermehrung

Lothar Zenetti

Die wunderbare Zeitvermehrung

Taschenbuch | 978-3-7902-1952-4

Bestellen Sie jetzt! (versandkostenfreie Bestellung ab 20 €)

Telefon 0651 / 46 08-121 | buchversand@paulinus-verlag.de

Überall, wo es Bücher gibt und natürlich hier: www.paulinus-shop.de

paulinus
VERLAG GMBH

Paulinus Wochenzeitung

Ein Abo das von Herzen kommt!

Verschenken Sie unser „Abo von Herzen“ 10 Wochen lang für nur 10 Euro!

Die Wochenausgabe des Paulinus liefert inspirierende Einblicke in aktuelle Geschehnisse im Bistum Trier und der Weltkirche.

Schenken Sie Ihren Liebsten ein Abo voller Glaubensimpulse, Hintergrundberichte und Lebenshilfe – **das ideale Geschenk von Herzen.**

Das Mini-Abo endet automatisch nach Ablauf der Laufzeit.

10 Wochen für 10,- Euro

JETZT ABSCHLIESSEN UNTER:
Telefon 0651/4608-151
leserservice@paulinus-verlag.de

WOCHENZEITUNG IM BISTUM TRIER

PAULINUS

